



**Vorwählnummer 0311**

Die Bundespost, die uns von Aalen und Abenssen bis Zumarshausen und Zwiesel schon so viele Städte per Telefon gewissermaßen als Selbstversorger durch eigenes Hantieren an der Drehscheibe herbeirufen läßt, erlaubt uns, diese Methode nun von vielen Städten Westdeutschlands aus auch auf Berlin in Anwendung zu bringen. Wäre alles so, wie es sein sollte, so hätte die Hauptstadt Berlin ja die erste sein müssen, um in den Genuß dieser technischen Neuerung zu kommen, deren sich bei uns zu Lande schon längst der Provinzler erfreut. Jetzt, mit einer Verspätung von etlichen Jahren, die die Berliner in vielen anderen Dingen haben hinnehmen müssen, ist es endlich soweit.

Es geht ganz ohne Fräulein vom Amt. 03 11 zu wählen genügt, und dann ertönt eine weibliche Grammophonstimme, die mit einem Ernst, als wäre sie die jüngere Schwester der Weltgeschichte selber, ihr „Berlin — Berlin — Berlin“ ausruft. Der Eilige wird nun wohl kaltblütig die gewünschte fernerer sechs Nummern drehen, um Herrn Generalvertreter X. an die Strippe zu kriegen oder den Auftrag an die Firma Y. schnellstmöglichst zu erteilen. Andere aber, welche über den Geschenken unserer allzu spendablen Technik das Staunen noch nicht ganz verlernt haben, werden eine Augenblick innehalten und sich der Zauberei bewußt werden, die es ganz in unser Belieben zu stellen scheint, eine sonst so bittere, durch Zwang der Macht diktierte, mit Stacheldrahtgrenzen fixierte Entfernung gleichsam auf Null oder doch eben auf 03 11 zu reduzieren.

(„Christ und Welt“)

**Ein Vorbild**

Man muß schon Atlas und Konversationslexikon zu Hilfe nehmen, wenn man sich über die Eigenschaften des südkanadischen Staates Manitoba unterrichten will. Also: Mit 652 000 Quadratkilometer Fläche mehr als zweieinhalbmal so groß wie die Bundesrepublik.

Dieses Manitoba ist nicht nur weiträumig. Es beherbergt auch offenkundig gute Menschen. Die 780 000 Einwohner haben nämlich beschlossen, ihren Beitrag zum Weltflüchtlingsjahr denen zukommen zu lassen, die im Lager Lohmühle bei Lübeck darauf warten, aus der Zwischenstation ihres Lebens erlöst zu werden. Diesen 277 Menschen soll eine Wohnung und eine Existenzgrundlage beschert werden, wofür die Kanadier in Manitoba 140 000 Dollar (580 000 Mark) sammeln wollen. Das wird die „Adoption“ des Lagers ermöglichen, zu der die Kanadier entschlossen sind.

Diese bisher bedeutendste Spende im Weltflüchtlingsjahr, das bis in den Sommer des kommenden Jahres hineinreicht, kommt zum überwiegenden Teil von Menschen, deren Arbeitgeber die riesigen Wälder sind, die fast die Hälfte des Staates Manitoba bedecken. In solchen Wäldern hausen keine Krösusse, sondern ohne Zweifel Leute, die hart schaffeln müssen. Jeder Dollar, der in ihren Taschen klippert, muß schwer verdient werden.

Die Nachricht von dem Vorbild, das Manitoba der ganzen westlichen Welt gibt, kam zur gleichen Zeit zu uns, da der Lagerpfarrer von Friedland an die Hilfsbereitschaft der Bundesbürger appellierte, sie möchten doch auch ihren Flüchtlingen und Heimkehrern eine fröhliche Weihnacht bescheren. Ob seinem Appell ein ebenso großer Erfolg beschieden sein wird wie dem Ruf, der die Herzen der Bürger von Manitoba öffnete? np.

**Moskauer Parteipräsidium einberufen**

Wie die amtliche Sowjetagentur TASS meldet, hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion beschlossen, das Plenum des Parteipräsidiums für den 22. Dezember einzuberufen. Aus der TASS-Meldung geht offenkundig hervor, daß man gerade auch Fragen über die politischen Umbesetzungen in den einzelnen Gliedrepubliken der UdSSR zur Sprache bringen wird. Es sollen, wie aus Moskau gemeldet wurde, „eingehende Berichte des Ministerrates der großrussischen Sowjetrepublik und des Parteikomitees für die Gebiete der Ukraine, Weißrußland, Usbekistans und Assabatschans entgegengenommen und diskutiert werden“.

Im übrigen hat die kommunistische Parteizentrale angekündigt, man werde sich mit der Durchführung der Beschlüsse des 21. Parteikongresses der Gesamtpartei, mit der verstärkten Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, der verstärkten Viehzucht und der Gestaltung der Kolchosen befassen. Man hält es für sicher, daß Chruschtschew vor dem höchsten Machtgremium der Sowjetunion auch über seine außenpolitischen Pläne sprechen wird.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piehowski. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/88. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

**Auflage über 125 000**

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.



**Unverzagt weiter!**

Während die Glocken von den Türmen das Fest einläuten, zünden wir die Lichter an. Mit der häuslichen Wärme in den Stuben oder in irgendeiner Unterkunft kehrt bei uns für trostreiche Stunden der Frieden ein.

Die Kerzen brennen! Unsere Gedanken aber müssen fünfzehn Jahre nach der Vertreibung immer noch über Stacheldrahtverhaue, willkürlich gezogene Grenzen und versteppte Landstriche wandern. Für uns Ostpreußen ist auch dieses Weihnachten ein Weihnachten in einem viergeteilten Deutschland, das wir, getrennt von unseren Brüdern und Schwestern da drüben in Ostpreußen, in Thüringen, Sachsen, der Mark und Mecklenburg verbringen müssen.

Wir blicken zurück auf ein Jahr, das unsere politischen Sorgen gewiß nicht verminderte. Der Lösung unserer deutschen Schicksalsfragen sind auch 1959 immer neue Hindernisse in den Weg geräumt worden. Die Machtgier der Bolschewisten und der Wille Moskaus, nicht nur seine ganze Kriegsbeute zu behaupten, sondern auch in Berlin und in Westdeutschland die Tore für eine rote Unterwanderung zu öffnen, zeigten sich noch deutlicher als in den vergangenen Jahren. Zu dem Haß, der sich hier offenbarte, kamen die Gleichgültigkeit und das Unverständnis mancher westlicher Kreise, der ganze unverantwortliche politische Illusionismus der Verzichtspolitiker auch in unserem Lager. Das alles hat uns jedoch die feste Zuversicht, daß wir geschlossen und tapfer doch unser Ziel — die echte Wiedervereinigung Deutschlands und die Herausgabe unserer ostdeutschen Heimat — erreichen werden, nicht rauben können. Wir sind stolz darauf, daß sich gerade in diesen schweren Zeiten die Geschlossenheit, die Einsatzbereitschaft und der Opferwille in den Reihen aller unserer Landsleute besonders eindrucksvoll bewies.

Die Weihnachtskerzen brennen. Ihr heller, warmer Schein in der Dunkelheit der langen Winterabende ist uns zugleich ein Symbol für den unbeirrten Glauben, daß sich mit der Kraft unserer großen und starken Gemeinschaft und einem beispielhaften Willen die schweren Wolken zerteilen werden. Wir alle werden nichts unversucht lassen, um im In- und Ausland immer mehr Freunde und Verfechter für unseren Rechtsanspruch auf Rückgabe der Heimat zu gewinnen. Laßt uns deshalb in diesen Tagen des Weihnachtstages und der Jahreswende neue Kräfte sammeln. Wir sind voller Zuversicht.

Die besten Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest und für ein erfolgreiches neues Jahr übermitteln wir all unseren ostpreußischen Landsleuten in der Bundesrepublik, in Berlin, in der sowjetisch besetzten Zone, in der Heimat und jenseits der Grenzen in aller Welt.

**Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen**

Dr. Alfred Gille, Sprecher; Wilhelm Strüvy, stellv. Sprecher; Egbert Otto, stellv. Sprecher; Dr. Hans Matthee, stellv. Sprecher; Erich Mertins, Bundesschatzmeister; Karl von Elern; Erich Grimoni; Franz Grunenberg; Fritz Naujoks; Konrad Opitz; Reinhold Rehs, MdB; Dr. Walter Schützler; Fritz Teichert.

**Die Kreisvertreter in der Landsmannschaft Ostpreußen**

Hellmuth Bieske, Königsberg-Stadt — Max Brenk, Ortelsburg — Walter Buttke, Heydekrug — Rudolf de la Chaux, Ebenrode — Karl von Elern, Pr.-Eylau — Walter Gernhöfer, Labiau — Erich Grimoni, Königsberg-Stadt — Franz Grunenberg, Braunsberg — Werner Guillaume, Lötzten — Wilhelm Haeger, Angerapp — Heinrich Hilgenhorff, Rastenburg — Arno Jahn, Memel-Stadt — Reinhold Kaufmann, Mohrungen — Fritz-Walter Kautz, Johannisburg — Albert von Ketelhodt, Sensburg — Johannes Klaus, Elchniederung — Karl-August Knorr, Heiligenbeil — Hans Kuntze, Gumbinnen — Heinrich Lukas, Fischhausen — Fritz Naujoks, Insterburg-Land — Richard von Negenborn, Osterode — Egbert Otto, Allenstein-Land — Robert Parschau, Heilsberg — Hans Priddat, Angerburg — Reinhold Rehs, Königsberg-Stadt — Dr. Hans Reimer, Tilsit-Ragnit — stellvertretender Kreisvertreter Claus von Rützen, Rößel — Heinrich von Schlenther, Pogegen — Dr. Walter Schützler, Memel-Land — Arthur Schumacher, Pr.-Holland — Otto Skibowski, Lyck — Ernst Stadie, Tilsit-Stadt — August Strehlau, Wehlau — Fritz Teichert, Königsberg-Land — Theodor Tolsdorf, Treuburg — Paul Wagner, Neidenburg — Dr. Erich Wallat, Schloßberg — Dr. Gert Wander, Insterburg-Stadt — Georg Wokulat, Gerdauen — Bruno Zeiß, Bartenstein — Dr. Heinz-Jörn Züch, Allenstein-Stadt.

**Die Vorsitzenden**

**der Landesgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen**

Dr. Philipp Deichmann, Rheinland-Pfalz — Erich Grimoni, Nordrhein-Westfalen — Ernst Guitmann, Schleswig-Holstein — Hans Krzywinski, Baden-Württemberg — Hans Kuntze, Hamburg — Dr. Hans Matthee, Berlin — Konrad Opitz, Hessen — Dr. Erich Prengel, Bremen — Heinz Thieler, Bayern — Arnold Woelke, Niedersachsen — Willy Ziehuhr, Saarland.

Die Schriftleitung des Ostpreußenblattes  
Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen

**Von Woche zu Woche**

Von den 186 U-Booten der Vereinigten Staaten werden 33 bereits mit Atomkraft angetrieben. Die sowjetische Flotte, die rund 500 Unterseeboote besitzt, hat drei U-Boote mit Atomtrieb in Bau. Großbritannien verfügt über 56 U-Boote, ein U-Boot mit Atomtrieb wird gebaut.

4343 Bewohner der sowjetisch besetzten Zone flüchteten in der ersten Dezemberhälfte nach West-Berlin oder in die Bundesrepublik.

Keine Beschäftigungspolitik würden die Vereinigten Staaten angesichts des rücksichtslosen Gegners jenseits des Eisernen Vorhangs verfolgen, erklärte der amerikanische Heeresminister Brucker im Staate Missouri.

Das Gesetz über die Krankenversicherung wird kaum vor dem 1. Januar 1961 in Kraft treten können, denn erst im Februar oder im März wird aller Voraussicht nach der Entwurf einer neuen Gebührenordnung für die Arzthonorare vorliegen.

Für den Bau größerer deutscher Unterseeboote hat sich der Oberbefehlshaber der amerikanischen Marine, Admiral Burke, bei seinem Fünftagebesuch in der Bundesrepublik ausgesprochen. Die Bundesmarine darf gegenwärtig nur Unterseeboote bis 350 Tonnen bauen lassen.

Vom 10. bis zum 12. Januar besucht Bundeskanzler Adenauer Berlin. Am 11. Januar wird der Kanzler in einer Sondersitzung des Berliner Abgeordnetenhauses sprechen.

Mit einer Kündigung sämtlicher Lohntarife muß im neuen Jahr gerechnet werden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund will damit eine Erhöhung des Anteils der Arbeitnehmer am Sozialprodukt erreichen.

Zum Jahresende wird die Bundeswehr eine Gesamtstärke von 240 000 Mann haben. Davon entfallen auf das Heer 148 200 Mann, auf die Luftwaffe 56 000, auf die Marine 21 200 und auf die Territorialverteidigung 14 600 Mann.

Auf ihr 125jähriges Bestehen blickt in diesen Tagen die deutschsprachige „New Yorker Staats-Zeitung und Herald“ in New York zurück. Am Heiligabend 1834 erstmals für die zahlreichen deutschen Auswanderer gegründet, ist dieses Blatt zugleich die älteste noch bestehende „in ausländischer Sprache erscheinende Zeitung“ Amerikas.

**1960 — „Tag der Deutschen“ in Berlin**

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen — vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — hat beschlossen, am 4. September 1960 in Berlin einen Tag der Deutschen durchzuführen. Die letzte Großveranstaltung dieser Art fand im Jahre 1955 statt. Sie sah damals Vertreter aller Länderparlamente im Berliner Titaniapalast und bot mit der Einweihung des Mahnmals auf dem Reichskanzlerplatz einen weiteren Höhepunkt. Es ist damit zu rechnen, daß auch 1960 neben den Vertretern aller Landsmannschaften und Landesverbände die Länderparlamente nach Berlin kommen werden.

Für das Bundesgebiet legte das Präsidium den Tag der Heimat auf den 11. September fest.

europäischen Ländern — etwa in Holland, England usw. — kräftig ins Horn stießen, um die Herausgabe des deutschen Privatvermögens auf jeden Fall zu verhindern.

**Was will Chruschtschew in Paris?**

**Interessante Vermutungen polnischer Blätter**

Die Warschauer kommunistische Zeitung „Slowo Powszechne“ befaßte sich in einem kürzlich erschienenen Leitartikel eingehend mit der Frage, welche Ziele Chruschtschew während seines bevorstehenden Besuchs in Frankreich anstreben werde. Das polnische Blatt meint, Chruschtschew werde in seinen Gesprächen mit de Gaulle zunächst versuchen, das „taktische Bündnis“ Westdeutschlands und Frankreichs zu sprengen. Wenn dies aber keinen Erfolg zeitigen würde, werde der sowjetische Ministerpräsident bemüht sein, de Gaulle zu einer „Einwirkung auf die Politik Adenauers“ zu veranlassen. In welcher Richtung dieses „Einwirken“ erfolgen solle, wird in dem „Slowo-Powszechne“-Artikel nicht näher ausgeführt, doch wird betont, daß Paris sein Gewicht in Richtung auf eine Neugestaltung der sowjetisch-westdeutschen Beziehungen zur Geltung bringen solle, wobei die „offizielle Freundschaft, die de Gaulle und Adenauer verbinde, „ein wertvoller Trumpf“ sein werde. Paris solle in diesem Sinne gegenüber Bonn die gleiche Rolle übernehmen, wie sie London bei der Gestaltung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen gespielt habe.

In diesem Zusammenhang wird von dem polnischen Kommentator insbesondere hervorgehoben, daß Chruschtschew Adenauer als den führenden Politiker „eines wichtigen europäischen Landes“ betrachte und diesem Umstand in seiner Außenpolitik stets Rechnung trage. Dies sei zugleich der eigentliche Hintergrund für den Besuch Chruschtschews in Paris.

Der „Pressedienst der Heimatvertriebenen“ weist hierzu auf einen weiteren Kommentar des exilpolnischen Publizisten W. A. Zbyszewski hin, der kürzlich in der Londoner Wochenzeitung „Wiadomosci“ erschienen ist. Zbyszewski erklärt, daß die Amerikaner „Deutschland als den Schlüssel zum europäischen Problem ansehen“, weshalb — außer der englischen Linken — sich niemand der Täuschung hingeben, der Westen könne Westdeutschland genau so behandelt hat“. Chruschtschew, so meint der behandelnde, „wie Chamberlain einmal Benesch exilpolnische Publizist, sei „nicht antideutsch eingestellt“, er wisse auch, daß man zwar kleine Staaten, nicht aber Deutschland „neutralisieren“ könne. Im Zuge einer neuen

sowjetischen Politik gegenüber Deutschland werde Chruschtschew gegebenenfalls Adenauer nicht nur die Wiedervereinigung Deutschlands bis zur Oder, sondern auch eine „Revision der Oderlinie“ und eventuell — so meint Zbyszewski — sogar weitere territoriale Zugeständnisse (Sudetenland, Polen) als „Preis für ein Bündnis“ anbieten.

Geht man — unter Nichtberücksichtigung einiger allzu weit ausgreifender Kombinationen des exilpolnischen Publizisten — von der Voraussetzung aus, daß die polnischen Kommentare die gegenwärtigen Zielsetzungen und künftigen Möglichkeiten der sowjetischen Außenpolitik grundsätzlich zutreffend interpretieren, so wäre daraus der Schluß zu ziehen, daß die Ergebnisse des Besuchs Chruschtschews bei de Gaulle den weiteren Gang der sowjetischen Deutschlandpolitik recht maßgeblich bestimmen dürften, was dann entweder auf der angekündigten Gipfelkonferenz oder nach dieser deutlicher in Erscheinung treten würde.

**Unwürdig und gefährlich**

Kp. „Die amerikanische Regierung wird, um der historischen amerikanischen Politik der Unantastbarkeit des Privateigentums selbst in Kriegzeiten Ausdruck zu verleihen, dem Kongreß einen Plan für die Rückgabe der immer noch beschlagnahmten deutschen Vermögens mit Vorrang vorlegen.“

Diese Erklärung hat Präsident Eisenhower schon vor einer Reihe von Jahren abgegeben. Verschiedene Senatoren und Abgeordnete der Vereinigten Staaten haben darauf entsprechende Gesetzentwürfe eingebracht, die auch vor verschiedenen Gremien beraten wurden, aber dann doch alle in der Maschinerie des Kongresses steckenblieben. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man feststellt, daß es geschäftstüchtige und einflußreiche Kreise in Amerika gewesen sind, die die Annahme dieser Vorlagen immer wieder verhindert haben. Zugleich setzte, sobald ein entsprechender Gesetzesplan eingebracht worden war, in einer gewissen Presse der USA eine systematische Hetze gegen die Deutschen ein. Es darf auch nicht übersehen werden, daß gleichzeitig die Nutznießer der enteigneten deutschen Vermögenswerte in

Auf der westlichen Gipfelkonferenz, die jetzt in Paris stattfand, hat — wie man in Bonn bekanntgab — der Bundeskanzler Veranlassung genommen, mit Präsident Eisenhower noch einmal diese überaus wichtige Frage zu erörtern. Es wird einige Zeit dauern, bis man genauer erfährt, welche Ergebnisse diese Unterredung gehabt hat. Die deutsche Bundesrepublik hat sich bekanntlich schon vor einiger Zeit zu einer vorfristigen Schuldentrückzahlung an Amerika in der immerhin sehr beachtlichen Höhe von 800 Millionen Mark bereit erklärt. Obwohl zwischen den beiden Komplexen kein unmittelbarer Zusammenhang besteht, darf allerdings das deutsche Volk nun wohl erwarten, daß eine Weltmacht, die in mehr als einer Beziehung die freie Welt repräsentiert, endlich eine befriedigende Lösung in der Frage der Vermögensrückgabe findet.

Als während des Zweiten Weltkrieges der Präsident Franklin Delano Roosevelt zum zweitenmal in der amerikanischen Geschichte die rücksichtslose Beschlagnahme des deutschen privaten Eigentums in den USA anordnete, und alle Verbündeten, ja sogar die Neutralen unter Druck setzte, um bei ihnen ähnliche Maßnahmen auszulösen, da ist er von klugen eigenen Landsleuten, die ganz gewiß nicht ausgesprochene Deutschenfreunde waren, nachdrücklich gewarnt worden. Man kann nicht auf der einen Seite als Großmacht die absolute Unantastbarkeit und Freiheit der privaten Vermögenswerte in aller Welt proklamieren und gleichzeitig die deutschen Vermögenswerte vereinnahmen. Daß es sich hier um einen Bumerang handelte, der unmittelbar in anderen Ländern treffen mußte, war von vornherein klar. Inzwischen haben dann auch schon verschiedene Staaten bei Vermögensbeschlagnahmen ausdrücklich auf das schlechte amerikanische Vorbild Bezug genommen. Wer einmal die Jagd auf ausländische Vermögenswerte freigibt, hat es später schwer, dann, wenn er selbst betroffen ist, an die Unantastbarkeit des Privateigentums zu appellieren.

Die Amerikaner wären gut beraten, wenn sie das ganze Problem sobald wie möglich und so großzügig wie möglich regelten. Wir deutschen Heimatvertriebenen, denen man Werte in der Höhe von Hunderten von Milliarden genommen hat und vorenthält, sollten die Bedeutung einer amerikanischen Lösung des Grundsatzfalles keineswegs unterschätzen.



## Polnisches Unbehagen

Von Hans Willauer

Etwas Ungewöhnliches ist jüngst im rotpolnischen Sejm geschehen: Eine von der Regierung verfügte Umbesetzung von zwei Ministerposten stieß auf Opposition. Es ging um die vielbeachtete, vieldiskutierte und auch im Westen heftig erörterte Ersetzung des bisherigen, als prowestlich geltenden Erziehungsministers Bienkowski durch den weniger profilierten Tułodziecki und um die Ernennung Jagielskis zum Nachfolger des abgesetzten Ernährungsministers Ochab. Gegen diese Umbesetzung stimmten zwei der sieben Mitglieder starken katholischen Gruppe des Sejms, 14 der 63 unabhängigen Abgeordneten enthielten sich der Stimme. Dieselben Abgeordneten sprachen sich auch gegen die Ernennung des als Stalinisten bekannten früheren Ministers Tokarski zu einem der fünf stellvertretenden Ministerpräsidenten aus.

Als Begründung für diesen im Ostblock ungewöhnlichen Vorgang haben die Abgeordneten an diese Veränderungen in der Regierung hätten „Unbehagen“ beim Volk erzeugt. Dieses „Unbehagen“ sind in den letzten Wochen viele Polen nicht losgeworden. Es war der Parteichef Gomulka selbst, der aussprach, was viele seiner Landsleute denken und laut sagen: „Die Arbeiterklasse hat das Recht, uns die bittere Frage zu stellen: Wie regiert ihr uns, daß ihr zuerst gebt und dann zu uns kommt und sagt, daß ihr zuviel gegeben habt?“ Gomulka gab gleich die Antwort darauf, die allerdings nicht von allen Polen akzeptiert werden wird: „Gutes Regieren ist nicht frei von Konflikten. Man muß auch solche Entscheidungen fällen, die für einen bestimmten Teil der Arbeiterklasse unpopulär oder sogar schmerzlich, die aber für das Wohl der ganzen Arbeiterklasse notwendig sind.“ Was Gomulka damit meinte, sagte ohne Umschweife der stellvertretende Ministerpräsident Jaroszewicz, als er ankündigte, die polnischen Arbeiter müßten im Jahr bei geringerem Lohn mehr arbeiten, weil Polen unter allen Umständen seine Wirtschaft in Ordnung bringen müsse.

### Politischer Kurswechsel

Gomulka und Jaroszewicz machten diese Äußerungen wenige Wochen nach dem dritten Jahrestag des nun historisch gewordenen „polnischen Oktobers“. Heute ruft der „Frühling im Oktober“ bei vielen Polen nur noch wehmütige Erinnerungen hervor, denn inzwischen wurde aus jenem verheißungsvollen Oktober ein nebelgrauer Dezember. Was in den letzten Wochen in Polen geschah, hat die Befürchtung aufkommen lassen, aus diesem Land werde jetzt wieder das rote Einheitskleid des kommunistischen Osteuropas übergezogen. Aus der ersten Versorgungskrise des Sommers wurde ein politischer Kurswechsel.

Es blieb nicht bei der Ablösung des Ernährungsministers und des Erziehungsministers sowie anderer „Revisionisten“, sondern es kam zu bedenklieheren Vorkommnissen. Da ist z. B. die Ernennung Tokarskis zu einem der zwei neuen stellvertretenden Ministerpräsidenten, obwohl Tokarski mit ein Anlaß für den Posener Aufstand vor drei Jahren gewesen ist. Unbehagen löste außerdem die Rückkehr Witaszewskis, des „General Gasrohr“, aus seiner mehr oder weniger freiwilligen Verbannung nach Prag in die polnische Hauptstadt aus. General Witaszewski galt seit 1956 als das Muster eines Stalinisten: Er zerschlug die polnischen Gewerkschaften der Nachkriegszeit, beschuldigte Gomulka nach dessen Sturz 1949 auf schwerste, er war der Vertraute des Sowjetmarschalls Rokossowski — damals Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte — und außerdem für die politische Erziehung der Armee verantwortlich. Als es 1956 in Polen zu gären begann, drohte Witaszewski auf einer Kundgebung in Lodz, man werde den aufrührerischen Intellektuellen die Schädel mit Gasrohren einschlagen. Nach dem Oktober 1956 mußte „General Gasrohr“, wie er damals genannt wurde, seine Ämter niederlegen. Er wurde Militärtattaché in Prag.

### „Von allen verlassen“

Der amerikanische Journalist Rosenthal, Korrespondent der „New York Times“, meldete die Rückkehr Witaszewskis und beschrieb den Gomulka von heute folgendermaßen: „Immer schon übellaunig und reizbar, ist Gomulka noch weniger sichtbar als sonst. Man sagt von ihm, er habe das Gefühl, von allen verlassen zu sein; von den Intellektuellen, die er nie mochte, von den Arbeitern, die nur Überstunden herausholen wollen, und von den Bauern, die allen Plänen der Regierung den Rücken kehren. Seine Gefühle sind an einem Punkt angelangt, wo sie mit denen der Russen übereinstimmen.“ Rosenthal wurde daraufhin aus dem Lande gewiesen. Die Begründung war nicht etwa falsche Berichterstattung, sondern sein „zu tiefes Eindringen in die innenpolitischen Probleme Polens“.

Im Wochenblatt der kommunistischen Partei schrieb der Vorsitzende des polnischen Journalistenverbandes, daß 1956 in der kommunistischen Bewegung ein Umwandlungsprozeß begonnen habe, der noch immer andauere. Es sei schwer, auf viele der brennenden Fragen zu antworten, weil man nicht mit Gewißheit sagen könne, welche Veränderungen noch kommen. Welch ein Unterschied, wenn man sich heute der Worte Gomulkas erinnert, die dieser vor drei Jahren sprach, als er die wahren Ursachen des Aufsturus in Posen nannte: „Man hätte die Wahrheit sagen müssen, gestern und heute, denn der Wahrheit kann man nicht entgehen. Wenn man sie verheimlicht, so kommt sie als ein gefährliches Gespenst wieder, als ein Gespenst, das Unruhe und Schrecken, Empörung und Wut auslöst.“

Diese Worte sind heute noch gültig, aber in Warschau hält man es für besser, wieder das alte Wasser in die neuen Schläuche zu füllen. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein.

## Freigabe der Hausratentschädigung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Bundesausgleichsamt hat nunmehr, wie aus der Kontrollausschußsitzung bekannt wurde, auch die dritte Rate der Hausratentschädigung für alle Geschädigten freigegeben. Bisher wurde die 3. Rate nur an die Geschädigten gezahlt, die die mindestens 40 Dringlichkeitspunkte besaßen. Die Freigabe der Hausratentschädigung an sämtliche Geschädigten muß als ein „historisches“ Ereignis angesehen werden. Die Hausratentschädigung ist nach der Währungsausgleichsentschädigung, die bereits Mitte der fünfziger Jahre zur Vollauszahlung freigegeben wurde, die zweite Lastenausgleichsleistung, die nunmehr als praktisch abgewickelt angesprochen werden kann. Immerhin haben die Geschädigten seit 1945 fünfzehn Jahre und seit dem Erlaß des Lastenausgleichsgesetzes sieben Jahre auf diesen Zeitpunkt warten müssen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hausratentschädigung weder in bezug auf ihre Höhe, noch in bezug auf ihre rechtliche Konstruktion als eine echte Entschädigung anzusehen war. Der Regelbetrag von 1200 DM steht in keinem angemessenen Verhältnis zum durchschnittlichen Wert des verlorenen Hausrats und der Entschädigungssatz von 1600 DM für wertvollsten Hausrat kann nur als Anerkennungsgebühr bezeichnet werden. Die Berücksichtigung der 1952 zum Haushalt gehörenden Personen an Stelle der 1945 zum Haushalt gehörenden Personen im Rahmen der Familienzuschläge ist bei den meisten Geschädigten auf kein Verständnis gestoßen; man muß in dieser ungewöhnlichen, jeden Entschädigungsgedanken verneinenden Regelung eine reine soziale Hilfsleistung erblicken. Trotz all dieser Kritik wird man die Augen nicht davor verschließen können, daß insgesamt für diesen Zweck rund 8 Milliarden DM aufgewendet wurden.

### Fast 6,8 Millionen Vertriebenen-Ausweise

Bonn hyp. Nach der jüngsten Aufstellung des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte wurden bis zum 30. September dieses Jahres im Bundesgebiet — einschließlich West-Berlin und dem Saarland — insgesamt 6 781 925 Millionen Vertriebenen-Ausweise A und B ausgestellt, die sich auf 8 822 252 Millionen Personen beziehen. Beantragt waren bis zu diesem Termin 7 225 225 Millionen Ausweise A und B, so daß 93,9 Prozent aller Anträge bis jetzt stattgegeben wurde. Abgelehnt waren bis zum 30. September 1959 nur 71 424 der eingegangenen Anträge; das sind lediglich 1 Prozent. Darüber hinaus gingen aus dem Ausland im Zeitraum von Januar 1954, dem Beginn dieser Sonderfassung, bis zum 30. September dieses Jahres insgesamt 8333 Anträge auf Ausweise A und B ein. 5287 dieser Anträge

wurden durch Ausstellung des gewünschten Ausweises erledigt und 244 abgelehnt.

### Polnische Namensänderungen unwirksam

Bonn hyp. Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß willkürlich von polnischen Verwaltungsbehörden vorgenommene Änderungen von Familien- und Vornamen deutscher Heimatvertriebener und Umsiedler aus Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten unwirksam sind. Solche Maßnahmen wurden häufig von polnischen Dienststellen gegen den Willen der Betroffenen ergriffen. Derartige „polonisierende“ Namensänderungen — z. B. wurde der Name Schulz in „Szulz“ verändert — bleiben nur gültig, wenn sie auf Grund eines nachweisbaren Änderungsverfahrens, also auf Antrag, von den zuständigen polnischen Behörden vorgenommen wurden. Jeder Heimatvertriebene und Aussiedler kann bei Personenstandsbeurkundungen etc. die Beibehaltung der deutschen Schreibweise seines Vor- und Familiennamens beanspruchen.

### Antragsfrist nach dem Kriegsfolgengesetz läuft ab

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Mit dem 31. Dezember erlischt die Antragsfrist für Ansprüche nach dem Allgemeinen Kriegsfolgengesetz. Für Vertriebene spielt das Allgemeine Kriegsfolgengesetz nur in seltenen Fällen eine Rolle. Bei den Leistungen, die bis zum Jahresende beantragt werden müssen, handelt es sich vor allem um Ansprüche, die wegen Verletzung des Lebens, des Körpers, der Gesundheit oder der Freiheit gegen das Deutsche Reich, die Deutsche Reichsbahn, die Deutsche Reichspost, die Reichsautobahnen oder gegen das Land Preußen bestanden. Besteht für solche Ansprüche auf Grund anderer Gesetze eine Leistungsberechtigung, z. B. auf Grund der Wiedergutmachungsgesetzgebung, so braucht eine Anmeldung nach dem Allgemeinen Kriegsfolgengesetz nicht zu erfolgen. (Anzumelden wäre z. B. ein Anspruch gegen die Reichsbahn auf eine seit 1945 nicht mehr gezahlte Rente, wenn die Postleistungsverpflichtung war, weil ein Bahnbus jemanden angefahren hatte.) Die Anmeldungen haben bei den Wohnsitz des Berechtigten zuständigen Oberfinanzdirektionen zu erfolgen. Handelte es sich um Ansprüche gegen die Reichsbahn, ist die Anmeldung bei der Bundesbahndirektion anzumelden. Die Ansprüche gegen die Reichspost sind gegenüber den zuständigen Oberpostdirektion geltend zu machen.

## Weihnachten 1942 vor Stalingrad

1. Feiertag, vormittags 11 Uhr

... Obgleich es schon stark auf Mittag zugeht, sitze ich heute in meinem Gefechtsstand bei einer Kerze, die das nötige Licht für diesen Brief spendet. Als ich in der Früh versuchte, unsern Bunker zu verlassen, mußte ich zu meinem Bedauern feststellen, daß dies nicht mehr möglich war. Ein heftiger Schneesturm, wie ihn in diesem Ausmaß nur die Steppe kennt, hatte uns mit seinen Schneemassen vollkommen eingedeckt, so daß es uns unmöglich war, uns von innen heraus zu befreien. Der Gefechtsstand liegt nämlich in einer kleinen Mulde, und diese Mulde scheint vollkommen zugeschnitten zu sein. Höchstens der Schornstein dürfte noch einige Zentimeter herausragen. Mir blieb nun nichts anderes übrig, als ein Schippkommando anzufordern, welches uns bei Dunkelheit ausgraben wird. Nun werdet Ihr auch den Sinn des ersten Satzes verstehen.

Der Heilige Abend verlief ganz so, wie ich es mir gedacht hatte, und wie ich es in meinem letzten Brief bereits andeutete. Nur mit mir hatte der Weihnachtsmann anscheinend eine Ausnahme gemacht. Am 23. Dezember rief mich mein Kp.-Truppführer an und machte mir die erfreuliche Mitteilung, daß für mich als einzigem 21 kleine und zwei Kilopäckchen angekommen seien. Ihr werdet Euch meine Überraschung und Freude kaum vorstellen können. Nach dreieinhalb Monaten die ersten Päckchen und dann zu einer Zeit, wo uns ein Stück trockenes Brot die größte Kostbarkeit bedeutet, die es auf der Welt gibt. Waren mir diese Päckchen doch die schönsten Weihnachtsgeschenke, die es überhaupt geben konnte. Ich konnte den Abend kaum erwarten, wo mir die Essenträger dieses kostbare Geschenk überbringen sollten. Öffnen wollte ich die Päckchen erst, nachdem ich bei allen Geschützen meinen Weihnachtsbesuch gemacht hatte. Gegen 19 Uhr begann ich meinen Rundgang. Ein Unteroffizier, ein Melder und mein kleiner Hund begleiteten mich. Es war für mich keine leichte Aufgabe, den Männern in wenigen Worten den Abend etwas festlicher zu machen und ihn von all den andern Abenden herauszuheben. Es war ja nichts da, was ihnen ein wenig Freude gemacht hätte. Die Pferdesuppe war genau so dünn wie sonst und das Brot genau so knapp. Post war wie immer keine eingetroffen. So saßen die Männer in ihren Bunkern, mit ihren Gedanken bei ihren Angehörigen zu Hause, aber doch mit dem Bewußtsein, in einer Situation zu sein, wie sie ernster und schwerer in einem Krieg nicht vorkommen kann. Trotzdem mir selbst ziemlich elend zumute war, versuchte ich in einer kleinen Ansprache den Leuten das zu geben, was ihnen meiner Ansicht nach am meisten fehlte, nämlich das befriedigende Bewußtsein, daß ohne uns hier draußen das deutsche Volk und damit ihre Angehörigen diese Kriegswihnachten 1942 nicht so feiern könnten, wie sie sie heute in der Heimat feiern. Um die kurze Feierstunde noch etwas weihnachtlicher zu gestalten, hatte ich mir noch einen Handharmonikaspieler mitgenommen, der all die alten, schönen Weihnachtslieder spielte, die hier ja noch viel mehr wirkten als zu Hause. So gelang es mir mit geringen Mitteln, diesem Weihnachtsabend ein weihnachtliches Gepräge zu geben, und ich bin fest davon überzeugt, daß all die, die diese Weihnacht miterlebt haben, nie in ihrem ganzen Leben diese Stunden vergessen werden ...

Diesen Brief schrieb ein neunzehnjähriger Leutnant an seine Eltern. Er war der jüngste Offizier seines Regiments und hatte sich freiwillig nach Stalingrad gemeldet. Die Eltern haben nie wieder ein Lebenszeichen von ihm empfangen. — Unendliches Leid ist durch den Krieg und die Vertreibung über die deutschen Familien gekommen. Am Weihnachtsabend werden viele Eltern der Söhne gedenken, die nicht mehr bei ihnen sein können. Auch für sie soll das Licht leuchten.

### Rentenantrag mit 65 Jahren?

pgz. Wie die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin mitteilt, sind auf Grund einer von dpa am 28. 11. 1959 herausgegebenen Meldung in den letzten Tagen Pressemitteilungen erschienen, wonach die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) ihren Versicherten empfiehlt, Anträge auf Altersruhegeld bereits im 63. Lebensjahr zu stellen, da die Bearbeitungszeit der Rentenanträge bis 11 Monate betrage. Der Inhalt dieser dpa-Meldung widerspricht den Tatsachen.

Die BfA weist ausdrücklich darauf hin, daß Anträge auf Altersruhegeld frühestens drei Monate vor Vollendung des 65. Lebensjahres gestellt werden sollen. Die Bearbeitungsdauer aller Rentenanträge beträgt zur Zeit durchschnittlich vier Monate. Anträge auf Altersruhegeld werden im allgemeinen in noch kürzerer Frist erledigt.

### Zehn Jahre Lastenausgleich

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat soeben eine 144seitige Broschüre mit 20 ganzseitigen graphischen Darstellungen herausgegeben, die von der Bundesdruckerei in Frankfurt vertrieben wird und in gedrängter Form alles Wissenswerte über den Lastenausgleich enthält, Vorzug: Allgemeinverständlichkeit.



Kerzen sollen in der Weihnachtsnacht in allen Fenstern brennen als Mahnung an uns alle, die deutschen Menschen in der sowjetisch besetzten Zone nicht zu vergessen.



## Die „Wirtschaft“ unter dem Tannenbaum

Seit 1848 pflegte die jeweilige Familie Thoma alle Weihnachten bis zur Vertreibung durch die Sowjets einen hübschen, herkömmlichen Brauch. Jedes Jahr wurde nämlich „Die Wirtschaft“ aufgebaut. Antoinette Thoma aus Berlin hatte ihren Großkindern, den Kindern des damaligen Pächters der Domäne Uszpiauen (Kreis Pillkallen) Otto Thoma, ein seltenes und großartiges Geschenk gemacht. Doch lassen wir die Familien-Chronik erzählen:

„Die Fertigkeit der Antoinette Thoma erstreckte sich nämlich nicht allein auf die üblichen Frauenhandarbeiten in Häkeleien, Perlen- und sonstigen Stückerien und dergleichen mehr, worin sie Vorzüglichstes in geradezu ungläublicher Menge gefertigt hat, sondern sie stellte zu Weihnachtsbescherungen z. B. auch ganz großartige Aufbauten her, wobei sie nur durch einen alten geschickten Diener unterstützt wurde.

Unter anderem erhielten die Kinder ihres Sohnes Otto zu Uszpiauen Weihnachten 1848 einen vollständigen Wirtschaftsaufbau, wie er in solcher Großartigkeit durchdrachten Schönheit und Treue selbst Ende des Jahrhunderts in den größten Berliner Spielwarengeschäften kaum zu finden gewesen sein dürfte. Sie hatte nämlich eine Wirtschaft hergestellt, in der alles vertreten war, was es auf einem großen Gute nur gab.

An ein zweistöckiges, zerlegbares, bis in die kleinsten Einzelheiten eingerichtetes Wohnhaus nebst Garten mit Kegelbahn usw. schloß sich ein reicher Wirtschaftshof mit zahlreichen Ställen für die verschiedenen Viehgattungen, Scheunen, Roßmühle, Speicher, Geräteschuppen und Ziehbrunnen an. Er war mit Figuren von Menschen, Tieren und Wirtschaftsgeräten jeder Art bis zu Geschirren der Pferde, Futtermästen, sonstigem Stallzubehör und jeder Gattung von Ackerwerk-

waren aus Wolle gehäkelt; die frischen grünen Saaten und die gelben Stoppelfelder, zum Teil mit Garben aus zierlich gebundenem Reisstroh und halb beladenen Erntewagen besetzt, wurden durch graue Wege getrennt. Alles war aufs natürlichste nachgeahmt.

Auch der Wald fehlte nicht; durch mit Dachmoos beklebte Kisten, die jährlich neu mit Tannenzweigen besteckt werden konnten, war ein welliges Waldgelände sinnreich hergestellt, das durch Hasen, Füchse und Jäger nebst Hunden belebt wurde. Der Grundriß für den ganzen Aufbau, der eine Länge von etwa fünf Metern und eine Breite von über zwei Metern hatte, war auf einer über niedrige Tische gebreiteten grauen Decke aufgezeichnet und für jeden Platz der dafür bestimmte Gegenstand vorgeschrieben, so daß nach Ankunft der gewaltigen, von Berlin nach Uszpiauen per Fracht gesandten Kiste der Inhalt leicht in der von der Herstellerin gedachten Weise richtig zum Weihnachtsfest 1849 aufgebaut werden konnte.

Diese Miniatur-Wirtschaft, die das größte vorhandene Zimmer zu ihrem Aufbau völlig beanspruchte, ist seitdem durch Generationen jährlich stets erneut aufgebaut worden und hat immer wieder Bewunderung und Freude bei jung und alt erregt; sie war allerdings nur während der Weihnachtszeit zu bewundern, zugleich mit der Entfernung des Weihnachtsbaumes wurde sie wieder verpackt und bis zum nächstjährigen Christfest verewahrt. Der vornehmliche Weihnachtswunsch der Kinder äußerte sich Jahr für Jahr in der Bitte um Wiederaufbau „der Wirtschaft“.

Für die gediegene Ausführung des Werkes zeugt, daß bei dem jährlich wiederholten Aufbau während eines halben Jahrhunderts nur unbedeutende Reparaturen und Ergänzungen notwendig waren.

### Gleiche Freude in Popelken

In Uszpiauen wurde dieses geradezu märchenhaft großartige Geschenk regelmäßig bis zum Weihnachtsfest 1891 zur Schau gestellt. Als dann Hugo Thoma, der älteste lebende Enkel der Verfertigerin, im Frühjahr 1892 die Domäne Uszpiauen abgab und nach Westend-Charlottenburg zog, übergab er — obwohl seine Kinder noch sehr an dem Erbstück hingen — wegen der Schwierigkeit, es in städtischen Räumen auch jährlich aufstellen zu können, die „Wirtschaft“ seinem allein noch lebenden jüngsten Stiefbruder Carl Thoma, Gutsbesitzer von Popelken, Kreis Labiau, wo es seitdem für dessen Kinder in gleicher Weise und mit derselben Pietät zu jedem Weihnachtsfest aufgebaut worden ist.

Auch die Familie Edgar Thoma, Popelken, die „Die Wirtschaft“ erbt, pflegte diese Tradition zur Freude ihrer Kinder und aller Anverwandten bis zur Vertreibung durch die Russen weiter. Der Unterzeichnete hat dieses seltene Geschenk noch bestaunen und bewundern können.

Dieses in allen Einzelheiten liebevoll ausgeführte Schaumodell eines ostpreußischen Guts-hofes wurde während des Krieges, in Kisten verpackt, nach Mitteldeutschland versandt. Es hat die Kriegswirren überdauert. Heute ist es im Spielzeugmuseum in Sonneberg, Thüringen, aufgestellt.

F. Schmidt-Schleswighöfen

### Ort der Bekanntschaft

Der rührige Kaufmann P. in unserem Heimatdorf C. pflegte vor Weihnachten buntes Spielzeug auszustellen, um die Kauflust seiner Kunden anzuregen. Der Erfolg blieb nicht aus. Einmal beobachtete der zufällig anwesende Dorfschullehrer eine ihm bekannte Mutter, deren kleiner Junge aufgeschlossen mit staunenden Augen die ausgestellten Wunder betrachtete.

## Warm verpackt in Vaters Schlitten

Im Dezember lag bei uns der Schnee schon sehr hoch. Also wurde der Schlitten zurechtgestellt. Unser Schlitten war nicht so feudal wie der des Nachbarn. Unser Nachbar, müssen sie wissen, war reich. Der hatte einen Schlitten mit hochgebogenen Kufen, mit Pelz- und Schneedecken, die an den Enden mit viel Luxfell besetzt waren. In diesen Pelzen verpackt durfte nur die Herrschaft sitzen. Der Kutscher mußte hinten auf dem Brett stehen und die Leine halten. Nein, nein solchen Schlitten besaßen wir nicht. Unser Schlitten war weder gepolstert, noch hatte er gebogene Kufen. Wir legten immer ein wenig Stroh hinein und dann kam unsere Pelzdecke mit viel Schafwolle darauf. Der Bezug der Pelzdecke war selbstgewebt. Auch recht hübsche selbstgewebte Pferdedecken kamen dazu. Wir waren eine große Familie; wir brauchten viel Platz, darum mußte ein Brett extra reingelegt werden. Unser Nachbar hatte Kutschpferde, d. h., er konnte sich Pferde leisten, die nur zum spazierenfahren gefüttert wurden. Solche Pferde brauchten keine Feldarbeit verrichten. Sie hoben die Köpfe und sprangen voll Übermut, daß ihre Sielen, die mit purem Silber beschlagen waren, nur so rasselten. Und erst das wunderbare Schellengeläut! Der Kutscher hatte Mühe das Gespann zu bändigen.

Bei uns war das ganz anders! Wir hatten kluge Pferde. Die kannten unsere Sorgen, sie waren uns treu ergeben; sie gehörten einfach zur Familie. Sie haben auf dem Felde treu und brav mit uns ihre Pflicht getan und konnten ebensogut zum spazierenfahren angespannt werden. Sie wußten bei solcher Spazierfahrt, wie es dieses Mal die Kirchfahrt war, mußte der



## Einst Prunkstück der Bauernstube

Behaglich saß die Familie am Feiertabend in der warmen Stube beisammen, wenn es draußen Stein und Bein froh und der eisige Nordost in grimmer Laune über die Schneefelder blies. Dann lobte jedermann den braven Wärmespeicher im Zimmer. Von jeher war man in Ostpreußen darauf bedacht, gute Öfen zu haben. Ihre Formen wechselten. Der ursprüngliche, wie ein riesiger spitzer Bienenkorb anmutende Lehm- oder Ziegelofen machte dem Kachelöfen Platz. Die Heiztechnik schritt weiter fort; fabrikmäßig hergestellte Kacheln verdrängten allmählich die im Lande erzeugten. Unter jenen alten Kachelöfen befanden sich wahre Prunkstücke, die eine prächt-

tige und lustige Note in die Bauernstube brachten.

Eine der Hauptorte der Ofenherstellung vor der Verbreitung der Fabrikware war Neidenburg. In dieser masurischen Stadt lieferten mehrere Werkstätten hübsche Schmuckkacheln. Diese waren mit farbigen Reliefs versehen, oder auch nur flächig bemalt. Beliebte Motive waren Darstellungen aus der biblischen Geschichte, Sinnsprüche, Pflanzen- und Tierornamente. Im nördlichen Ostpreußen wurden grünlich lasierte Kacheln bevorzugt. Bisweilen bestand die Ofenbank aus dem gleichen Material, meist aber war sie aus Holz gezimmert. Auch in diesem Landstrich wurden früher Bilderkacheln angefertigt. Als ein Stück ländlicher Volkskunst wurde eine Schmuckkachel von einem abgebrochenen Ofen aus Dwilen (Kreis Memel) aufbewahrt. Einen „Bunten Ofen“ sah man in Trakeningken bei Pictupönen. Seine Wände belebten marschierende Soldatenfiguren, Reiter, Blumen und Vögel. Diese krause Zusammenstellung lockte zur Betrachtung der derben Malerei, die in ihrer unbekümmerten Art sehr reizvoll war.

Hohen künstlerischen Wert hatten Kamine und Öfen, die in den Festsälen ostpreußischer Schlösser aufgestellt waren. Reich verzierte Gesimse verschafften ihnen ein stattliches Aussehen. Hier mögen nur die Wappenkacheln in Sanditten (Kreis Wehlau), die Stuck-Kamine in Willkühnen (Landkreis Königsberg) und Schlodien (Kreis Pr.-Holland) erwähnt werden. Eine gediegene Arbeit war der Ofen im Kapitelsaal in Frauenburg; es ließen sich noch viele andere Beispiele anführen. Die Leistungen der ostpreußischen Ofenöpfer und -setzer konnten sich getrost mit den Erzeugnissen dieser Handwerke in den westlicher gelegenen Ländern Europas messen.

Der Ofen in der Wohnung „daheim“ war uns ein gutmeinender Freund, der teilhatte an manchem frohen Abend, an dem man ihm mit Recht Lob gependet hat. Er hatte dies verdient; eigentlich die Handwerker, die ihn gesetzt hatten.

### „Bunte Nuscht...“

Unverhüllte Neugierde wird immer als lästig empfunden. Die dreiste Frage: „Wat hew ju to Möddag?“ pflegte man in Ostpreußen mit feststehenden Antworten abzuweisen:

„Krom, Kerschit on dreeg Brotke“, oder: „Junge Hund mit Schode“, oder: „Gestowte Pölböxe mit gäl Fensterloade“, oder: „Bunte Nuscht möt gäl Feetkes“, oder: „Sure Komst möt Preemke“.

### Wollweste mit blanken Knöpfen

Vor etwa achtzig Jahren erhielt ein guter Knecht in der Rastenburg Gegend neben freier Station jährlich etwa achtzehn Taler. Gemessen an den heutigen Lohnverhältnissen mag dies wenig erscheinen, aber das Geld hatte früher einen bedeutend höheren Wert. Außer dem Bargeld bekam er noch zwei Hosen, Strümpfe und — eine rotbunte, gewebte Wollweste mit blanken Knöpfen. Junge, stämmige Männer machten sich darin recht stattlich aus. Auch ein Viertel Scheffel Lein wurde für jeden Knecht gesät und eine Rick Kartoffeln gesetzt. Über die Ernte konnte er nach Belieben verfügen.

A. K.

H. M.



Brautbild der geschickten Herstellerin der „Wirtschaft“, Antoinette Thoma, geborene Niedersteller. Ihr Mann, Albert Thoma, war bis 1839 Chel-Regierungspräsident in Gumbinnen. In jenem Jahre wurde er zum Oberlinanzrat und Direktor der 2. Abteilung im Ministerium des Königlichen Hauses ernannt und nach Berlin versetzt. — Das reizvolle Porträt mit den gekräuselten Stirnlocken und dem hochgegräuelten Empire-Kleid wurde 1811 gemalt.

zeugen komplett besetzt. Alles naturgetreu nachgebildet, da die Herstellerin diese Dinge vom Lande her genau kannte.

Die von ihr aus Zigarrenkistchen und anderem passenden Holze gezimmerten Gebäude waren entweder angestrichen oder mit weißem Kalk- oder Ziegelstein-Papier beklebt; die Dächer der Ställe deckten Biberschwänze, die aus Pappe Stück für Stück ausgeschnitten, aufgeleimt und mit roter Farbe bemalt waren; die Scheunen schirmten Strohdächer ab, die täuschend ähnlich durch hellgelbe Tuch-Eggen wirkten. Pflüge, Eggen, Erntewagen und sonstiges Gerät waren so vorzüglich gefertigt, daß man sie im vergrößerten Format hätte in Gebrauch nehmen können. Jedes Dach ließ sich abheben, zum Teil sogar die Gebäude noch weiter zerlegen, um den reichen Inhalt, wie er für jede Baulichkeit passend hineingetan war, bequem zu betrachten und damit spielen zu können. Selbst das Bequemlichkeits-häuschen mit darin sitzendem Dukatenmacher und Unterstellkasten mit Pfefferkuchenknödelchen und Papierschnitzelchen fehlte nicht, ebensowenig die Hofglocke. Nur die zahlreichen Menschen- und Tierfiguren waren passend zusammengekauft, doch hatte die geschickte Großmutter die ersteren mit selbstgefertigten an- und ausziehbaren Kleidern ausgestattet, namentlich die Gliederpuppen, denen man die für jede Verrichtung erforderliche Stellung geben konnte.

An den Wirtschaftshof schlossen sich Windmühle und Ziegelei, mit allem Gerät und mit tausenden kleiner ungebrauchter und gebrannter Ziegelsteine ausgestattet, die in die Gerüste der Trockenscheunen und in den Brennofen naturgetreu eingefliessen werden konnten.

### Erntewagen zwischen Garbenhocken

Ferner schlossen sich an den Wirtschaftshof Felder und Wiesen aus grünem Sammet mit weidenden und ruhenden Tieren besetzt. Die Felder

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

## Angerburg

Unser Hauptkreistreffen 1960 findet in der zweiten Hälfte des Monats Juni in Rotenburg (Han) statt, wofür ich schon jetzt hinweisen möchte. Falls weitere Kreistreffen in anderen Orten gewünscht werden, bitte ich um Vorschläge. Hierzu müßten sich jedoch Landsleute bereit erklären, alle Vorbereitungen an Ort und Stelle zu treffen.

Gesucht werden aus Angerburg: Kleinert, geb. Riede (Lötzer Straße 4); Kalweit, Ernst (Rothof); Hirt, Martha (Bahnhofstraße 5); Murach, Willi, Tischlermeister (Gumbinner Straße 1); Deicke, geb. Wollgün, Irmgard-Hella (Alter Markt 7); Grünert, Anton (Rademacherstraße 7); Lohse, geb. Dehring, Margarete (Behnerstraße 12); Gerundt, Fritz (Reußerstraße 1); Klafki, Wolfgang (Bismarckstraße 12); Koriat, Erna (unbekannt); Korn, Erich (Finanzamt); Kozik, geb. Schurau, Frieda (Litzmannstraße 4); Krafzick, Luzie (unbekannt); Krüger, Horst und Traute, geb. Gemballa (Lötzer Straße 12b); Kuhnert, Erna (Schloßstraße 17a); Lenkeit, Horst, geb. 20. 6. 1896 (unbekannt); Mähr, Gertrud (unbekannt); Mattern, Johann, geb. 5. 6. 1920 (Freiheitstraße 30); Porth, verw. Ussat, Frieda (Holzmarkt); Tody, geb. Grünh, Ursula (Gumbinner Straße 25); Kubze, Otto (unbekannt); Sbrzesny, Emil, geb. 25. 11. 1909 (Käserne 24/3); Schwikowski, Wilhelm (Kreissiedlung Nr. 8a); Meissner, Wilhelmine, geb. 3. 9. 1890 (Nordenburger Straße 14); Koesling, Paul, Lokführer (Nordenburger Straße 12); Lehmann, Otto, geb. 10. 1. 1904 (Reckliessstraße 37); Klein, Luise, Schneidermeisterin (Rehensstraße 6); Kramm, geb. Saluski, Alice (Theaterstraße 23); aus Benkelheim: Christa Naujoks; aus Heidenberg: Schwillo, Fritz; aus Janelle: Grusdat, Max; aus Kl.-Stregeln: Duddeck, Willi; Kruck, Frieda; aus Kruganken: Kruppa, geb. Czerwinski, Martha; aus Lissen: Schulwandt, Paul; aus Perlsvalde: Wagner, Franz; aus Soltmannen: Cholewicz, Auguste; aus Surminnen: Sargun, geb. Rosumek, Martha.

Hans Priddat, Kreisvertreter (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

## Ebenrode (Stallupönen)

Allen Spendern für die Päckchensendung in die sowjetisch besetzte Zone sage ich im Namen unseres Heimatkreises herzlichen Dank. Den Empfängern wurde große Freude bereitet. Auch nach Weihnachten sollen diese Sendungen fortgesetzt werden. Weitere Einzahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt/Main, Nr. 1897 11, Kreis Ebenrode (Stallupönen) in der Landsmannschaft Ostpreußen sind sehr erwünscht.

Gesucht werden: Schmiedemeister Willy Hermal aus Ebenrode, Olmühlenstraße 5, Johann Hufenbach, Gustav Müller, Franz Bach und Otto Wirsching aus Alt- und Neukattenuer oder Umgebung, Helene Krämer aus Heimfelde (Schillgallen), Eduard Freutel aus Tutschen, Blockwärter Gustav Schindemeister aus Amalienhof, später Ebenrode, Helmut Tonat, geb. 1929 aus Eydtkau, Schönstraße, Walter Strodel aus Eydtkau, Hindenburgstraße 4 (aus Höchst bei Frankfurt/M. verzogen), Architekt Haschke aus Ebenrode, Heinrich-Maria-Jung-Strasse, Schmidt, Marohn, Radtke, Pogorzelski und Rosenthal aus Amalienhof, Willig aus Birkenmühle, Weiß aus Bersbrüden und Pflener aus Alexbrück. In allen Schreiben und Anfragen bitte ich die eigene Heimatanschrift anzugeben, damit ich diese mit der Karteikarte vergleichen kann. Weiter bitte ich, mir jeden Wohnungswechsel zu melden.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter (16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

## Gumbinnen

Als Ausklang der überbezirklichen Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft für das Jahr 1959 wurden zwei Zusammenkünfte in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover zu Brennpunkten der erfolgreichen Gumbinner Arbeit.

Am 1. November traf sich im „Schwarzen Bären“ eine unerwartet große Anzahl von ehemaligen Ceclien- und Friedrichsschülern aller Jahrgänge, die der Einladung aus allen Teilen der Bundesrepublik gefolgt waren und einen Tag lieber Erinnerungen und fröhlichen Gedankenaustausches zwischen teilweise jahrzehntlang getrennten Mitschülern erlebten. Während der Zusammenkunft, die von dem Vorsitzenden der Schülervereinigung, Goldbeck, mit herzlichen Begrüßungsworten eingeleitet wurde, ergriffen auch Kreisvertreter Kuntze und Jugendkreisleiter Hefft das Wort. Aller Ausführungen gipfelten in der Mahnung, den Gedanken an die Heimat und das Recht auf ihre Rückgabe auch in vorübergehend aussichtslos erscheinenden Situationen nicht schwinden zu lassen, sondern durch treuen Zusammenhalt zu bewahren und zu stärken. Worte besonderer Dankbarkeit und Anerkennung wurden dem ältesten Gast, dem 79jährigen Studentrat a. D. Waldow aus Kirchhain (Hessen), mit seinen Angehörigen unter seinen ehemaligen Schülern zu weihen. Die Versammlung beriet und beschloß im übrigen vorbereitende Maßnahmen zu einer würdigen

Ausgestaltung der im nächsten Jahr in Bielefeld vorgesehenen 150-Jahr-Feier der Ceclien- und Friedrichsschule.

Am 6. Dezember beging die Kreisgemeinschaft im Fürstentempel des Hauptbahnhofs Hannover ihre traditionelle große Adventsfeier. Der Zustrom der Besucher, die zum Teil von weiter angereist waren, war so stark, daß die festlich geschmückten Säle kaum ausreichten. Auch die Gumbinner Jugendlichen waren in erfreulich großer Zahl erschienen und erlebten in einem besonderen Raum zusammen mit dem Leiter des Jugendkreises, Hefft, und der Betreuerin der neugebildeten Jugendgruppe Hannover, Annelies Knapp, fröhliche Stunden heimatlischer Gemeinschaft. Im Rahmen einer gemeinsamen Adventskaffeezeit begrüßte Landsmann Fiedler den Kreisvertreter Kuntze und die Landsleute aus Hannover. In einer besinnlichen Feierstunde wurde der in diesem Jahr Verstorbenen gedacht und der Gedanken Raum für die Erinnerung an glückliche Stunden der inneren Einker in der fernem, tiefverschneiten Heimat gegeben. Die stimmungsvolle Vortragsfolge, die von Landsmann Kröhner zusammengestellt und geleitet wurde und in der vorweihnachtliche Lieder und Gedichte, solistische und mehrstimmige Gesangs- und Klavierstücke miteinander abwechselten, wurde mit dankbarem Beifall aufgenommen. Starke Eindrücke hinterließen auch die Lieder des Gemischten Chores, der sich aus Gumbinner Landsleuten in Hannover gebildet hat und der am Erfolg vieler Veranstaltungen entscheidenden Anteil hatte. Landsmann Hain gab einen Überblick über die genealogische Zusammensetzung der ostpreußischen Bevölkerung und legte dar, daß und weshalb es sich bei den ostpreußischen Familien um besonders wertvolle und glaubensstarke Bevölkerungsgruppen handelte. Es sei daraus auch zu verstehen, daß diese Menschen gerade in den dunkelsten Tagen am gläubigsten auf das Licht der Zukunft hofften und darum aus heißem Herzen rangen. Kreisvertreter Kuntze dankte allen, die zu dieser erhebenden Adventsfeier beigetragen hatten, und bat, in dem Wirken für den ostpreußischen Heimatgedanken und besonders in der verantwortungsbewußten Einwirkung auf die Gumbinner Jugend nicht zu erlahmen. Der inhaltreiche Tag klang bei fröhlicher, jedoch der Besinnlichkeit der Adventszeit entsprechender Unterhaltung aus.

Die Veranstaltungen des Jahres 1960 werden am 20. Februar um 19 Uhr im Fürstentempel des Hauptbahnhofs Hannover mit einem heiteren Heimatabend, einem Kappenfest, eröffnet. Die Ausgestaltung liegt wieder ausschließlich in Händen Gumbinner Kräfte, unter denen sich wie in den Vorjahren insbesondere eine Gumbinner Unterhaltungs- und Tanzkapelle auszeichnen wird. Eine Teilnahme hieran ist leider nur nach vorheriger Anmeldung bei Wilhelm Fiedler, nach vorheriger Rumanstraße 4, möglich.

## Königsberg-Stadt

### Adventsfeier in Hannover

Zu einer Adventsfeier fanden sich die Königsberger in Hannover zusammen. Kerzenlicht und Tannengrün schmückten den Saal. Bei der stimmungsvollen Feier wirkten Fr. Giese, Fr. Godau und die Landsleute Stamm-Dackweiler und Willamowski mit sowie die jungen Geschwister Willamowski. Wie in jedem Jahr waren wieder acht junge Spätaussiedler aus der Förderschule Ahlem Gäste der Königsberger. Diese Jungen und Mädchen sind erst im letzten Jahr aus der Heimat gekommen; einer von ihnen war elf Jahre lang in Sibirien. Die jungen Gäste wurden von den Landsleuten bewirtet, jeder erhielt einen großen bunten Teller, nützliche Geschenke und einen Geldbetrag. Die meisten von ihnen hatten seit vielen Jahren keine Weihnachtsfeier mehr erlebt. Landsmann Konrad Becker ermahnte die Landsleute, sich der jungen Spätaussiedler besonders anzunehmen, aber auch die Alten, Schwachen und Kranken nicht zu vergessen. Er bat die Teilnehmer, im friedlichen Kampf um die Heimat nicht nachzulassen und wandte sich vor allem an die Jugend. Bei Heimaterinnerungen blieben die Königsberger noch lange Zeit zusammen.

## Insterburg Stadt und Land

Simtliche Insterburger, die in dem Raum München wohnen, werden gebeten, sich mit vollständiger Anschrift bei der Zentralstelle der heimatreuen Insterburger, Oldenburg (Oldb), Kanalstraße 6a, zu melden. Wir beabsichtigen in München eine Heimatgruppe zu bilden.

Fritz Padefk

## Schloßberg (Pillkallen)

Am 6. Januar feiert unser Landsmann Emil Pfäumbaum-Fohlental, einer unserer erfolgreichsten und passioniertesten ostpreußischen Pflanzzüchter in Lössfeld, Kreis Eutin (Holst), seinen 80. Geburtstag. Seine berühmte Rappenzucht war vor der Vertriebung auf allen großen Ausstellungen und Schauen vertreten und erhielt viele Siegerehrenpreise. Mit der schönsten Erfolg war der Provinzial-Siegerehrenpreis anlässlich des 50-jährigen Bestehens der „Ostpr. Stubuchgesellschaft“ 1938 in Königsberg. Durch die Vertriebung verlor der Jubilar den größten Teil seiner wertvollen Zucht. Trotzdem verlor

er nicht den Mut. Mit nur drei Stuten erreichte er den rettenden Westen und fand in Lössfeld (Holst) Unterkunft. Hier hat er auf gepähteter Weide mit unendlicher Mühe und unwahrscheinlicher Passion eine kleine wertvolle Zucht aufgebaut, die zur Zeit aus fünf Köpfen besteht, darunter der bekanntesten Stammstute „Amica“ von St. Zsigpöner, deren Enkelin „Amadea“ von „Aquadit“ aus der „Amstel“ von „Perserfürst“ auf der DLG-Ausstellung 1959 in Frankfurt (Main) einen 1. Preis erhielt. Außerdem konnte 1959 der von ihm von „Totilas“ und der „Salamanka“ (von „Saturn“) gezogene „Topas“ die große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung gegen eine Konkurrenz von 30 guten Pferden gewinnen. Zwei schöne Fohlen in einem Jahr!

Wir wünschen unserem unverwundlichen Jubilar und seinen beiden passionierten Töchtern weiterhin so gute Erfolge wie bisher und hoffen, daß diese bekannte Hochzeit weiter erhalten bleibt und weiter beitragen möge zum Ruhm unseres edlen ostpreußischen Pferdes Trakehner Abstammung und seiner Heimatprovinz Ostpreußen.

Dr. Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter (24) Wennerstorf über Buchhof, Kreis Harburg

## Ostpreußische Weihnacht in Berlin

### Tausende kamen zum großen Familientreffen

Das große Weihnachtstreffen der Ostpreußen in Berlin das alljährlich Tausende von Landsleuten zusammenführt, erreichte in diesen Tagen mit nahezu vierzig Veranstaltungen seinen Höhepunkt. Für die Landsleute ist es immer wieder ein großes Erlebnis, sich von der Stimmung einer ostpreußischen Weihnacht einfangen zu lassen und beim Schein der Kerzen dem Gesang der altvertrauten Lieder und der Weihnachtsbotschaft zu lauschen.

Bei den Weihnachtsfeiern klingt trotz der Festtagsfreude die Sorge um die Heimat durch. So sagte Dompfarrer Willgmann aus Königsberg bei der Weihnachtsfeier des Kreises Lyck in einem Saal der Deutschlandhalle, mit preußischer Treue, Beharrlichkeit und Pflichtgefühl gilt es gerade heute für die Heimat einzutreten. „Daß Ostpreußen und die anderen Ostprovinzen wieder deutsch werden mögen, das soll unser Weihnachtswunsch sein!“ Zu vor hatte Kreisbetreuer Tummessheit die über vierhundert Landsleute und deren Kinder begrüßt. Er konnte auf einen Mitgliederzuwachs von hundert Ostpreußen hinweisen.

Bei der Feier der Kreise Memel, Heydekrug und Pögegen gedachte ein heimatreuer Pfarrer der Landsleute, die sich immer noch in der Heimat befinden, und die sehnsüchtig auf ihre Ausreise warten. Der Weihnachtsmann, auch hier wie überall von den Kindern jubelnd begrüßt, kam diesmal direkt aus Memel. Er berichtete den Mädchen und Jungen, daß dort der Schnee meterhoch liege. An der schönen Feierstunde nahmen viele Spätaussiedler aus den Memelkreisen und Sibirienrückkehrer teil.

Seine erste Weihnachtsfeier in der Gemeinschaft der Landsleute erlebte der junge Pfarrer Dösch bei dem Weihnachtstreffen der Johannsburg. Der Pfarrer, der bis 1958 zwei Gemeinden im Kreise Sensburg seelsorgerisch betreute, schilderte ausführlich das kirchliche Leben in der Heimat. Die Gottesdienste für die noch dort lebenden Landsleute müssen in Sälen abgehalten werden.

Bei der Weihnachtsfeier des Kreises Pillkallen erzählte Pfarrer Ruhland aus Schirwindt heimatlische Weihnachtsgeschichten. Kreisbetreuer Lukat erinnerte daran, daß sich die Pillkaller am Heiligen Abend vor 15 Jahren bereits auf der Flucht befanden. Ihre erste Zuflucht war der Kreis Wehlau.

Die Kinder- und Jugendgruppen, die sich bei den meisten Heimatkreisen gebildet haben, versöhnten überall die Feiern mit Spielen und Gesängen. Dankbar anerkannt werden auch der Opfersinn der Landsleute, die erst mit ihren Spenden die schönen Stunden der vorweihnachtlichen Besinnung ermöglichen.

## Jugendfreizeit in Barsinghausen

Liebe junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen, wir weisen nochmals auf unsere erste Freizeit im Jahre 1960, vom 2. bis 6. Januar, hin. Sie findet in Barsinghausen bei Hannover statt. Wir wollen uns hier über unsere Arbeit im Jugendkreis Gumbinnen und über aktuelle Fragen unterhalten, dazu die ersten Tage des Jahres in froher Runde begehen. Aufenthalt und Unterkunft kosten Euch nichts. Fahrpreismäßigungscheine gehen Euch auf Meldung zu. Bitte bringt einen Schlafsack und ein Kopfkissen mit. Wir tagen in Barsinghausen in der Jugendherberge, Ludwig-Jahn-Straße 14, zu erreichen mit der Bahn bis Bahnhof Barsinghausen oder bis Hauptbahnhof Hannover, von dort mit Straßenbahnlinie 10 bis Haltestelle Barsinghausen, Klosterstollen.

Bitte meldet Euch, Ihr seid auch über Sonnabend/ Sonntag herzlich willkommen.

Unser großer Rundbrief erreicht Euch in den nächsten Tagen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168 Friedrich Hefft Celle, Buchenweg 4

## Wiehnacht to Hus

Moak opp, moak opp dem Wiehnachtsdeer  
Et ös e Leed to höre  
He Wiehnachtsleed: Komm Heimat her,  
Hiet mottst noah Hus ons löhre.

On ös de Weg ok deep verschriet,  
naoh Hus do ek doch finde,  
On wenn man mi de Ooge hiet  
Ganz dicht ok deed verbinde.

Ach, hiede si eck wedder Kind,  
De Heimat deed mi roope.  
Dorch Wiehnachtschnee on koolem Wind  
Wöll eck noah Hus henloope.

Wi schient dat Wiehnachtslichtke heil!  
Stöll do de Händ eck klee.  
Et leep noah Hus e loole Marjell  
On wull durt Wiehnacht hote.

Toni Schawaller

## Ostdeutsche Straßennamen

Wie im OSTPREUSSENBLATT schon mitgeteilt worden ist, hat der Minister für Gesamtdeutsche Fragen, Lemmer, die Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik aufgefordert, sich bei der Benennung neuer Straßenzüge ostdeutsche Städtenamen zu bedienen. Zahlreiche Städte sowie viele größere und kleinere Gemeinden haben in den letzten Jahren bereits in enger Zusammenarbeit der Stadt- und Ortsparlamente mit den örtlichen Vertriebengruppen den Wegen, den Straßen und auch ganzen Siedlungen Namen aus unserer Heimat gegeben. Als Beispiel mag dafür das im Bild gezeigte Straßenschild in Hannover gelten. Wann folgen die Städte und Gemeinden, in denen noch kein Name aus Ostdeutschland zu lesen ist?



## Wir hören Rundfunk

Vom 27. Dezember 1959 bis zum 2. Januar 1960  
Alle deutschen Sender: Donnerstag, 31. Dezember, 19.30: Ansprache des Bundespräsidenten.

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 19.20: Ein Buch, das uns auffiel: Der Krimi ohne Stalin, von Wolfgang Leonhardt. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW: Mittwoch, 22.10: Lehmanns Erzählungen von Siegfried Lenz.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Donnerstag, 18.00: Volkslieder aus deutschen Landschaften.

Hessischer Rundfunk. Jeden Werktag: 15.15: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 16.45: Marion Lindt liest eine heitere Betrachtung „Originale vom Pregel und der Mottlau — 17.30: Die Vertriebenen in Westdeutschland. Würdigung einer neuen Buchreihe.

Südwestfunk. Montag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. — Mittwoch, 22.00: Nach den Nachrichten: In gemeinsamer Sorge. Mitteldeutschland im Jahre 1959. Ein Rückblick von Dr. Klaus Peter Schultz.

Sender Freiburg Berlin. Donnerstag, 15.30: Ostdeutsche Heimat.

**Sensationelle Ergebnisse der Zellgewebsforschung:**  
**Neue LEBENSKRAFT durch Dragées**  
Wirkliche Vitalstärkung für jeden!

**Verjüngung ohne Messer!**  
Das Wunder der Zellerneuerung — Geheimnisvolle neue Jugendströme für Drüsen, Herz, Haut und Nerven!

Ein uralter Wunschtraum der Menschen ist durch die Zellgewebsbehandlung in Erfüllung gegangen: Wiederbelebung jugendlicher Aktivität, neue Kräfte für den alternden Organismus! Die Revitalisierung durch die Zellgewebsbehandlung verhilft die meisten Alterserscheinungen, wie psychische Potenzverluste, Müdigkeit, Reizbarkeit, Gedächtnisschwäche, Leistungsrückgang sowie Schlafstörungen und gibt meist spontan neue Lebensfreude, Spannkraft und jugendliches Aussehen! Vielen unglücklichen, sich alt fühlenden Menschen kann nun geholfen werden!

In unzähligen Zeitungen der Welt sowie in ärztlichen Fachorganen wurde von der T. sensationellen Ergebnisse der Zellgewebsforschung berichtet. Wie können wir diese verblüffende Wirkung erklären und für uns nutzen? Die Zellgewebs-erneuerung geht von der Erkenntnis aus, daß die Grundsubstanz allen Lebens die Zellen sind, die sich das ganze Leben über ständig erneuern und verbrauchte abstoßen. Sie führt dem alternden und zu früher Erneuerung und Verjüngung führen Zellsubstanz neue Impulse zu, die zu einer „Biogenen Stimulierung“, wie diese können die Zellgewebserneuerungskur mit den bestimmten Leidens und Wirkstoffe nach Prof. Filatow wissenschaftlich benannt werden, erstreckte sich bis jetzt meist nur auf klinische Behandlung, fast völlig aus! Da aber unschuldig schloß so eine wünschenswerte sinnvolles Ganzes darstellend, können Erschöpfung des Körpers ein sehr kompliziertes einzelner Zellverbände sich ganz anders auswirken, als Überbeanspruchung einzelner Zellverbände angenommen wird. Diese Erfahrungen veranlassen heute viele Ärzte, zur „Ganzheitsbehandlung“ überzugehen.

**Warum andere Frauen auf ihn wirken!**  
Das ist höchster Alarm! Sie müssen rasch handeln. Zuerst ein Blick in den Spiegel. Ja, Sie wirken „alt“, müde und abgespannt! Runzeln, Falten! Die Haare beginnen grau zu werden? Mehr als vollschlanke? Gereizt? Resigniert? Nein, Schluß damit! Männer lieben ja, gendlich vital wirkende Frauen! Lesen Sie: Sie haben es in der Hand!

Energeticum modernster Art geschaffen, das den gesamten Organismus kräftigt, belebt und „revitalisiert“ und somit neue Aufbaustoffe schafft; es hilft so, Alterserscheinungen, Kreislaufbeschwerden, Herzneurosen, Schwäche und Managererscheinungen zu verhüten! Seine hochwertigen Zellwirkstoffe werden in einem komplizierten Verfahren nach der Methode von Prof. Filatow gewonnen und mit wichtigen Vitaminen zu einer wohldurchdachten, polyvalenten biologischen Kombination ergäzt.

**Vital-Wirkung für Mann und Frau über 40!**

Millionen Zellgewebsbehandlungen mit diesen biogenen Stimulatoren wurden schon durchgeführt. Diese positiven Erfahrungen können Sie nun durch Zelloforton für sich ausnützen! Tun Sie es für sich und Ihre Angehörigen — manchmal kann es sogar eine Ehe retten! Die Zelloforton-Kur hemmt den Alterungsprozess, stärkt Haut, Gewebe und Muskulatur, wirkt durchblutend, bluterneuernd, entgiftend und anregend auf Kreislauf, Drüsen, Hormonhaushalt und Eisweißstoffwechsel; sie fördert den Zellaufbau und wirkt nachhaltig leistungssteigernd und belebend! Zelloforton verhilft Erschöpfungszustände bei körperlicher, geistiger oder seelischer Überbeanspruchung, Konzentrations- und Merkschwäche, vorzeitiges Altern, Reizbarkeit, nervöse Schlaflosigkeit, Managererscheinungen und depressive Stimmungen!

Auch Sie sollten sich Zelloforton umgehend einmal zur Probe kommen lassen, denn Zelloforton gibt Ihrem Körper die Möglichkeit, seine Jugendkraft und Gesundheit auf natürlichem Wege zu bewahren! Nach der Kur fühlen Sie sich sicherlich wie viele großartig — wie ein neuer Mensch! Auch Sie werden staunen, aber Ihr Ehepartner, Ihre Freunde und Kollegen noch mehr: Über die verblüffende Vital-Wirkung! Darüber, wie jung, unternehmungslustig und kraftvoll Ihre Persönlichkeit wirkt! Man wird staunen und Sie bewundern!

Dieser Ausschnitt aus einer Untersuchungsreihe des Medizinischen Poliklinischen Institutes der Universität Leipzig beweist die jederzeit meßbare, günstige Körperbeeinflussung durch Zelloforton-Dragées. Zelloforton enthält die so wichtigen „Biogenen Stimulatoren“!

**Neue Zellen: Neue Jugend Mit 47 aussehen wie 25**

Das ist der Wunschtraum vieler! In Zelloforton können erstmals Zellgewebsstoffe in Dragéeform eingenommen werden, während bisher diese biogenen Stimulatoren nur durch operative Eingriffe, Zelloforton durch die Spritze in der Hand des Arztes Anwendung finden konnte. Dies war möglich, nachdem es gelang, die Magenverdauung mit den hochempfindlichen Zelloforton-Elementen ohne Beeinträchtigung zu passieren. Mit Zelloforton wurde ein hochwirksames Prophylaktikum und

**Das empfiehlt der Facharzt**

Dr. med. Rita Kuhr, Fachärztin für innere Krankheiten, in einer gutachtlichen Stellungnahme vom 2. September 1959:

„Ich habe mich selbst von der hervorragenden Wirkung der Zelloforton-Kuren überzeugen können und halte sie für ein großartiges Prophylaktikum gegen zu frühes Altern, insbesondere gegen ein Nachlassen der Kräfte und Drüsenfunktion. Es wirkt der Erschlaffung der Gewebe entgegen!“

Zelloforton ist ein auf wissenschaftlicher Grundlage erprobtes Prophylaktikum der Zellgewebserneuerung, das den ganzen Körper kräftigt. — Zelloforton läßt die „Lebensbatterie“ wieder auf!

**Nicht wertvolle Zeit verlieren!**

Durch Zelloforton wurden neue Wege erschlossen — sein niedriger Preis für eine 30-Tage-Kur macht die Anwendung allen zugänglich! Nützen Sie diese einmalige Chance für Ihr Lebensglück! Warten Sie nicht: Schreiben Sie der Anstalt für Zellforschung (Anst. n. Liechtenst. Rebt), München 2, Hausfach OB 2, gleich unverbindlich auf einer Karte „Erbilte Vorschlag für eine Zelloforton-Kur“, und sie zeigt auch Ihnen einen Weg, wie auch Sie rasch und vorteilhaft mit einer Zelloforton-Kur (18,80 DM) beginnen können.

# Tina -



So was wie ne kleine Frau ...

## - UND ICH

### Marjellche setzt sich durch

Tina ist ein Nachschrapfel. Man sagt, daß solche Kinder oft besonders ausgeprägte Persönlichkeiten werden. Was Tina anbetrifft, steht das außer Frage. Zweifel sind völlig ausgeschlossen — schon der Erbanlagen wegen. Tina verdankt ihren Namen nämlich Ohmchen. Die kam ebenfalls als Nachschrapfel auf die Welt — am Paradeplatz in Königsberg, der Albertus-Universität gegenüber. Ohmchens Vater gab ihr

deshalb den Namen Albertina, nach eben dieser berühmten Universität.

Durfte ein so schöner und auf Hohes und Großes gegründeter Vorname aussterben? Für Ohmchen stand fest, daß dies niemals geschehen dürfe: sie hat einen stark entwickelten Sinn für Hohes und Großes — kurz für Persönlichkeit. Also mußte auch die Enkelin auf den Vornamen Albertina getauft werden. Nomen est omen — Name ist Vorbedeutung; Ohmchen hat gewiß nicht geahnt, wie schicksalhaft sich dieser Spruch auf ihr Verhältnis zur kleinen Tina auswirken sollte.

Dabei ist Tina nicht etwa ein Boßnickel. Gewiß nicht. Nur — Ohmchen mit ihren siebzehn Jahren ist eben eine Persönlichkeit, und mit ihren siebzehn Monaten ist Tina das auch schon. Also gibt es auch schon Meinungsverschiedenheiten. Doch nun erzählt am besten Ohmchen selbst:



...glupscht mich an ...

## Die Teekanne vom Rummel

Meine Tante Paula hatte eine Schwäche für billiges Einkaufen. Jedes Jahr ergänzte sie ihren Bestand an Geschirr auf dem Königsberger Johannimarkt. Oder war es vielleicht eher so, daß das bunte Treiben der kaufflustigen Menschen, der Karussells und Ausrufer die lebenslustige alte Dame jedes Jahr erneut in ihren Bann zog und daß sie am Geschirrstand nicht ohne Einkauf vorbeigehen wollte, um ihre Anwesenheit auf dem „Rummelplatz“ zu rechtfertigen?

Gleichviel. Eines Tages kam sie wieder vollbepackt zu uns und rief begeistert: „Kinder, seht, was ich alles gekauft hab! Und sooo billig!“ Sie packte ihre Schätze aus: Eine hübsche Milchkanne mit einem winzigen Fehler am Henkel („er fällt kaum auf, nicht wahr?“); Sammel-tassen, nach Farbe und Muster geschickt zusammengestellt (Tante Paula scheute sich nicht, bei der einen Händlerin die Tasse, bei der zweiten die Untertasse und bei der dritten den Frühstücksteller herauszusuchen); und da ist eine Teekanne. „Die ist feuerfest“, pries die Tante an.

„Prima!“ stimmten die Neffen anerkennend zu. „Reizend!“ lobten die Nichten, „aber wo ist der Deckel?“

„Ja, das ist nun so mit der Teekanne.“ Tante Paula nahm die Brille von den vom vielen Schauen angestrengten Augen. „Diese Kanne hat keinen Deckel. Sie war ja auch um die Hälfte billiger. Und deshalb bin ich zu euch gekommen. In so einem großen Haushalt geht mal eine Kanne kaputt oder ein Zuckernapf, und schon bleibt der Deckel übrig.“

Grete ging zum Geschirrschrank, aber es fand sich kein überflüssiger Deckel. — „Zerschlag“ doch die große Kaffeekanne aus Mutters Service“, schlug Fritz vor. „Dann hast du einen Deckel!“ — „Fritz!“ Die Tante maß ihn mit ent-rüsteten Blicken.

„Da ist einer“, sagte Trautchen, die bisher schweigend in ihren Puppensachen gekramt hatte, und hielt ein weißes rundes Ding in die Höhe, ein Monstrum von einem Deckel. Oben-auf saß ein dicker Knopf, unten lief die Rundung in zwei Auswüchse aus, die den Deckel am Kannenrand festhalten sollten. Grete nahm die Kleine bestürzt beiseite. „Ist das nicht der aus der Mülltonne?“ — „Ja“, Trautchen nickte treuherzig. „Wenn er aber paßt?“

„Laß mal sehen, mein Kind.“ Die Tante setzte die Brille wieder auf und nahm den Deckel in die Hand. „Der könnte passen, wenn er nicht diese beiden Ohren hätte.“ — „Schlagen wir ein Ohr ab!“ schlug Fritz vor.

Die Tante zögerte. „Ob das geht? Vielleicht versuchst du es, Jochen“, vertrauensvoll hielt sie den Deckel dem Ältesten hin. Der holte die Kneifzange und klopfte und zwickte an dem harten Porzellan herum, daß die Splitter flogen. Stück für Stück biß die Zange herunter, bis der Rand glatt war. Doch der Deckel paßte immer noch nicht. „Ich nehme das zweite auch ab“, sagte Jochen. Von neuem knirschte und biß die Zange, auch das zweite Ohr war amputiert, aber der Deckel blieb um wenige Millimeter zu groß.

„Das kann doch gar nicht sein“, zweifelte Tante Paula, „gib mal her.“ Sie klemmte die

Kanne zwischen die Knie, setzte den Deckel auf, sie drehte, sie drückte, — knacks! Die Kanne ging entzwei, ein Stück brach aus, ein Riß zog sich bis zum feuerfesten Boden.

„Oh!“ riefen die Kinder bestürzt, „deine schöne Kanne!“

Die Tante blickte gerührt in die vier erschreckten Gesichter. Die guten Kinder! Man mußte sie trösten. „Laßt nur“, lächelte sie tapfer und legte wehmütig den verstümmelten Deckel auf die zerbrochene Kanne in ihrem Schoß. „Ich habe sie ja um die Hälfte billiger bekommen, weil sie keinen Deckel hatte.“

Maria Guggemos-Loerzer

### Der Denkkzettel

Es war um die Jahrhundertwende. In meiner masurischen Heimat gab es verstreut liegende Bauernhöfe, die im Winter schwer zu erreichen waren, denn die Wege waren meistens tief verschneit. Auf diesen Höfen gab es Sommer und Winter genug Arbeit, und so kam man auch nicht dazu, eine Zeitung zu halten und zu lesen, wie das in der Stadt üblich war. Selten nur kam der Briefträger auf diese Höfe, denn wer sollte schon lange Briefe dorthin schreiben?

Eines Tages nun fuhr der Bauer von einem dieser Höfe im Schlitten nach Lötzen, um einige wichtige Dinge zu erledigen. Er hatte sich in eine warme Pelzdecke eingehüllt und hatte sich einen gutgewärmten Ziegelstein unter die Füße gelegt, denn es war bitter kalt. Unterwegs erschrak die Stute, die vor den Schlitten gespannt war, vor einem aufspringenden Hasen und schlug dabei über den Strang. Der Bauer, der nicht gern aus seinen warmen Decken heraus-wollte, sah den Briefträger des Wegs kommen und bat ihn, das Pferd wieder richtig einzuspannen. Der Briefträger aber, der ein bißchen stolz war, antwortet spöttisch: „Denkst Du etwa, ich bin Dein Knecht?“ und ging weiter. So mußte der Bauer nun doch aus dem warmen Schlitten heraus, um die Sache in Ordnung zu bringen.

Voller Zorn fuhr er weiter und überlegte, wie er dem Briefträger diese Unfreundlichkeit vergelten könnte. In Lötzen angekommen, ging er hin und bestellte zur sofortigen Lieferung die Kreiszeitung, erledigte dann in aller Seelenruhe und in guter Stimmung seine Geschäfte und fuhr wieder heim.

Der Briefträger hatte die Sache vom Vortage längst vergessen, als er plötzlich auch eine Zeitung für den Bauern unter den Postsachen fand. Wohl oder übel mußte er die drei Kilometer durch den Schnee stapfen, um die Zeitung auf den einsamen Hof zu bringen. Als er auf dem Hof kam, fragte er: „Bauer, ist das auch kein Irrtum mit der Zeitung?“ Da lachte der Bauer und sagte: „Nei, nei, das is kein Irrtum. Wenn Du auch nicht mein Knecht bist, so mußst Du doch jetzt jeden Tag zu mir kommen!“ J. J.

### Empört

Heinz geht schon im zweiten Jahre zur Schule. Daher sitzt er eine Bank höher als die Anfänger. Plötzlich hebt er die Hand: „Herr Lehrer, haben Sie gehört?“ „Was denn?“ „Der Fritz sagt auf Dich Du!“ M. M.

## Das Telegramm

Es war in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als meine Eltern in G. neben Geschäft und Landwirtschaft ein Fuhrwerk bereithielten. Dieses wurde an Reisende vermietet, die zum Besuch ihrer Kundschaft auf dem Lande unterwegs waren. So war unser Kutscher wieder mal seit dem frühen Morgen unterwegs. Er sollte diesmal sogar erst am Abend des nächsten Tages zurückkommen.

Am Nachmittag flatterte ein Telegramm in unser Haus mit folgendem Inhalt:

Wir kommen alle heute abend. August.

Es gab bei uns ein großes Rätselraten, welcher August kommen wollte. War es der Schwager aus Berlin oder der Bruder meines Vaters mit seiner Familie aus Hannover, die beide August hießen? Auf alle Fälle wurden sofort alle Vorbereitungen getroffen. In großer Eile wurde alles gerichtet, denn bis zum letzten Zug um 10 Uhr mußte alles fertig sein. So begann ein emsiges Wirken. Kuchen wurde gebacken, Keuchel geschlachtet, Fremdenzimmer hergerichtet! und so fort.

Wie an jedem Abend fanden sich die Nachbarn ein, um in gemütlicher Plauderstunde den Abend vor der Haustür unter den zwei alten Lindenbäumen zu verbringen. „Na, Frau G., kommen Sie heute abend nicht raus?“ „Nein“, rief meine Mutter, „ich kann heute abend nicht kommen. Denken Sie nur, heute kam ein Telegramm, wir bekommen heute noch Besuch! Dazu noch mehrere Personen, und ich habe alle Hände voll zu tun!“

Allmählich war es Zeit geworden, zur Bahn zu gehen. Vorher ging mein Vater in den Stall,

um nachzusehen, ob dort alles in Ordnung war. Zu seinem Erstaunen sah er dort Licht und fand August, unseren Kutscher, vor. „Na“, sagte mein Vater, „August, Du bist schon zurück? Du solltest doch erst morgen abend kommen.“ August darauf: „No, joa Herr, läbbe Se nich min Telegramm gekreege?“ Vater fiel aus allen Wolken: „Was, Du hast das Telegramm geschickt?“ „No joa“, sagte August, „eck wöll doch ok moal telegrafeere!“

In der Aufregung hatte niemand von uns darauf geachtet, daß das Telegramm in Darkehmen aufgegeben worden war! L. B.

### Der wichtigste Beitrag

Die Schule in M. ist alt und baufällig, zugleich auch zu klein geworden. Die Regierung und der Kreis halten einen Neubau für dringend erforderlich. Landrat und Schulrat überzeugen sich davon an Ort und Stelle. Es ist ihnen aber nicht möglich, den Gemeinderat auch nur zu den geringsten Leistungen beim Bau der neuen Schule gutlich zu bewegen. „Was wollen Sie denn eigentlich zur Schule beitragen?“ fragt schließlich ärgerlich der Landrat. „Wir geben die Kinder, Herr Landrat“, antwortete der Bürgermeister. M. M.

### Späte Antwort

Zwei Bauern, die vieles Reden nicht schätzten, fahren im Wagen zu der sechzehn Kilometer entfernten Kreisstadt. Nachdem sie drei Kilometer gefahren sind, kommen sie an einem Roggenfeld vorbei: „De Korn steiht oawer god“, sagt der eine. Nach weiteren zwölf Kilometern, kurz vor der Stadt, steht wieder ein schönes Kornfeld. Da sagt der andere Bauer: „Diss ok!“ M. M.

### Een Glöck

Ein Bauer fährt mit seinem Wagen des Weges und sieht den kleinen Hans, dessen Vater Waldarbeiter ist, zum Walde rennen und fragt ihn, warum er so laufe. „Ach, bi ons es de Storch gekoame, eck renn, dem Vaderke hoale. Een Glöck, dat de Mutterke to Hus war, wat hädd eck oarmer Jung bloß angefangel!“ G.

### Jagdgeschichten

Bei einer winterlichen Treibjagd wurde zu einem großen Kessel ausgelassen. Einer der Gäste, ein übereifriger Schütze, der auf jeden Hasen schon aus unglaublicher Entfernung „Dampf“ machte, hatte wieder einmal einen Krümmen aufs Korn genommen. Anscheinend hatte er ihm aber nicht viel getan. Der Hase machte jedenfalls auf das Geballer hin kurz kehrt, legte die Löffel an und sauste ab. Der eifrige Nimrod rief dem nächsten Treiber zu: „Schweiß er?“ Der hatte natürlich keine Ahnung, daß „schweißen“ in der Jägersprache „bluten“ bedeutet, und so kam es denn, daß er seelenruhig zurückrief: „Wenn der so weiterrennt, dann wird ihm wohl schwitzen!“ C. R.



... Erbarmung! Das Theater ...

Tina und ich? Also, wir sind die allerbesten Freundinnen. Ein netteres Hachelchen von einem Sperkuks können Sie sich aber auch nicht vorstellen, sagen Sie selbst ...

Ja also, was ich erzählen wollte — das mit dem neuen Tuch — also, das war so: Komme ich doch da neulich mit einem neuen Tuch an — so um den Hals zu tragen oder als Kopftuch — na, Sie wissen schon, ganz bunt — aus so 'nem Warenhaus — billig gekauft.

Wie ich nun so reinkomme, da streckt doch dieser Gnipfel, diese Tina, ihre Patschchen sofort nach dem bunten, neuen Tuch aus. Na schön, habe ich gedacht — schließlich ist die Marjell ja auch schon sowas wie 'ne kleine Frau. Und tatsächlich, wie ich ihr das Tuch umlege, ist sie sofort zufrieden. Auf dem ersten Bild kann man das gut erkennen, finde ich.

Wie ich dann das Tuch wieder zurücknehme und mir selbst um den Kopf binde, stützt sie



... auf ihr Kopfche ...

das Kopfche in die Hand und glupscht mich an — also kein Gerichtsvollzieher hätte ein mißtrauerisches Gesicht machen können. So 'nen richtigen kleinen Gromull hat sie gespielt, die Tina. Na wenn schon, denk ich so bei mir, und will rausgehen aus der Tür.

Erbarmung! Also das Theater hätten Sie miterleben müssen. Hat doch die Krät angefangen derart fißlig zu schreien — ordentlich dreibastig hat es geklungen. Sowas von Empörung! Die Schnute auf dem dritten Bild sagt alles. Und eh ich mich verseh, ist doch dieser Gnaschel von Tina auch noch dabei, sich mit den kleinen Patschchen das Haar zu verruscheln. Auf ihr Kopfche gehört das Tuch, sollte das heißen.

Im ersten Moment war ich total bedutt. Aber — na ja — als ich dann begriffen hatte, da hab ich ihr das Tuche wieder umgelegt. Nun sehen Sie sich bloß mal das letzte Bild an. Dieses unschuldige Engelchen mit dem bunten Tuch — das soll unsere rachulrige Tina sein?

Mein Schwiegersohn hat dazu gelacht und was von „pädaogischem Standpunkt“ geschabbert. Na, dem ambarschtigen Menschen habe ich aber meine Meinung gesagt. Schließlich — wenn das Kind doch so lieb ist — sagen Sie selbst — da kann man doch nicht anders. Oder ...?



... Engelchen mit buntem Tuch

Weihnachtsangebot 3% Weihnachtsrabatt Feine Federbetten für den gesunden Schlaf Wie einst daheim

Das Bett, von dem man spricht, ORIGINAL-SCHLAFBAR mit Goldtemper und Garantierteschein... Die Betten halten 30 Jahre

Ostpreußische Bauern-Wurst

- 1 Dose Leberwurst 1 Dose Blutwurst 1 Dose Jagdwurst 2 Dosen Grützwurst 1 Dose Eisbein 2 Pfund Dauerwurst zusammen 24 DM portofreie Nachnahme

Königsb. Rinderrfleisch

3/800-g- - 3/400-g-Dosen zusammen 13,50 DM portofreie Nachnahme

Bauer's Landfeinkost

Nortorf/H.

BETTIEDERN

1/2 kg handgeschliffen DM 9,30, 11,20, 12,40, 15,50 und 17,- 1/2 kg ungeschliffen DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85 und 16,25

fertige Betten

Stopp, Daun-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma BLAHUT, Furch i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Aus der Textilstadt Bocholt

Herrensporthemd Gr. 35 - 45 ab 6,90 DM Biberbettlaken 150x230 cm gestreift, indanthren ab 7,75 DM

la Preiselbeeren

mit Kristallzucker eingek., ungef., tafelfertig, haltbar, sind so gesund! Ca. 5-kg-Brutto-Eimer 13,- DM

Bekanntschaffen

(20a) Weihnachtswunsch! Gibt es noch ein liebes schlankes Mädel a. d. Heimat, auf u. treu, 21 b. 26 J., aus gt. Hause, mögl. dkl., n. unter 1,68 gr., ev. gesund, ohne Make up, m. aufgeschul. natürl. Wesen u. hausfr. Tugenden, welche ebenso einsam ist wie ich, weich s. gleich mir, n. einem Halt im Leben, nach ein. treuen, verständnisv. Menschen sehnt und mir das ersetzen würde, was ich verlor: die Heimat sowie fast alle Angehörigen. Denn endlich d. Gefühl zu haben, nicht im alleing. zu sein, das wünscht sich K88-nigsberger, mittl. Reife, jetz. Raum Hannover, 29.1.82, dkl., ev. led., Angest., solide, Nicht-tänzer, natur- u. musiklebend. Nur wirkli. ernstgem., vertrauensvolle Zuschr. (gern a. Vermittl. d. Angehörige) mit Bild (gar. zur., Diskr. zuges.) erb. u. Nr. 98 706 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußen, 26/1.76, ev., dklbd., Nichtraucher, solide u. charakterfest, spars u. i. ges. Anstellg., möchte ein nettes Mädchen i. Raum Düsseldorf zw. Heirat kennenlernen (Ostpr. bevorzugt), Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 98 874 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirt, eig. groß. Betrieb, 27/1.72, ev., bld., sucht ostpreuß. Bauerntochter pass. Alters zw. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 98 744 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwer, 55/1.72, ev., alleinst., in Siedl.-Haus, Nichtr. (Raum Stuttgart-Bodensee). Nicht Reichtum kann ein Herz voller Liebe ersetzen; weiches ostpr. Mädel od. Frau, 40 b. 50 J., ohne Anh., gesund u. frohen Mutes, hätte Lust mit mir in Briefwechsel zu treten, zw. spät. Heirat. Herz u. Seele sollen entscheiden. Nur ernstgem. Zuschr. erb. (Diskret. zuges.) u. Nr. 98 741 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch! Ostpr., 21/1.65, ev., dklbd., berufst., i. ges. Pos., Wohnung vorhanden, wünscht Bekanntschaft eines netten ostpr. Mädchens m. ein. Herz voll. Liebe, pass. Alters u. Größe. Kein Reichtum erforderlich zw. spät. Heirat. Mögl. Raum Westf. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 98 738 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Spätaussiedler, ostpr. Bauernsohn, 29/1.68, dklbd., ev., christl. ges. Nichtr., sucht liebes einf. Mädel zw. Heirat; kleine Landw. angen. Freundl. n. ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 98 711 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch! Raum Frankfurt, Mainz, Heidelberg. Junger Ostpreuße, 28/1.72, ev., in sicherer Pos., wünscht eine christl. gesinnte junge Dame zw. spät. Heirat kennenlernen. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 469 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch. Ostpreuße, Witwer, Anfang 70, sehr rüstig, ev. im Bez. Bremen, hohes Einkom. aus d. LAG, eigene Wohnung, wünscht eine Frau mit gut. Rente zwecks gemeinschaftl. Haushaltführung im Alter von 50-60 Jahr., aus dem Kreis Tilsit-Ragnit-Schlöben bevorzugt. Zuschrift. erbeten unter Nr. 98 975 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wo ist die natürliche junge Ostpreuße mit angenehmem Äußeren? Bin 28 Jahre, Kaufmann. Ernsth. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 98 975 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch! Ostpr. Landwirt, 38/1.72, ev., schuldlos, geschied., m. 2jähr. Tochter, etwas Barvermögen, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädchens b. 35 J. Witwe m. Kind angen., die mir Einheirat in Landwirtsch. bietet. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 98 712 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn (Spätaussiedler 1957), 29/1.78, led., ev., dklbd., schl., Nichtraucher u. kein begehrter Trinker, Einwandfreie Vergangenheit, LAG-berechtigt, jetzt in einf., jedoch gesicherter Position i. d. Industrie tätig, m. überdurchschnittl. Monatsinkommen - Lohnempfänger, Berufliche und finanzielle Aufbesserung erreichbar, wünscht auf diesem Wege, da sehr einsam, die Bekanntschaft eines charakterf. verständnisvoll. Lebensauffassung. Wer schreibt mir? Mögl. Raum Duisburg, jed. nicht Bedingung. Bildzuschr. (Diskret. Ehrensache) u. Nr. 98 849 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Nordrh.-Westfalen, ehemaliger Landwirt, z. Z. Industrie, mit gut. Einkommen, 52/1.73, ev., led., dkl., schlank, sportl. Figur, möchte m. ostpr. Mädel bekannt werden, zw. gemeins. Lebensweg. Zuschr. erb. u. Nr. 98 847 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Einheirat i. Gastwirtschaft i. Großstadt bietet Dame, 25 J., 100 000 DM Vermögen, durch FRAU ROROTHEA ROMBA Duisburg, Mercatorstraße 114 Ruf 2 83 40

Witwe, Ostpr., Mitte 40, wünscht d. Bekanntschaft eines Herrn pass. Alters. Zuschr. erb. u. Nr. 98 877 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch! Endvierziger, Witwe, kinderlos, ev., sehr gute Erscheinung, mittelbl., mittelgr., schl., sehr häuslich, sucht Lebenskamerad. Zuschr. erb. u. Nr. 98 876 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher Landsmann, Pensionär, Rentner, schreibt mir in meine Waldensamkeit zu Weihnachten einen netten Brief? Königsbergerin, 66 J., herzl. Frohnatur. Zuschr. erb. u. Nr. 98 872 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, 28 J., schl., durch Ausbildung u. Beruf m. Hauswirtschaft u. Kindererziehl. vertraut, sucht Lieben, treuen, ev. Ehegatten in guter Pos., der alles Gute u. Schöne liebt; mögl. Raum Nordrh.-Westf. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 871 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Akademikerin, 28/1.68, i. gut. Position, doch Mangel an gesellschaftl. Verbindg., sucht entsprechenden Partner zw. Freizeitgestaltung, mögl. Raum Frankfurt/M. Bei gegens. Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Interess.: Theater, Konzert, Literatur, Wandern, Schwimmen u. a. viel Sinn für gepflegt. Heim. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 832 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 20 J., groß, dklbd., ev., möchte in Kürze die väterliche, mittl. Landwirtsch. (Rheinland-Pfalz) übernehmen u. wünscht sich dazu pass. Ehepartner. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 98 969 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch! Nettes, natürl. Ostpreußenmädel, 30/1.60, ev., dkl., geschäftstüchtig, wünscht auf diesem Wege einen solid. aufricht. Herrn zw. bald. Heirat kennenzulernen. Am liebsten Kaufmann od. Beamten a. d. Raum Nordrh.-Westfalen. Freundl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 702 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstochter, 38 J., ev., wünscht Heirat m. aufrichtigem Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 98 740 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch. Ostpreuße, Rentnerin, 39/1.63, ev., wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit nettem Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 98 708 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 53 J., kath., gut auss., dunkler Typ, wünscht auf diesem Wege Ehepartner mit Herz u. froher Gesinnung (Witwer angen.) kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 98 850 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Sonne-Vertrieb lief. direkt aus das Jahreshoroskop 1960, Glücks-, Liebes- u. Mondkalender mit guten u. kritischen Terminen. 4 DM. Nachnahme 5 DM. (22c) Hermülheim, Schließfach 61

2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Keller vermietet ich im Sommer nächsten Jahres in meinem Neubau in Selsingen, Kreis Bremervörde, an alleinst. Ehepaar od. alleinst. Damen. Nachr. erb. Erika Schulz, Selsingen Nr. 87, Kr. Bremervörde.

Meinen ostpreußischen Landsleuten, die MÜNCHEN besuchen, empfehle ich für Übernachtungen meine moderne, beheizte Pension im Zentrum, 25 Minuten vom Hauptbahnhof, 2-3 Minuten vom Hauptbahnhof.

PENSION CAROLA Inhaber Annemarie Baumgärtner Telefon 59 24 16

ZU VERMIETEN: 2 Zimmer, Küche, Bad Mietpreis 100,- DM monatlich

1 großes Zimmer Mietpreis 45,- DM monatlich

HOTEL SONNE Herrenalb (Schwarzwald)

Suchanzeigen Königsberg Pr. Wer kann die jetzige Adresse des Buchhalters der Stadtparkasse in Königsberg, H. Freitag, Königsberg Pr., Hagenstr. 64, angeben? Dringend Auskunft erbeten an Frau Margarete Milch, Burgdorf (Han), Braunschweiger Straße 11.

Ich suche meinen Vater, den Gast- und Landwirt Hugo Weiß, geb. 20. 8. 1879, aus Koschainen, Kreis Mohrungen. Er wurde während der Flucht am 25. 3. 1945 aus Kl.-Damerkow, Kr. Lauenburg, Pommer., von d. Russen verschleppt, angebl. ins Lager Neustadt, Westpreußen, gebracht und von dort aus nach Graudenz, Westpreußen. Nachr. erb. Gertrud Kuhn, Erkelenz (Rheinland), Flachsbleiche 11.

Wer kann Auskunft geben über den ehemaligen Wehrmachtangehörigen Stabsgefreiter Alfred Stritzel, geb. 21. 12. 1919 in Königsberg Pr., letzter Wohnort Arys, Bronsartstr. 6, Kr. Johannisburg? Feldpostnummer 11 331. Mein Sohn ist seit dem 27. Januar 1943 westlich von Wonesch, Rußland, vermißt. Nachr. erb. Waldemar Stritzel, Herberlingen, Obere Bachstr. 6, Kreis Saulgau (Württ.). Unkosten werden erstattet.

Bestellungen Wer kann bestätigen (Kolleginnen oder Vorgesetzte), daß ich als LN-Helferin b. zum Kriegsende beim Luftgau-Kommando 1, Königsberg Pr., beschäftigt war? Maria Willuweit, Königsberg Pr., Krugstr. 9e, jetzt Hamm (Westf.), Ostwall 36a.

Amtl. Bekanntmachung 14 II 186/58 Aufgebot Frau Elsa Schwokowski, geb. Zechlau, in Mölme Nr. 15, hat beantragt, den verschollenen Hartmuth Zechlau, Zivilist, geboren im November 1944 in Königsberg Pr., zuletzt wohnh. ebenda, Haberberg, Grund Nr. 34, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. 3. 1960 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, Bahnhofsallee 11, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen. Hildesheim, den 10. Dezember 1959 Das Amtsgericht

Suche Margarete Steiner aus dem Kreis Insterburg. Sie war 1943/44 in Insterburg bei der Gebührnsstelle (Reichsbehörde) tätig. Wer kennt die Heimatanschrift der Familie Steiner? Nachr. erb. u. Nr. 98 137 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Wer kann mir Auskunft geben über meinen Mann Walter Kotzahn, geb. 22. 12. 1918 in Lötzen, Ostpreußen, Januar 1945 letzter Nachricht? Letzte Anschr. W. K. SS-Unterführer, Lauenburg, Pommer., Auskunft erb. Frau Herta Kotzahn, Dortmund, Burgholstraße 110.

Wer war mit mir in der Zeit von 1910 bis 1933 bei den Firmen Berding und Kühn, Rud. Petersdorf, Arnold Faerber, Eisenbahndirektion Königsberg Pr., Sommerfeld, Gebr. Faerber, Böhne und Penner und Neumann, Tamnaustr., als Näherin od. Schaffnerin tätig? Auskunft bitte an Anna Kohn, genannt Köhnen, verh. Moneta (früh. Königsberg Pr., Alter Garten 12-13), jetzt Düsseldorf, Corneliusstraße 89.

Wer kennt Helmut Kielau, geb. 24. 1. 1926? Zuletzt wohnte in Tilsit, Flottwellstraße 8a. Unkosten werden von seinen Eltern, Paul Kielau, Flensburg, Weiche I, B 55, erstattet.

Wir warten immer noch auf unseren Jungen! Heinz Becker, geb. 27. 1. 1929, der 1945 in Königsberg, Krankenhaus der Barmherzigkeit, verstorben sein soll. Wer weiß etwas Näheres? Nachr. erb. Franz und Frau Helene Becker, geb. Böhnke, fr. Königsberg-Ratshof, Lohstädter Str. 103, jetzt Villingen, Zwergsteigstraße 2.

Bestellungen Wer kann bestätigen (Kolleginnen oder Vorgesetzte), daß ich als LN-Helferin b. zum Kriegsende beim Luftgau-Kommando 1, Königsberg Pr., beschäftigt war? Maria Willuweit, Königsberg Pr., Krugstr. 9e, jetzt Hamm (Westf.), Ostwall 36a.

Amtl. Bekanntmachung 14 II 186/58 Aufgebot Frau Elsa Schwokowski, geb. Zechlau, in Mölme Nr. 15, hat beantragt, den verschollenen Hartmuth Zechlau, Zivilist, geboren im November 1944 in Königsberg Pr., zuletzt wohnh. ebenda, Haberberg, Grund Nr. 34, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. 3. 1960 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, Bahnhofsallee 11, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen. Hildesheim, den 10. Dezember 1959 Das Amtsgericht

DER WELT! Ihr Vorteil: Unser Teppich-Angebot der Woche! Woll-Tourney-KORSIKA 100% reine Wolle, besonders dicht gewebt, bisher enorm viel verkauft, sehr haltbar, herrliche persergemusterte Dessins, bestechend schöne Farben, z. B. Größe ca. 200x300 cm einschl. Fransen 195,- 3% Nachnahmerabatt oder Teilzahlung, z. B. DM 65,- Nachnahme und 4 Monatsraten à DM 32,50. Alle Markenteppiche, Bettumrandungen, Lüfter auch ohne Anzehlung, bis 18 Monatsraten, Lieferung fracht- u. verpackungsfrei. Fordern Sie unverbindlich und portofrei für 5 Tg. zur Ansicht die neue Musterkollektion - Postkarte genügt. Teppich-Kibek Abt. 196 Elmshorn

la garant. reiner hocharomatischer Bienen-Schleuder-Honig 2,5 kg netto 12,- DM 5 kg netto 23,- DM Versand per Nachn. Bruno Koch, Geflügelhof, (13a) Wernberg/Bay. 724

Flaarausfall hört auf. Schuppen verschwinden, lästiges Jucken der Kopfhaut läßt nach, Ihr Haar bekommt wieder Glanz und Farbe, wenn Sie meinen „Haarbalsam“ (mit Vitaminen und Wirkstoffen des Weizenkeimes) verwenden. Auch für fettiges Haar. Sie erhalten eine Flasche zur Probe. Nur wenn Sie damit zufrieden sind, senden Sie mir für DM 3,80 + Porto innerhalb 30 Tagen, andernfalls schicken Sie die angegebene Flasche nach 20 Tagen zurück und der Versuch soll Sie nichts kosten. O. Blecherer - Abt. 0 40 - Augsburg 2

Sensationell! Reste ab Fabrik la Wollstoffe, herbl. Muster, e. ze. Modelarb., 140 cm br., jede Länge, ge. anet für Kleider, Röcke, Costüme, Mantel pro Kilo nur 14,50 DM (2 kg = 3 m) Versand per Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Viele Dankschreiben! Schreiben Sie heute noch an Mühlemeyer-Kleiderwerke, Abt. 3 Düsseldorf-Reisholz

Honig billiger! Echter garantiert naturreiner Honig 10-Pfd.-Eimer (netto 4,5 kg) nur 14,50 DM ab hier per Nachnahme. Honighaus Nordmark, Abteilung 13 Quickborn (Holstein), Fach 63

GLÜCKWUNSCH-ANZEIGEN

Allen unsere Getreuen im In- und Ausland wünschen wir tröhliche Weihnachten und ein glückliches, friedvolles Jahr 1960 HEIMATGEMEINSCHAFT SEESTADT PILLAU E. F. Kaffke Reinbek, Bezirk Hamburg Kampstraße 45 F. Goll Eckernförde Reperbahn 29

Unsere Freunde und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches 1960. Familie Friedrich Schirmacher Eckernförde

Wieder verläßt Weihnachten 1959. Wir grüßen alle Verwandten, Bekannten, insbesondere alle ehemaligen Quednauer, und wünschen allen frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Robert Schwarz früher Königsberg-Quednau Hauptstraße 20 und Sohn Günter aus Rußland heimgekehrt am 8. April 1959 jetzt Borstel 108 bei Winsen (Lühe) Kreis Harburg

Mehlsackern, Liebärdern und allen Ostpreußen Grüße, frohe Weihnachten und ein beständiges neues Jahr im Gedenken an unsere herrliche Heimat, „daß treu ein jeder stehe“. Und müssen wir sterben, eh' frei ist das Land, dann tragen unsere Erben das Recht in reiner Hand. Wir mögen vergehen, erliegen der Not, das Recht bleibt bestehen, der Schutzherr ist Gott.“ E. A. Sosnowski Uns sind es 40 Jahre (Elsaß) und mehr. „Nur frisch hinein...“ Michael Kongehl 1646-1710 Erich E. Kongehl Oestrich (Rheingau)

Wünsche allen Verwandten, meinen ehemaligen Kunden sowie meinen Freunden und Bekannten aus Heydekrug/Memeland ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr zu erleben, in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in unserer geliebten Heimat. Wilhelm Genuff Hagen (Westf.), Krähnockenstr. 8 früher Gurgsdn Kreis Heydekrug, Ostpreußen

Allen Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. MODERNE HAARPFLEGE-KOSMETIK Siegfried Fierke jr. Irmgard Fierke, geb. Zeranski Beuel/Bonn, Rheinstraße 132, Telefon 4 30 33 früher Königsberg Pr. Hagenstraße/Hermannallee

Achtung Schwarzkragen Allen Kameraden des ehemaligen Pionier-Verelns, Königsberg Pr., und den Kameraden des Pionier-Verelns, Hann. Münden, sowie Herrn General Dr. Grosse wünscht ein frohes Weihnachtsfest und guten Übergang ins neue Jahr. Joh. Truschkat Wesel (Rhein), Blücherstr. 59 früher Romau, Kreis Wehlau

Wir wünschen allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr. Hans und Walter Schrader Regensburg Alte Waldmünchner Straße 39 früher Buchwalde bei Osterode Ostpreußen

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen allen Verwandten und Bekannten Melkermeister Karl August Wulf und Frau Anna geb. Jeschke Wolterdingen, Kreis Soltau früher Samitten bei Königsberg

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünscht allen Verwandten und Bekannten Familie Fritz Chmielewski Reutlingen, Graudenz Str. 14 früher Wittenwalde, Kreis Lyck

Meinen Verwandten und allen Hubnickern gesegnete Weihnachten und ein glückliches, zufriedenes neues Jahr. Liesbeth Andres geb. Quednau und Familie (17a) Waibstadt bei Heidelberg

Allen Kameraden des ehemaligen Pionier-Verelns, Königsberg Pr., und den Kameraden des Pionier-Verelns, Hann. Münden, sowie Herrn General Dr. Grosse wünscht ein frohes Weihnachtsfest und guten Übergang ins neue Jahr. Hans Reimann und Familie Offenbach (Main)-Bieber Mauerfeldstraße 27 fr. Königsberg, Borchertstr. 23

Wir wünschen allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr. Bruno Fabritz Einrichtungsfachgeschäft (16) Bebra (Hessen) fr. Paulswald, Kr. Angerburg

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen allen Verwandten und Bekannten Hans Schemionek Feinkost - Geflügel Ferdinand-Wallbrecht-Straße 21

Das Ostpreußenblatt die Zeitung für Familienanzeigen

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Weihnacht und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr. Gustav Radschat und Frau Wiesbaden-Schlierstein Bilerweg 7 früher Königsberg Pr.-Lauth Gartenbau

Allen lieben Freunden und Bekannten wünsche ich gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Fritz Fuhr Kraftfahrzeuge Stade Freiberger Straße 54 früher Königsberg Roonstraße 7

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünsche ich gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Dem lieben Opa Max Norkus fr. Schwägerau, Kr. Insterburg jetzt Frankfurt/M.-Höchst Cheruskerweg 74 wünscht frühliches Weihnachten sein Enkel Andreas Haltenhoff geb. 6. 7. 1959 Mannheim

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünsche ich gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Dem lieben Opa Max Norkus fr. Schwägerau, Kr. Insterburg jetzt Frankfurt/M.-Höchst Cheruskerweg 74 wünscht frühliches Weihnachten sein Enkel Andreas Haltenhoff geb. 6. 7. 1959 Mannheim

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünsche ich gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Dem lieben Opa Max Norkus fr. Schwägerau, Kr. Insterburg jetzt Frankfurt/M.-Höchst Cheruskerweg 74 wünscht frühliches Weihnachten sein Enkel Andreas Haltenhoff geb. 6. 7. 1959 Mannheim

**Käse** prima abgelagerte Tilsiter Markenware vollfett, in halben u. ganzen Laiben, ca. 4,5 kg, per 1/2 kg 2,18 DM. Keine Portokosten bei 5-kg-Postpaketen.  
**Heinz Reglin, Ahrensburg/Holstein**  
 Fordern Sie Preisliste 1. Bienenhonig u. Holsteiner Landrauch-Wurstwaren

**Uhren Bestecke Bernstein**  
**Walter Bistricky**  
 Königberg/Pr.  
 jetzt: **MÜNCHEN-VATERSTETTEN**



**Ostpreußen im Bild 1960**

Der beliebte Bildpostkartenkalender, jetzt in größerem Format, 24 prächtige Aufnahmen — Nur DM 2,50

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

**10 Tage z. Probe**  
 Soling, Qualität Rasierklingen  
 Tausende Nachb. 2,90, 3,70, 4,90  
 100 Stück 0,08 mm 4,10, 4,95, 5,40  
 Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel.  
 Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg/O.

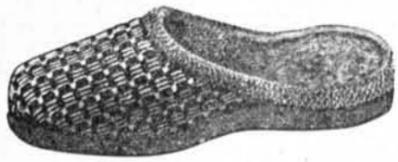
**Spezial-Literatur**

für verantwortungsbewußte Menschen! Katalog neutr., verschlossen, geg. 40 Pf Rückporto. Altersangabe erforderlich. E. Peters, Bad Lipp-springe, Postfach 62.

Eine Delikatess!  
**Ostpreußische Landleberwurst**  
 gut geräuchert  
 500 Gramm 3,80 DM  
 Ab 1 kg spesenfrei, ohne Nachn.

**D. u. K. Koch,**  
 Schweinemetzgerlei  
 Irsee (Allgäu)

Kauft bei unseren Inserenten



Von der alten Zeit die Heimat-Holz-pantoffeln Orig. Pommersche Filzpantoffeln mit dicker Lauffilzsohle

Preisliste fordern  
 Versand 1-3 Paar als Päckchen. Keine Nachnahme

**Albert Goschnick**

Holzschuh- und Holzpantinen-Fabrikation, Unna in Westfalen  
 Hertiger Str. 37 - Postfach 138 - Gegr. Köslin 1900, Stettin 1913

**FAMILIEN - ANZEIGEN**

Wir freuen uns über unser erstes Enkelkind.  
**Paul Augustin und Frau Gertrud geb. Weber**  
 Dortmund, Tewaagstraße 44  
 fr. Sodehnen, Kr. Darkehmen  
 23. November 1959

**Tracy William**  
 Es ist ein strammer Junge!  
**Heike-Sybille Harpole, geb. Augustin**  
**William Harold Harpole**  
 2904 Shadybrook  
 Wichita (Kansas), USA

Am 23. Dezember 1959 begehen meine lieben Eltern, unsere Groß- und Urgrößen  
**Tischlermeister Eduard Krause und Frau Louise geb. Steckel**  
 früher Himmelforth Kreis Mohrungen  
 j. Neustadt am Rbg., Wallstr. 4 das Fest der Goldenen Hochzeit.  
 Ihnen wünscht im Namen aller von Herzen weiterhin die beste Gesundheit  
**Hildegard Jesske geb. Krause**

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 31. Dezember 1959 grüßen wir Verwandte und Bekannte.  
**Maurerpolier Kurt Baltrusch und Frau Hedwig geb. Link**  
 Ratingen bei Düsseldorf Kaiserwerther Straße 39  
 früher Königsberg Pr.-Ponarth Borsigstraße 1 und Pillau II, Langgasse 6a

Am 24. Dezember 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma  
**Johanna Hellmig geb. Zimmermann**  
 früher Königsberg Pr. Alter Garten 59  
 j. Altenböge-Bönen (Westf) Am Südberg 24  
 bei bester Gesundheit ihren 84. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren Kinder  
 Sohn Hellmut und Schwiegertochter Gertrud  
 Tochter Antonie  
 Tochter Käthe  
 Enkelin Christel und Gatte Heinz

Am 26. Dezember 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau  
**Auguste Deinat**  
 früh. Sittkehen Eydtkuhn J. Recklinghausen, Goethestr. 29  
 bei bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren Kinder

Die Großeltern zeigen hiermit die glückliche Geburt ihrer drei Enkelkinder an:  
**Jahrgang 1959**  
**Gisela** geb. 4. 2. 1959  
**Dierk** geb. 9. 5. 1959  
**Jürgen** geb. 14. 8. 1959  
 Eltern: Karl Feller, Hilke Feller geb. Lorenz  
 Eltern: Lothar Esau, Ursula Esau geb. Feller  
 Eltern: Werner Sponhelmer, Margarete Sponhelmer geb. Feller  
**Die Großeltern Fritz Feller und Frau Anneliese geb. Menke**  
 Nußbaum (Nahe), Kreis Kreuznach  
 früher Kaimelswerder, Kreis Gumbinnen

Unsere lieben Eltern  
**Otto Federmann und Frau Auguste geb. Sturmhöfel**  
 früher Königsberg Pr. Schwalbenweg 77  
 j. (16) Butzbach, Langgasse 27  
 feiern am 27. Dezember 1959 ihre Goldene Hochzeit.  
 Herzlich gratulieren die Kinder und Enkel in Hamburg, Bad Schwabach Wiesbaden und Hofgeismar

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 2. Weihnachtstag 1959 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.  
**Fritz Holz und Frau Frieda geb. Ott**  
 Dortmund-Braskel Hestingsmorgen 8  
 früher Posselau Kr. Samland Ostpreußen

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau  
**Frieda Becker**  
 früh. Bischofsburg, Ostpreußen jetzt Garstedt, Bezirk Hamburg feiert am 25. Dezember 1959 ihren 70. Geburtstag.  
 Wir gratulieren herzlich und bitten um Gottes Segen für ihren weiteren Lebensweg.  
**Ihr Mann die Töchter Schwiegersöhne und Enkelkinder**

Am 27. Dezember 1959 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau  
**Marie Glang geb. Saager**  
 ihren 75. Geburtstag.  
 Wir wünschen von Herzen alles Gute.  
 Dora Schwarze, geb. Glang  
 Heinz Schanze  
 Martin Glang  
 Ursula Sander, geb. Glang  
 Franz Sander  
 Brigitte, Rüdiger, Axel  
 Verden (Aller), Südstraße 14  
 früher Königsberg Pr.

Wir haben uns verlobt  
**Hannelore Krüger und Frank Hauptmann**  
 Weihnachten 1959  
 Köln-Rath Rösraher Straße 644 früher Deutsch-Eylau  
 Varel (Oldb) Oltmannsstraße 33 früher Angerburg, Ostpreußen

Am 26. Dezember 1959 feiern unsere Eltern  
**Friedrich Kell und Frau Emma geb. Weiß**  
 die 40. Wiederkehr ihres Hochzeitstages.  
 Es gratulieren recht herzlich die Kinder  
 Walter Kell und Frau Ilse geb. Kröger  
 Charlotte Hirsch, geb. Kell und Rudi Hirsch  
 Eva Arndt, geb. Kell und Bruno Arndt  
 Anna-Louise Scheppmann geb. Kell  
 und Heinz Scheppmann und die vier Enkelkinder: Vera, Benno, Frank und Ulrike  
 Uetersen, Herderstraße 3 früher Sköpen Kreis Elmshorn, Ostpr.

Am 26. Dezember 1959 feiern wir unsere Silberhochzeit und grüßen alle Verwandten und Bekannten.  
**Emil Buttgerit und Frau Marta geb. Baltrusch**  
 Oberglinde über Uetersen (Holstein)  
 früher Seckenburg, Ostpreußen

Am 25. Dezember 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau  
**Julius Schulzki**  
 früh. Röbel, Otto-Reinke-Str. 5 jetzt Bruckhausen 51 I bei Dinslaken  
 seinen 80. Geburtstag.  
 Es gratulieren ihm herzlichst und wünschen ihm gute Gesundheit und Gottes reichen Segen  
**seine Kinder und Enkelkinder**  
 Am 9. November 1959 feierte das Jubelpaar  
**Julius Schulzki und Frau Maria geb. Kaminski**  
 das Fest der Goldenen Hochzeit.

Am 29. Dezember 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau  
**Gertrud Gehrman geb. Beutler**  
 früher Königsberg Pr. Hermann-Göring-Straße 69  
 jetzt Ilvesheim bei Mannheim Neugasse 3  
 ihren 62. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren Kinder

Weihnachten 1959  
 Ihre Verlobung geben bekannt  
**Ingrid Krogmann und Günther Szielasko**  
 Hamburg-Billstedt Möllner Landstr. 136 früher Lissen Kreis Angerburg

Als Verlobte grüßen  
**Helga Rönnebeck und Siegfried Oumard**  
 Büchten fr. Schlauthienen Kreis Pr.-Eylau  
 Fallingbostal  
 jetzt Darmstadt, Riedeselstr. 27  
 Weihnachten 1959

Unsere geliebten Eltern und Großeltern  
**Ernst Friedriscik und Frau Anni geb. Stomber**  
 früher Königsberg Pr. Zimmerstraße 71  
 jetzt Hannover, Stadtstr. 14 III zu ihrem 39. Hochzeitstage am 2. Weihnachtsfeiertag 1959 alles erdenklich Gute, Gesundheit Gottes Segen.  
 Sie mögen uns noch recht lange erhalten bleiben.  
 Ihre dankbaren Kinder  
 Irmgard Börnecke geb. Friedriscik  
 Kurt Friedriscik, Emden Gerhard Friedriscik Hannover  
 Hannelore Dreger geb. Friedriscik, Hannover Hans-Dieter Friedriscik Hannover  
 Klaus Friedriscik, Hannover Kurt Börnecke  
 Christa Friedriscik geb. Schrell  
 Margarete Friedriscik geb. Neure  
 Norbert Dreger als Enkel  
 Irma, Cornelia-Carmen und Petra Börnecke  
 Birgit u. Michael Friedriscik Gerd Friedriscik

Am 13. Dezember 1959 feierte unser lieber Vater  
**Hermann Thalau**  
 seinen 75. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin die beste Gesundheit  
**seine dankbaren Kinder**  
 Brunsbüttelkoog (Schleswig-Holstein) Lange Reihe 1  
 früher Gaffken, Kreis Samland

Am 25. Dezember 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma  
**Bertha Thiel**  
 verw. Kiedtke  
 früher Hohenbruch, Kr. Labiau ihren 75. Geburtstag.  
 Wir gratulieren herzlich und wünschen für die kommenden Lebensjahre gute Gesundheit und recht viel Freude.  
**Ihre Kinder und Enkel**  
 Tallfingen (Württ) Anemoneweg 6

Am 29. Dezember 1959 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa  
**Hermann Simon**  
 früher Kumkeim Kreis Pr.-Eylau  
 jetzt Tremsbüttel Kreis Stormarn  
 seinen 75. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen  
**seine drei Töchter Schwiegersöhne und Enkelkinder**  
 (24a) Wörme, Kreis Harburg

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Berni Wagner und Alfred Schmidke**  
 München 68, Parkstraße 19 früher Memel, Nordring 1

Wir geben hiermit unsere Vermählung bekannt  
**Gilbert Meisel und Ingeborg Meisel geb. Herbst**  
 am 2. Weihnachtstag 1959  
 Wanne-Eickel Johannesstraße 4  
 früher Gehlenburg, Ostpreußen

Am 26. Dezember 1959 feiern wir unsere Diamantene Hochzeit und grüßen alle Verwandten und Bekannten.  
**Ludwig Rudatis und Frau Auguste geb. Jortzick**  
 Northelm (Han), Rhumestr. 5  
 früh. Schareiken, Kr. Treuburg

Unsere liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau  
**Henriette Wilhelm**  
 aus Ramberg Kreis Angerapp  
 jetzt bei ihrer Tochter Käthe Dibbert, Flüggeborn b. Schönkirchen (Kiel)  
 feierte am 19. Dezember 1959 ihren 83. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst und wünschen beste Gesundheit und Gottes Segen  
**ihre Kinder, Enkel und Urenkel**

Am 26. Dezember 1959 feiert unser geliebter, gütiger Vater, Schwiegervater und Opi, der frühere Bauer  
**Karl Palluck**  
 Wittenwalde, Kreis Lyck seinen 90. Geburtstag.  
 Es gratuliert herzlichst und wünscht gute Gesundheit und Gottes Segen  
 seine dankbare Tochter  
**Luise Schwetlick und Familie**  
 Krempe (Holstein) H.-Ruhe-Weg 19

Am 31. Dezember 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Urgrömmutter, Frau  
**Frieda Clemens**  
 Pinneberg Dr.-Theodor-Haubach-Straße 17  
 früher Neuhäuser, Kr. Samland ihren 80. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren Kinder, Enkelkinder und Urenkel

Wir haben uns verlobt  
**Margret Vogeding und Christian Haese**  
 Vehs Kreis Bersenbrück  
 Garlstadt Kreis Osterholz  
 früher Kuhdiebs Kreis Mohrungen

Wir werden am 26. Dezember 1959 getraut  
**Brigitte Willutzki und Burkhard Kluwe**  
 Holzminzen (Weser) früher Widminnen Ostpreußen

Am 27. Dezember 1959 feiern unsere lieben Eltern  
**Regierungsekretär Hugo Fox und Frau Agnes geb. Wichert**  
 ihre Silberhochzeit.  
 Es gratulieren herzlichst die Kinder  
 Eckhardt Fox  
 Brigitte Kesselheim geb. Fox  
 Helmut Kesselheim und Enkelkind Thomas  
 Koblenz-Lützel Straßburger Straße 7  
 früher Wartenburg Allenstein und Rastenburg

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgrößen  
**Hennriette Schlicht**  
 geb. Engel  
 früher Bladlau Kreis Heiligenbell, Ostpreußen  
 jetzt Opfingen Kreis Freilburg (Breisgau)  
 feierte am 21. Dezember 1959 ihren 73. Geburtstag.  
 Wir wünschen ihr Gesundheit, Glück und Gottes Segen.  
 Frieda Neumann, geb. Götz und Alfred Neumann  
 Günther, der am 28. Aug. 1958 tödlich verunglückte  
 Walter, z. Z. b. Grenzschutz Marianne, Renate und Brigitte als Enkel  
 früher Königsberg Pr. Vorstadt Feurgasse 43  
 Lisbeth Kunz, geb. Götz  
 Richard Kunze (gest. 1945)  
 Dieter als Enkel  
 früher Kreis Grottkau (Schlesien)

Durch Gottes Güte darf unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi  
**Anna Anker**  
 geb. Dudde  
 am 2. Weihnachtstag ihren 70. Geburtstag feiern.  
 Es gratulieren von ganzem Herzen ihre dankbaren Töchter Schwiegersöhne und Enkelkinder  
 Essen-Ost, Steeler Straße 424  
 früher Pillau, Ostpreußen

Für die vielen guten Wünsche und lieben Grüße anläßlich meines 80. Geburtstages sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders den Behörden des Kreises Ortelsburg, herzlichen Dank.  
**Frau Justine Baschek geb. Repschlager**  
 Benniehausen über Göttingen  
 früher Wappendorf Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Die Vermählung meiner ältesten Tochter Brigitte mit Herrn Burkhard Kluwe zeige ich hiermit an.  
**Käthe Willutzki geb. Florin**  
 Kirchentellinsfurt bei Tübingen Haldenweg 9  
 früher Gerdaun, Ostpreußen

Am 27. Dezember 1959 vollendet unser geliebtes Mütterlein, Frau  
**Lucie Lenz**  
 ihr 80. Lebensjahr.  
 Es wünschen ihr weiterhin viel Glück und gute Gesundheit  
 ihre Kinder  
 Magda Lenz  
 Werner und Wilma Lenz  
 und Christa und Jutta  
 Malz, Hindenburgstraße 37  
 früher Lyck

Großfischer vom Kurischen Haff, Fischerdorf Nemonien, Kreis Labiau, Ostpreußen, jetziger Wohnort Essen-Borbeck, Bocholder Straße 195, feiert am 27. Dezember 1959 seinen 73. Geburtstag.  
 Einen herzlichen Weihnachtsgruß an die Gesellschaft.  
**Georg Schwenteit und Frau Charlotte**

Für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag am 17. Mai 1959 sage ich auf diesem Wege allen Heimatverbunden meinen allerherzlichsten Dank und wünsche ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.  
**Erna Brust geb. Prang**  
 Ludwigshafen (Rhein) Schuckertstraße 37  
 früher Peitschendorf Kreis Sensburg, Ostpreußen

Wir werden am 26. Dezember 1959 getraut  
**Brigitte Willutzki und Burkhard Kluwe**  
 Holzminzen (Weser) früher Widminnen Ostpreußen

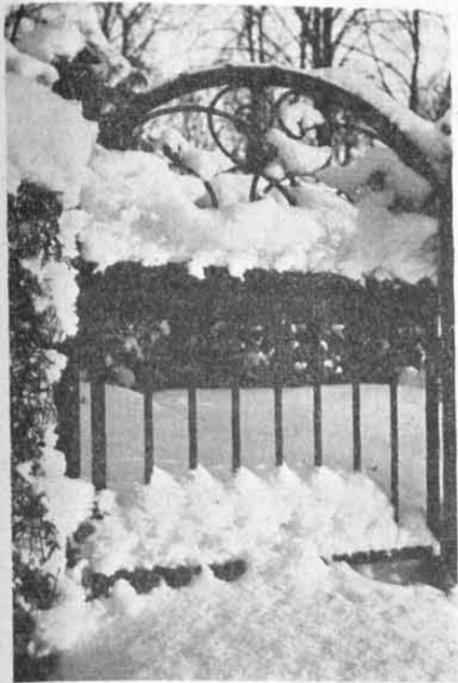
Am 26. Dezember 1959 feiern wir unsere Diamantene Hochzeit und grüßen alle Verwandten und Bekannten.  
**Ludwig Rudatis und Frau Auguste geb. Jortzick**  
 Northelm (Han), Rhumestr. 5  
 früh. Schareiken, Kr. Treuburg

Am 27. Dezember 1959 feiern unsere lieben Eltern  
**Regierungsekretär Hugo Fox und Frau Agnes geb. Wichert**  
 ihre Silberhochzeit.  
 Es gratulieren herzlichst die Kinder  
 Eckhardt Fox  
 Brigitte Kesselheim geb. Fox  
 Helmut Kesselheim und Enkelkind Thomas  
 Koblenz-Lützel Straßburger Straße 7  
 früher Wartenburg Allenstein und Rastenburg

Am 24. Dezember 1959 vollendet unser geliebtes Mütterlein, Frau  
**Lucie Lenz**  
 ihr 80. Lebensjahr.  
 Es wünschen ihr weiterhin viel Glück und gute Gesundheit  
 ihre Kinder  
 Magda Lenz  
 Werner und Wilma Lenz  
 und Christa und Jutta  
 Malz, Hindenburgstraße 37  
 früher Lyck

Großfischer vom Kurischen Haff, Fischerdorf Nemonien, Kreis Labiau, Ostpreußen, jetziger Wohnort Essen-Borbeck, Bocholder Straße 195, feiert am 27. Dezember 1959 seinen 73. Geburtstag.  
 Einen herzlichen Weihnachtsgruß an die Gesellschaft.  
**Georg Schwenteit und Frau Charlotte**

Für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag am 17. Mai 1959 sage ich auf diesem Wege allen Heimatverbunden meinen allerherzlichsten Dank und wünsche ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.  
**Erna Brust geb. Prang**  
 Ludwigshafen (Rhein) Schuckertstraße 37  
 früher Peitschendorf Kreis Sensburg, Ostpreußen



# Ostpreußens Winter

... das sind grundsolide Winter. Jeder wird das bestätigen, der sie erlebt hat. Seht euch nur das Parktor an. Es wurde in Königsberg fotografiert. Wer hätte je in einer Großstadt ein Parktor gesehen, das dicker, laumiger, prächtiger in Neuschnee eingepackt war! Auch die Mittagssonne, die nun auf der weißen Herrlichkeit liegt, kann ihr nichts anhaben; denn Frost bei uns zu Hause bedeutet wirklich strenge Kälte. Hart, knackend, dauerhaft, mit einem Wort — ein verlässlicher Frost. Ostpreußens Winter sind grundsolide Winter.

... das sind harte, mühevollen Winter. An Kirche und Brücke im Hintergrund erkennen wir Tilsit und die Memel. Die Wuhnen vorn zeigen, daß Netze gegen den Strom gestellt sind, in denen man Aalquappen fängt — breitmäulige Fische, die in den heiligen zwölf Nächten laichen. Aalquappen, und vor allem deren Leber, galten den Feinschmeckern unserer Heimat als besondere Delikatesse. Doch die Arbeit an den Wuhnen ist harte Männerarbeit, und wenn die Netze eingeholt werden, ist der erste Mann am Loch der härteste von allen. Wieder und immer wieder muß er in das eisige Wasser greifen und das lange Netz Zug um Zug ganz vorsichtig aus



den Fluten bergen. Die hornigsten und schwierigsten Hände bekommen dabei offene Stellen und blutende Risse. Eislischei ist eins der härtesten und mühevollsten Geschäfte der harten und mühevollen Winter Ostpreußens.

... das können auch unbarmherzige Winter sein. Der vereiste Knick liegt nördlich von Treuburg. Dort werden die niedrigsten Temperaturen in Deutschland gemessen. Jeder weiß das. In besonders langen und strengen Wintern wird die Not unter dem Wild hier groß. An Eis und verharschtem Schnee wundgerissene Läufe und Futtermangel sind die Ursachen dafür, daß dann so manches Tier tödlich erschöpft zusammenbricht. Im März und April solcher Jahre sehen die Förster dieser Gegenden viel Leid unter der Kreatur. Auch die Menschen wissen dann

nicht immer ausreichend zu helfen. Unbarmherzig können solche Winter Ostpreußens sein. Und doch dienen gerade sie der natürlichen und gesunden Auslese unter dem Wild.

... das sind einsame Winter. Die verschneite Waldlichtung liegt in dem Dreieck Insterburg—Gerdauen—Wehlau. Viele Kilometer entfernt ist die nächste menschliche Siedlung. Im Augenblick ist es mit dem Schnee noch nicht weit her. Der Sturm hat auch die letzte Flocke wieder von den Zweigen gerissen. Aber kommt einmal ein paar Wochen später hier vorüber, dann meint ihr, tatsächlich den Winkel gelunden zu haben, den noch keines Menschen Fuß betreten hat. Stille, selbstgenügsame, zähe Menschen sind es, die in solchen Gegenden die einsamen Winter Ostpreußens erleben.

... das sind zauberhafte Winter. Wieso das Gespann einen Wagen und keinen Schlitten zieht, fragt ihr? Das war so: Das Ehepaar aus Jonkendorf hatte Einkäufe in Allenstein besorgt. Am nächsten Morgen — man hatte in der Stadt übernachtet — war der erste Schnee da mit etwa zwanzig Grad Kälte. Die vereisten Nüstern der Pferde lassen darauf schließen. Dem Bauern macht der frühe Frost nichts aus. Er hat die Wintersaat in der Erde und ist mit sich und dem Wetter zufrieden. Mutchen aber träumt schon von Advent, vom Marzipanbacken und all den guten Sachen, die zum Weihnachtsfest bereitet werden. Sie denkt an Schimmelreiter, Storch und Erbsenbär, an das Dreikönigssingen und an das Sternsingen. Die heilige Zeit rückt nahe. Zauberhaft sind Ostpreußens Winter. dr



# Zu arm für einen Mantel / Eine Weihnachtserzählung von Rudolf Naujok

Als der Moorbauer Jakob Weiss aus dem großen Krieg kam, den man heute den Ersten Weltkrieg nennt, trug er einen alten feldgrauen Mantel, der ihn durch Frankreich und Rußland begleitet hatte. Gebückt schritt er dahin, einen gewundenen Kaddickstock in der Hand, aber seine Gestalt hob sich etwas, als er den Geruch des Moores spürte und die Weite des Windes, der vom Memelstrom und vom Kurischen Haff herüberkam, geradezu, um ihn zu begrüßen. Wenig trug er bei sich außer diesem Mantel, wenn man von der zerbeulten Pfeife, dem speckigen Tabaksbeutel, der alten Brottasche und der runden Feldmütze, die wie ein Barett auf seinem struppigen Kopf saß, absehen wollte.

Und er fand auch wenig vor. Das wußte er freilich, daß sein kleines Bauernhaus einsam auf dem Moor stand, daß die Zäune schadhafte waren und der Wind durch die Ritzen des Stalles piff. Früher hatte er sich darüber keine Gedanken gemacht, aber nun, nachdem er die Städte der Welt gesehen hatte, kam es ihm zu karg vor, was ihm hier in der Einsamkeit gehörte.

Doch es war die Heimat, das Zuhause, und damit entzog es sich jedem Vergleich. Und seine Frau war da, eine tüchtige, kräftige Frau, die dem Moorboden in den Jahren seiner Abwesenheit abgerungen hatte, was sie nur konnte. Und sein blondes Mädchen, seine Bertina, war auch da, strahlend und gesund und hatte sogar schon angefangen, mit ihren kleinen Füßen den weiten Weg zur Schule zu bewältigen.

Freilich, irgendwie war alles anders, die Menschen, das Land, die Stimmung, die über allem lag. Fünf blutige Jahre standen wie Flammenzeichen in den Himmel geschrieben, und die Menschen, wenn sie auch lärmten und zu vergessen trachteten, konnten die Unschuld nicht wiederfinden, die sie vor der Katastrophe beseelte.

Da erhob sich beispielsweise am Memelstrom eine neue Grenze, die niemand gewollt hatte, und wenn der Strom auch nach wie vor ruhig durch fruchtbares Wiesenland wallte, so war es doch, als läge über ihm eine Wolke von Schwermut. Die Menschen auf beiden Seiten, Freunde und Verwandte, konnten es nicht begreifen, soviel man auch darüber sprach und nachgrübelte. Dort drüben war also nun Deutschland, da sollte man nicht mehr ohne Paß und Grenzschein hinüber können, und hier war das Memelland, „le territoire de Memel“, ein neuer, bisher nicht gehörter Name, und durch die Straßen der neuen Hauptstadt Memel marschierte ein französisches Alpenregiment mit trippelnden Schritten und schmetternden Clairons. Jakob Weiss, das alles überdenkend, schüttelte den Kopf darüber, daß er in fünf Jahren schwerster Kämpfe nichts mehr erreicht hatte, als sein Vaterland zu verlieren.

Doch das Leben ging weiter. Das Moor wollte beackert sein, der Torf mußte gestochen und verkauft werden, die Birken färbten sich, das Moor wurde grau und schwarz. Der Novembernebel brodelte über der dunklen Weite, in der es manchmal schluchzte und ächzte, als lebten unglückliche Wesen in der Tiefe des Moores, die in dunklen Novemberrächten ihrem Herzen Luft machen mußten. Niemand hörte sie. Nur der Bauer lauschte manchmal in die Weite, und die kleine Bertina erschaute auf ihrem Wege.

Und dann kam der Schnee und machte alles weiß, daß es einem nach all der Dunkelheit ordentlich einen Ruck gab und man den Augen diese Fülle zauberhafter Reinheit nicht glauben wollte. In den tiefen Gräben wußte das Wasser noch nicht recht, ob es frieren oder nur wie gelähmt abwarten sollte, bis ihm ein gläserner Sarg angepaßt wurde. Das Moor wurde still, und die Spitzen der fahlen Riedgräser trugen etwas Silberhelles, und auch die Äste der kahlen Bäume zeigten ein sehr zartes, fast hauchartiges Glänzen, von dem man nur schwer sagen konnte, ob es noch Nässe oder schon Reif war.

Als der Nachmittag des Heiligen Abends herangekommen war, machte sich die Frau zum Kirchengang fertig, und Bertina zog ihr gutes Kleid an. Aber Jakob Weiss knöselte noch an seiner Pfeife und sagte: „Ich weiß nicht recht... mit so einem Mantel kann ich doch nicht in die Kirche gehen... am Heiligen Abend... wo die vielen Leute da sind... die reichen Bauern aus den Wiesen...“

Unschlüssig hielt er den Mantel gegen das trübe Licht. Da sah man die vielen Risse nicht mehr, denn seine Frau hatte sie ordentlich verstopft. Freilich war damit dem alten Mantel kein neuer Glanz verliehen.

„Wie sollen wir denn allein zur Kirche gehen? Was werden die Leute nur von uns denken!“ murrte die Frau.

Die Leute werden sagen: „Vielleicht kalbt die Kuh... oder... einer muß ja auf dem Hof bleiben... im nächsten Jahr werde ich mir vielleicht einen Mantel kaufen können... wenn die Schweine gut preisen und das Gemüse... oder der Torf. Ja, dann wird es schon gehen... auf Abzahlung natürlich!“

Nur ungern ließ sich die Frau überreden, nahm Bertina an die Hand und zog davon über das Moor. Ihr Mann hatte ihr auch nicht alle Gründe gesagt. Da saß vorn in den Kirchenbänken ein reicher Bauer aus den Wiesen... und dessen Frau, die hatte Jakob Weiss einmal heiß umworben. Er hatte sie nicht bekommen, denn er war zu arm dazu gewesen. Und nun sollte er mit einem alten, geflickten, feldgrauen Mantel... nein!

Er nahm seine Pfeife und setzte sich in den Stall, indem er sich ein Heubündel hinter den Rücken schob. Die Stallaterne verbreitete ein trübes Licht über die mit Spinnweben behängten Balken und über die ganze Strohdiele. Das Moor war still, man spürte dieses seltsame Schweigen wie etwas Feierliches.

Der Moorbauer war nicht allein. Die Kühe mahnten das Heu, die Schweine grunzten zufried-

den in ihrer Bucht, das Pferd schlug ab und zu mit dem Huf dumpf auf und rasselte mit der Kette.

Jakob Weiss träumte von seinem Leben und hielt dabei die kalte Pfeife zwischen den Zähnen. Seine Gedanken schweiften durch die vielen Länder und Städte der Welt, die er gesehen hatte. Er dachte daran, daß jetzt in den Städten die Glocken läuteten und die Lichterbäume strahlten und die Geschenke herumgereicht wurden und das gute Leben anhub, aber er sehnte sich nicht danach.

Hier im einfachen Stall, wo sein Vieh geborgen stand, wo die Sterne über dem Moor schimmerten, viel höher als sonstwo auf der Welt, wo niemand ihn drängte und stieß, wo die Stille nicht vom Lärm der Betriebe und der Motore zerrissen wurde — da war für ihn Weihnachten. Da konnte man ungestört grübeln, wie es damals war, als die Engel auf dem winterlichen Felde zu den Hirten sprachen, die auch arm waren und auch keinen Mantel hatten. Dessen ungeachtet brachten die Engel zuerst zu ihnen die Botschaft.

Er steckte die Pfeife in die Tasche und erhob sich. Als seine Frau kam und Bertina gar nicht aufhören konnte, von der Herrlichkeit in der Kirche zu erzählen, von der Krippe und dem Stall, da sagte er lächelnd, in seinem Stall wäre es auch ganz schön gewesen. Aber im nächsten Jahr, da würde er bestimmt zur Kirche mitkommen.

Das Moor wurde grün und wieder dunkel, ein neues kleines Leben war auf dem Moorhof erschienen, wieder ein Mädchen. Es war erschienen, wie ein Stern plötzlich am Abend auftauchte.

Im Sommer, da ging er gern zur Kirche, da hatte er einen blauen Anzug an, wie ihn die kirchlichen Fischer trugen. Da mochten die dicken Wiesenbauern noch so sehr protzen, es störte ihn nicht. Aber als Weihnachten kam, saß er wieder in seinem Stall. Na, dachte er, vielleicht im nächsten Jahr!

Es war ein bemerkenswertes Jahr, denn im Sommer schenkte ihm seine Frau einen Jungen, und darüber war die Freude groß. Er sah kräftig und lebensstüchtig aus, und vielleicht rodete er sich später, wenn er groß war, ein Stück Moor dazu — es war ja genug da von der Ode — und brauchte nicht jahrelang an einem Mantel zu sparen.

Die Zeiten wurden leider nicht besser, eher umgekehrt. Wie sollte ein kleiner Moorbauer da zu einem neuen Mantel kommen? Nein, er fühlte sich recht wohl in dem alten, der so zähe

war, der immer neue Löcher verfrug, die man zu stopfen konnte, der keine Farbe mehr hatte und doch noch den kalten Wind abhielt, wenn Jakob Weiss im Herbstregen das Moor beackerte.

So ging die Zeit dahin, man sollte es nicht glauben. Bertina war eine junge blonde Schönheit geworden, eine Blume, wie sie nur im Moor wuchs. Die jungen Burschen reckten sich die Häse aus, wenn sie einmal im Kirhdorf erschienen. Lieschen, die zweite Tochter, saß nun in der obersten Schulklasse, und Georg, der Hoferbe, konnte schon allein über den weiten Moorboden eggen und dem Vater beim Torfstechen helfen. Bertina hatte der Vater in seinem Stolz besonders schön ausgestattet, nur eben — für ihn selbst reichte es niemals, er mochte sich drehen, wie er wollte.

Aber er kam doch noch zu einem neuen Mantel, und es war wieder ein feldgrauer. Er brauchte ihn nicht einmal zu kaufen, sondern er wurde ihm in der Revierkammer sehr lässig und ohne Rücksicht auf gute Paßform zugeworfen. Man konnte auch nicht sagen, daß er besonders erfreut darüber gewesen wäre, denn viel lieber hätte er weiter das Moor beackert, anstatt von Frau und Kindern zu gehen. Aber wer fragt nach den Wünschen des kleinen Moorbauern Jakob Weiss, wenn die Welt sich anschickt, in lawinentiefe Abgründe zu rollen?

Und so stand er bald wieder als Soldat in Holland und Belgien, in Frankreich und Dänemark, in Italien und auf dem Balkan. Zuletzt sogar in Ostpreußen, gar nicht weit vom Memelstrom, und der Wind, der vom Kurischen Haff kam, machte ihn unruhig und schlaflos, wenn er nur an die Seinen dachte. Seine Frau, seine beiden blonden Töchter, sein Sohn, der auch Soldat war — mein Gott, was sollte nur werden?

Aber auch dieses alles ging zu Ende, wenn auch mit den Kennzeichen eines wahren Weltunterganges. Die Sturmflut spülte ihn in die niedersächsische Heide, und das Glück meinte es gut mit ihm, denn Frau und Töchter waren bald gefunden, und sein Sohn schrieb aus englischer Gefangenschaft. Nur die Hütte im Moor... und das Moor selbst... und der große Strom und alles, was dazu gehörte, die waren plötzlich gleichsam vom Erdboden verschwunden.

Er ackerte auf fremden Feldern, als wären es die eigenen, wie überhaupt das Gefühl für Eigentum sich merkwürdig wandelte und dann war wieder Weihnachten. Merkwürdige Sache, nun vom Frieden zu sprechen und von der Menschlichkeit, wo die Straßen voller Hungernder und

Heimatloser waren, wo die Männer ihre Frauen suchten und die Frauen ihre Kinder.

Aber als dann die Glocken den Heiligen Abend einläuteten, war es, als wäre die eigene Not nur ein kleines Geschehen, und als Frau und Töchter sich zum Kirchengang rüsteten, ging er mit. Die Kirche war übergewollt. Die Heidebauern in ihrer behäbigen Wohlhabenheit saßen mit ihren Familien jahrhundertlang zustanden. Der Weltuntergang hatte sie nur am Rande berührt.

Am Altar brannten zwei hohe Tannen aus der Heide, und die Lichter flimmerten und glitzerten in alter Pracht. Jakob Weiss stand ganz hinten in der Kirche neben seiner Frau und den beiden blonden Töchtern.

Das war sein großer Reichtum, den er mitgebracht hatte und der auch diesem Land, das ihn aufgenommen hatte, zugute kommen würde. Denn sie waren gesund und arbeitsfreudig und würden überall zufassen, wo man Hilfe brauchte. Und Georg würde auch bald heimkehren, es gefiel ihm gut in England.

Er schaute an seinem Mantel herunter, der schlimmer aussah, als der des Ersten Weltkrieges. Jetzt besaß seine Frau nicht einmal die Wolle, um die Löcher zu verstopfen. Ein wenig schmerzte es ihn, daß er aus falscher Scham und Eitelkeit die Weihnachtsfeiern daheim immer versäumt hatte. Nun würde er die kleine ostpreußische Dorfkirche in den Wiesen am Memelstrom wohl lange nicht mehr sehen, in der er und seine Vorfahren getauft worden waren wie auch seine Kinder. Er dachte an die weißen Mauern, um die im Frühling der Flieder blühte und im Herbst die alten Bäume schwermütig und im Herbst die alten Bäume schwermütig rauschten, und wo im weiten Rund des Friedhofes Geschlechter um Geschlechter im ewigen Schlaf ruhten.

In der traumhaften, zwiespältigen Stimmung dieser ersten Weihnacht nach der Vertreibung schien es ihm, als stiege hinter dem Altarraum dieser Kirche in geisterhaftem Licht seine eigene Empor. Es gab wohl ein fremdes Land, aber keine fremde Kirche. Dieser Gedanke erfüllte ihn mit einem großen Trost und mit der Hoffnung, daß eine ewige Gerechtigkeit alle Wirrnisse der Zeit lösen werde.

Als die Orgel mächtig erbrauste und der Pfarrer die Botschaft las „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude“, da nickte der Moorbauer aus dem Memelland, der Soldat auf allen Schlachtfeldern Europas, der um Heimat und Eigentum gebrachte Flüchtling. Ja, er hatte viel Grund zur Freude.

## Besuch in der Heimat

Ich habe versucht, meinen Kindern hier im Westen ein Stückchen Heimat zu schaffen: Ein Haus mit Keller, Boden, Stall und Garten. Daß ich kein Fremdling bleibe unter dem Dach und in dem Gemäuer, habe ich selbst Stein für Stein aufeinandergefügt, mein ganzes Denken und Sinnen drei Jahre dieser Aufgabe gewidmet.

Nun ist es meins, und meine Kinder wachsen drinnen und draußen auf — mit all dem Schönen, was Kindheit und Jugend an sich hat. Mit allem, was grünt und blüht, stehen sie auf du und du, mit den wenigen Haustieren noch mehr. Ich hoffe, daß es ihre Heimat würde, ich hoffe dasselbe von mir.

Aber dann kam ich eines Tages, vor wenigen Monaten, auf einer Reise nach Hause, nach Ostpreußen. Ich kam in mein verlorenes Paradies zurück. Ich sah die Felder, die Hügel, die Wiesen, die Wälder. Meine Füße — wirklich meine zwei Füße — schritten von der Chaussee den Sandweg hinunter zum väterlichen Hof. Die Sinne wollten mir schwinden, ich fragte nicht nach Mensch und Hund, meine Hände betasteten die Haustür, alle Türen riß ich auf, tat einen Blick in den Pferdestall, den Kuhstall, den Kälberstall, den Schweinestall. Ich öffnete alle Türen in Anbau und Scheune. Ich sah nach dem Storchennest auf dem Dach. Ich vergaß auch nicht, in die Gewölbe der großen Keller bei der Schweinsküche zu sehen, die mir früher etwas gruselig vorkamen. Jetzt waren sie mir unheimlich.

Am Holzstall hinterm „Schoppe“ fand ich die Kirschbäume, die einst Bruno gepflanzt hatte. Im Maschinenschuppen — Welch ein Anblick — stand friedlich unser alter Sonntagsschlitten.

Wie gerne wäre ich durch den Wald gestreift. Das Bächlein plätscherte wie immer und eilte den Wiesen zu.

Langsam, ganz langsam ging ich den Weg, rechter Hand der Blumengarten, das Wohnhaus, der Obstgarten, linker Hand der muntere Bach. Die Tannen waren unterspült, dieämme durchbrochen. Jeder Stein, jeder Strauch, jeder Laut war mir wie ein alter Bekannter. Dieses Raunen in den Wipfeln...

Ins Wohnhaus fand ich nicht. Wollten die Füße nicht, riet der Verstand ab? Ich glaube, das Herz traf die Entscheidung. Ich suchte die Ruhestätte der Toten am Giebel. Ich fand nichts. Da, das „Brückchen“. Ein Blick zurück. — Abschied.

Nun bin ich wieder hier, in meinem neuen Haus. Wie oft taste ich im Traum zurück nach Tür und Tor dort an Vaters, Mutters Stätten; das, was jene sind für mich, ist dies hier niemals. Ein Abglanz, wenn ich mit der Kinder Augen sehe, aber nicht mehr.

Heimat umfaßt alles: Erlebtes, Erhaltenes, Geborgenheit, Ruch der Erde, Wolken des Himmels, Wogen der reifenden Kornfelder, Morosentau der Wiesen, verschneite Felder, Wälder im Schnee, sprudelnde Quellen, Freundschaften, Begegnungen — ich kann es nicht sagen, was mir dieses eine Wort bedeutet.

Ich weiß nur, daß es mich ergriff: Dort, auf dem Hof im Ermland, waren sie wohl alle zusammen und gaben mir das Gefühl der Geborgenheit: Menschen und Kräfte und Quellen und Dinge, die in dem einen Wort zusammengefaßt sind: Heimat.

Alfons Thiedig



Zeichnung Erich Behrendt

GERTRUD PAPENDICK

# Die Tür ging auf



selber Halma. Suse und Lotte hatten ihre Puppen im Bett, damit die auch die Masern bekämen. Bei mir saß manchmal die alte Albertine aus dem Stift, sie strickte und murmelte vor sich hin und darunter war ich geborgen.

Doch eines Morgens war alles klar, es war hell im Saal, die Fenster waren ein bißchen befreit, dann kam die Sonne herum und taute die Eisblumen weg. Die Prismen am Kronleuchter funkeln in allen Farben. später fing es an zu schneien. Durch meine Gitterstäbe konnte ich sehen, wie die Flocken fielen, sie waren winzig klein und wirbelten dahin.

Meine Schwester Suse, die ja schon elf war, sagte zuversichtlich: „Denn ist ja heut Heiligabend, denn wenn wir ja sehn, was wird...“

Die Flügeltür zum Wohnzimmer war geschlossen, sie kamen vom Flur zu uns herein, auch Papa, der doch dazu einen Umweg machen mußte. Als es anfang, dunkel zu werden, murmelte die Großen in den Betten. „Jetzt geht es bald los“, sagte mein Bruder.

Bertha brachte die Lampe. „Wo ist Mama?“ fragte Suse. „Mama soll kommen“, sagte Lotte. Bertha antwortete ruhig: „Mama hat nicht Zeit.“ „Was macht ihr denn da alle nebenan?“ fragte mein Bruder. Aber Bertha war schon zur Tür hinaus...

Dann fing es draußen an dumpf und schwer zu läuten, und läutete fort und fort; aber das war nicht die Feuerwehr, das waren die Glocken unserer Kirche. Denn wir wuschen ja auf im Schutz der Französisch-Reformierten Kirche, die

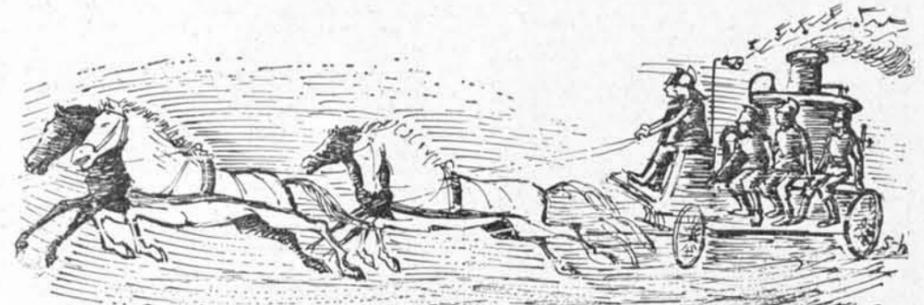
ganz weit aufgemacht, und gleich dahinter stand der Weihnachtsbaum mit allem Glanz und Schimmer wie sonst, mit den vielen, vielen Lichtern, mit Kugeln und Glocken und lauter Silberfäden über und über und dem Stern hoch, hoch an der Spitze. Mama kam im dunklen Seidenkleid zu uns herein und setzte sich ans Klavier.

Und wir hockten alle vier in den Betten, meine Schwester gerade unter dem großen Ölbild, das die hintere Wand einnahm, mein Bruder an der Seite und ich im Gitterbett am dichtesten dran. Wir saßen da und staunten und waren ganz verstummt.

Von der Bescherung weiß ich nur noch, daß Papa mich aus dem Bett hob, in eine Decke wickelte und auf den Arm nahm. Er trat mit mir zum Baum und stand und hielt mich an sich gedrückt. Und dann war da auf dem kleinen Tisch mein Puppenwilly mit einem neuen linken Arm, weil aus dem alten das Sägemehl geflossen war. Er saß in einem blauen Samtanzug in einer Schaukel und streckte seine Stoffbeine durch die Stäbe. Papa ließ die Schaukel schwingen, sie flog hin und her und hoch in die Luft, bis der Willy ermattet auf die Seite fiel. Die Feuerwehr hatte ich vergessen...

Am ersten Feiertag morgens war der Weihnachtsbaum ganz verändert, er stand ernst und dunkel unter all seinem Silber in der Wohnzimmer. Draußen war alles weiß von Schnee.

Als wir gewaschen wurden, wollte Suse einen Spiegel haben und Lotchen ihre rote Haarschleife. Mein Bruder aber fing schon an, Faxen



mit der Rückseite an unserem Hof stand. Sonntag vormittags hörten wir vom Hof aus die Orgel spielen und die Gemeinde singen, und manchmal hob dann der Küster Kuster — so hieß er wirklich — sein kühles Haupt über den Zaun des Pfarrgartens und verbot uns das Geschrei während des Gottesdienstes.

„Hört ihr“, fragte mein Bruder, „jetzt kommen sie bald!“

Und nachdem die Glocken verstummt waren, erscholl von der StraÙe her der Bläserchor. Sie zogen straÙab, straÙauf und bliesen, sie waren schon von weitem zu hören, und nun kamen sie zu uns, sie bliesen unten an unseren Fenstern vorbei, und schon damals war es mir wie später immer, als bliebe mein Herz stehen vor Aufregung und unmäßiger Freude: „Vom — Himmel — hoch, — da — komm — ich — her...“

Dann wurde die Wohnzimmertür auf einmal

zu machen und im Bett zu toben, der „Hans Lustig“, wie er in der Schule hieß. Als Bertha, die mich kämmte, ihm das verbot, fing er an zu singen. Er stand im Bett, das Haar am Wirbel gestäubt vor Begeisterung, und sang alle Weihnachtslieder, die er wußte: „O Tannenbaum“ — „Stille Nacht...“ — „Ihr Kinderlein kommet...“ und so fort und fort, eins nach dem anderen, ohne sich zu unterbrechen. Er hatte damals eine süÙe Stimme wie ein Engel, und war auch späterhin bis in seine hohen Jahre ein beherzter und glücklicher Sänger.

Als dann sein Vorrat erschöpft war, konnte er nicht aufhören und sang noch etwas, aber das paÙte gar nicht mehr. Es gehörte in den Sommer und war immer fällig, wenn der große Wagen vor der Tür stand, mit dem wir allesamt für viele Wochen an den Strand fuhren: „Nun ade, du mein lieb Heimatland...“

## Winterfreuden am Frischen Haff

Es war gar nicht so weit weg von Königsberg. Wo die hohen Haffberge von Brandenburg kommend sich neigen, lag das Dorf, damals noch warm und voller tätiger, bäuerlicher Leben unter den mit glitzerndem Schnee bedeckten Dächern. Vor dem letzten Hof am Bergrand dehnte sich das Frische Haff in seiner blanken Weite. Der Sturm ließ den Schnee auf dem durchsichtigen, klaren Eis nicht haften. Er trieb ihn im Spiel über die ebene Fläche und ließ ihn hier und da in einzelnen Wehen liegen, über die wir auf Schlittschuhen in sausendem Schwung hinwegzusetzen pflegten. Dort also, in der Bauernstube des letzten Gehöfts am Bergrand war ich in meinen Ferien zu Hause. Wohlthuend empfing mich die Wärme des Bauernhauses, ohne mich jedoch länger halten zu können, als ich Zeit brauchte, um die FüÙe aufzutauen und den Hunger mit dem Bauernbrot zu stillen, das man dort so schmackhaft zu bereiten wußte. Dann ging es hinaus, zunächst auf den Hof, der, von den Wirtschaftsgebäuden umstanden, so abgeschlossen und zugleich doch auch so gastlich da lag. Man drängte sich nicht in enger Dorfstraße aneinander, sondern liebte Ellbogenfreiheit und kam vielleicht gerade darum um so besser miteinander aus. Doch daran dachte ich damals noch nicht. Mein Weg führte mich schnurstracks in die Ställe, wo Pferde und Milchkühe wohlversorgt und behaglich auf ihren sauberen Plätzen standen, die Köpfe wendend, mich als alten Bekannten begrüßten. Bald würden mich die beiden ostpreußischen Braunen auf gleitenden Schlittkufen und mit Zweiklangschellen den Schlitten tönend, durch das Dorf in den nahen Wald bringend, um Holz zu holen oder auch zur Mühle ins Nachbardorf, wenn nicht gar am Sonntag oder Feiertag in herrlicher Spazierfahrt in die verschneite Umgebung der Haff- und Waldlandschaft. Nun aber sprang ich hinaus hinter Stall und Scheune und nahm Besitz von dem über hohem Berhang gelegenen Wald, vom Rodelparadies und der weiten Eisfläche des Haffs, das dem sausenden Schlitten den idealsten Auslauf bot. Die Brust dehnte sich in Lebensfreude. So kenne ich dich, deutsche Heimat!

Da, über das Eis drang von draußen her durch die zauberhafte Stille ein dumpfer Klopfen aus Ohr. Das waren die Fischer, die dort mit Hilfe ihrer Eisschlitten und auf Fischerschlittschuhen

ihrem harten Handwerk nachgingen, indem sie Löcher ins Eis schlugen und durch Klopfen mit einem wuchtigen, halb unter das Eis geschobenen Brett die Fische ins Netz schreckten. Morgen würde ich sie gemeinsam mit meinen Dorfkameraden auf neu geschenkten, scharfen Schlittschuhen besuchen und die Eiskrusten in ihrem Bart bewundern. Welch ein herrliches Leben stand mir wieder bevor in den unvergleichlichen Weihnachtsferien am Frischen Haff! Sicher würde es uns auch wieder gelingen, am Sonntag eine brausende Segelschlittenfahrt über das Eis mitzumachen, etwa nach Kahlholz hinüber, nach Brandenburg oder zur alten Ordensburg Balga. Gibt es noch Schöneres als Eissegeln? Nun, den Höhepunkt aller Winterfreuden bildete denn doch für uns Jungen wie für die Älteren und Alten der Weihnachtsabend mit dem lichterbesetzten Tannenbaum, den wir uns schon lange vorher in unserem Wald ausgesucht hatten. Frisch und grün, geschmückt und innere Wärme ausstrahlend, stand er dann in der nach Weihnachtsgebäck duftenden Stube, durch deren Fenster man weit über das Haff hin die Lichter von Pillau gerade noch sehen konnte. Mit eintretender Dunkelheit war alles Vieh versorgt, die Arbeit getan und die letzten Vorbereitungen zum hohen Fest des sich nun schließenden Jahreskreises beendet. Erregung und Spannung lösten sich beim Klang der alten Weihnachtsweisen am brennenden Tannenbaum, und je mehr manchmal der Sturm mit Riesengewalt vom Haff her gegen die Doppelfenster drückte, desto ruhiger und ausgeglichener wurden Alte und Junge. Weihnacht umschloß uns alle, und das Land, unser Heimatboden, gehörte dazu.

Adalbert Sandeck

## Helten wollen

Frau Else hatte alle Hände voll zu tun: Weihnachten stand vor der Tür, und die Schwiegermutter war für einige Wochen zu Gast gekommen. „Soll ich dir helfen?“ hatte die alte Frau gefragt. „Du bist beim Backen.“

„Nein danke, ich schaff's schon allein. Setz dich nur ins Wohnzimmer und ruh' dich aus...“

## Ermländische Weihnachtslieder im Rundfunk

Der Westdeutsche Rundfunk sendet in seinem Kurzwellenprogramm am Heiligabend in der Zeit von 16.30 bis 17 Uhr unter dem Titel „Himmlicher Harfenklang“ acht ermländische Weihnachtslieder aus der Barockzeit. „Himmlicher Harfenklang“ ist der Titel eines Gesangbuches, das im Jahre 1639 in Braunsberg erschienen ist und in dessen Einleitung darauf hingewiesen wird, daß es viele neue Lieder in Wort und Weise bringt, die von „einer Geistlichen Person“ geschrieben sind. Darunter ist, wie neuere Forschungen ergeben haben, der aus der Stadt Braunsberg stammende Jesuitenpater Simon Berent zu verstehen, dessen Ruf als Komponist bis nach Rom gedrungen war, wo in den Jahren 1638 und 1639 zwei von ihm in Noten gesetzte Litaneien im Vatikan aufgeführt worden sind.

Unter den am Heiligabend zur Aufführung gelangenden Liedern, die sich in anderen zeitgenössischen Liedersammlungen und Gesangbüchern des deutschen Sprachraumes nicht finden, ist besonders wertvoll ein sogenanntes Ecolied, das nur wenige Worte Text, lateinisch und deutsch in buntem Wechsel, enthält, aber immer wieder die Silbe „Li, li, li“, die das Stammes der vor der Krippendarstellung staunend stehenden Kinder andeuten soll.

Beachtenswert ist auch eine — nur in diesem ermländischen Gesangbuch nachzuweisende — Vertonung des alten Weihnachtsliedes „Es ist ein Ros' entsprungen“. Dieses aus Trier stammende „alte Catholisch Christliedlein“ ist sicher in seinem Text durch die im Jahre 1565 nach Braunsberg gekommenen Jesuiten ins Ermland gelangt und durch den Pater Berent mit einer eigenartigen, in a-moll gehaltenen Singweise versehen worden, die nach Jahrhunderten am Heiligabend 1959 wieder einmal erschallen wird, damit auch davon kündend, daß im Lande östlich der Weichsel das kirchliche Liedgut nicht nur gepflegt worden ist, sondern auch eine eigene Gestaltung erfahren hat. Die Auswahl der zur Sendung kommenden Lieder hat Bernhard-Maria Rosenberg besorgt, der u. a. auch das Manuskript der literarisch-musikalischen Sendung „Marienlob im Deutschordenslande“ verfaßte.

Frau Else wollte die Schwiegermutter nicht gern beim Backen dabei haben. Statt der süddeutschen Lebkuchen schlug die alte Dame ostpreussische Pfefferkuchen vor und war ganz enttäuscht, daß sie in den vielen reichhaltigen Geschäften der großen Stadt keine Form für „Katharinen“ gefunden hatte. „Ich habe so viele Ausstechformen, Herzen, Sterne“, hatte Frau Else leichthin geantwortet. „Was ist das überhaupt, Katharinen?“ — Die Schwiegermutter hatte versucht zu beschreiben, aber wie erklärt man „Katharinen“? Sie hatte dann geschwiegen, machte sich aber über so manches im Haus der Schwiegertochter ihre Gedanken. Und nun dieses „nein, danke, ich schaff's schon allein!“

Die alte Frau war gegangen, doch hatte sie die junge mit einem Blick gestreift, an den diese jetzt noch denken mußte. Es wurde ihr ungemütlich, und mit um so größerem Eifer stürzte sie sich in die Arbeit, setzte Honig für die Lebkuchen aufs Feuer, brühte Mandeln, schnitt Zitronat. Da öffnete sich die Tür, und Liesel trat ein. „Mutter, darf ich helfen?“

Unwirsch sah Frau Else auf. Die Fünfjährige konnte sie noch weniger brauchen als die Schwiegermutter, doch tat es ihr leid, das Kind fortzuschicken. So langte sie eine Schürze vom Haken und reichte sie der Kleinen. „Räum' den Tisch ab, damit wir das Backbrett auflegen können.“

Geschäftig machte sich Liesel ans Werk, sie trug Töpfe fort, holte einen Lappen vom Ausguß, wuschte auf dem Tisch herum, lief zum Ausguß zurück. Bald war eine nasse StraÙe auf den Fliesen zu sehen. Die Mutter betrachtete sie mißbilligend. „Du kannst jetzt Eierschnee schlagen“, ordnete sie an. „Wo ist der braune Topf mit dem Eiweiß?“

„Eiweiß?“ stammelte Liesel, sie begann Schreckliches zu ahnen. „Aber das war doch Wasser! Ich hab's ausgeschüttet.“

„Ausgeschüttet!“ Die Mutter war außer sich. „Acht Eiweiß ausgeschüttet!“ Mit ausgestrecktem Arm wies sie zur Tür.

So mag der Erzengel Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben haben. Traurig drehte Liesel sich um, sie kam sich sehr gering vor der zürnenden Mutter gegenüber, ein kleines Mädchen, das sehr unglücklich war. Noch einmal warf sie einen Blick auf das verbotene Reich, dann wandte sie sich zur Tür.

Die Mutter erschrak. Das war eben der gleiche Blick, der auch aus Großmutterns Augen geschimmert hatte, derselbe Kummer: „Ich habe helfen wollen und werde nicht gebraucht.“ Nicht mehr — noch nicht? Ach nein! Frau Else dachte plötzlich weder an das verschüttete Eiweiß noch an die ostpreussischen Rezepte der Schwiegermutter, sie dachte nur noch: Weihnachten! Sie nahm sich vor: Dieses Jahr backen wir Katharinen und dicke Pfefferkuchen! Ich werde mir die Rezepte abschreiben. — Mit ein paar Schritten war sie bei Liesel und bückte sich zu ihr hinunter. Nun war sie nicht mehr der schürzenumflügelte Engel, sie war wieder die Mutter, die so lieb sein konnte. „Ja, geh hinaus, mein Kleines“, sagte sie hastig, und bitt die Oma, daß sie uns hilft. Weißt du, wir zwei werden sonst nicht fertig.“

Auf dem tränennassen Gesichtchen ging die Sonne auf. Liesel machte sich von der Mutter los, riß die Küchentür auf, lief durch den Flur, rief ins Wohnzimmer: Oma, komm schnell helfen, Mutter braucht uns!“ M.G.-L.



# Wir jüngen Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt

## Herbergssuche im Schnee

Wenn die gute, alte Oma Bergmann Geschichten erzählte, saßen alle Kinder mucksmäuschenstill um sie herum. Sie war noch so eine richtige Oma, die im Lehnstuhl saß und Strümpfe strickte, die weiße Haare hatte und einen kleinen Dutt, die viel, viel Zeit für die Kinder hatte und wunderbare Geschichten erzählen konnte. Darum kamen nicht nur die eigenen Enkelkinder, aus der ganzen Straße fanden sie sich ein und bettelten: „Erzähl uns doch eine Geschichte, Oma Bergmann, erzähl uns doch!“ Diese Omas sterben allmählich aus, die so viel Zeit für die Kleinen haben, — die anderen Kinder kannten sie schon nicht mehr.

Neulich hab' ich einmal zuhören dürfen, zufällig stand die Küchentür offen, und ich konnte mich ungesehen von der Kinderschar leise an den warmen Ofen im Nebenzimmer setzen und lauschen. „Weißt du nicht eine wahre Geschichte?“ bettelte eine helle Mädchenstimme, „eine wahre ist noch viel schöner“. „Oh ja!“ stimmten die anderen ein, und ich konnte nicht feststellen, wie viele es waren. Aber der unruhige Gerd war dabei, denn ich hörte ihn wie gewohnt mit dem Stuhl hin- und herrutschen, und der kleine dicke Paul, der immer so lustig hustete. Sie mußten eine Kerze vom Adventskranz angezündet haben, denn durch den Türspalt kam der warme Kerzenduft gezogen und der Geruch von Tannennadeln.

„Dann will ich euch erzählen, wie ich einmal der Mutter Gottes begegnet bin“, sagte Oma Bergmann nebenan, und dann rückte kein Stuhl mehr und Paulchen vergaß sogar sein Husten. Ach, ich konnte mir ihre kleinen Gesichter mit den vor Staunen weiten Augen richtig vorstellen bei diesen Worten, ich brauchte sie gar nicht zu sehen. „Bist du ihr denn wirklich begegnet?“ fragte einer, aber die Oma hatte nun schon angefangen und gab keine Antwort.

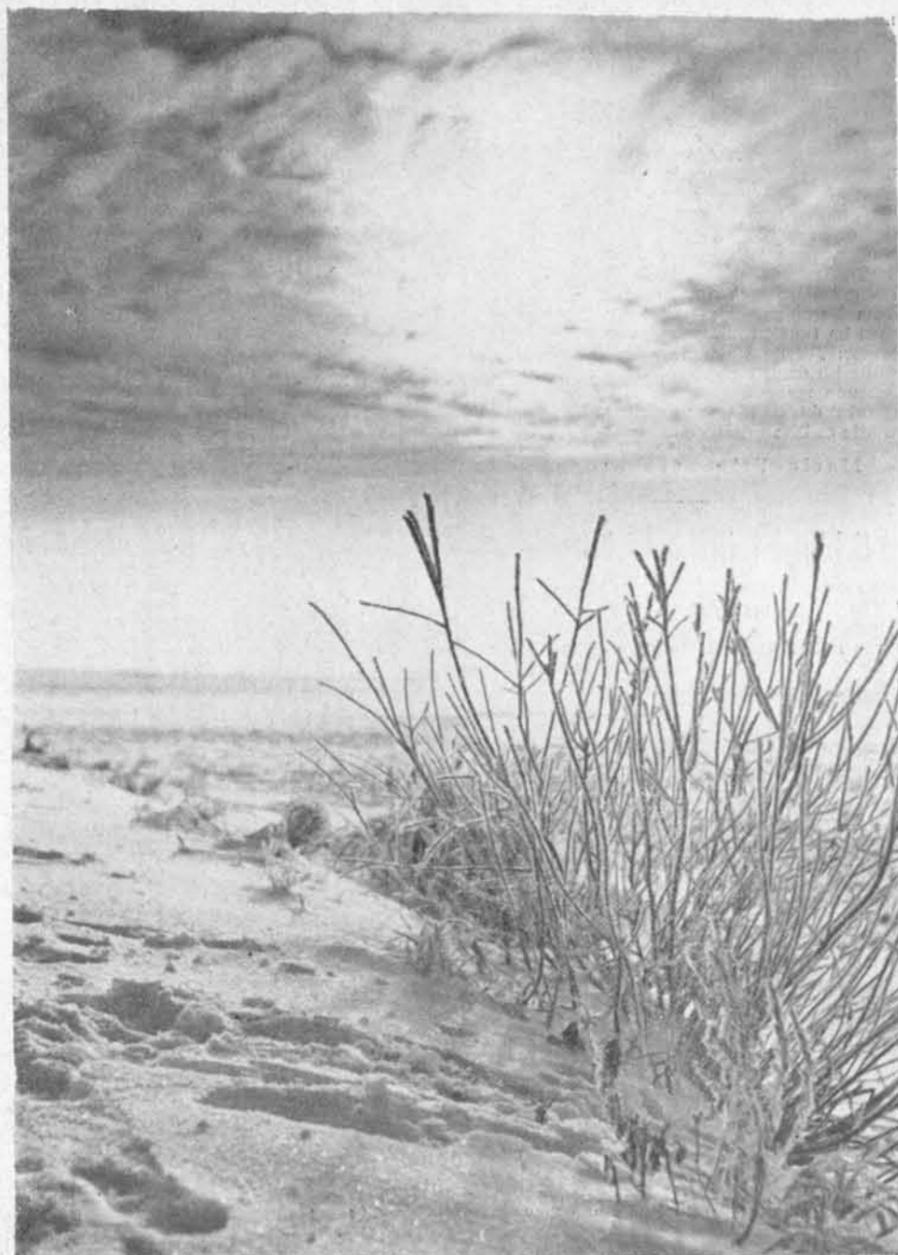
„Unser Hof lag ein Stück weit vom Dorf, wie das bei uns im Erm Land so üblich war. Es war ziemlich einsam bei uns, wißt ihr. Außer dem Hof standen da nur noch die drei kleinen Häuser, in denen die Familien wohnten, die bei der Arbeit halfen. Und dann kam gleich der Wald. Bis zum Dorf mußte man zwanzig Minuten gehen. Aber Angst kannten wir nicht. Ich selbst bin als Kind oft genug diesen Weg alleine gegangen.“

Die Adventswochen waren schon vorüber, als das geschah, was ich euch nun erzählen will. Tagelang hatte das Haus nach allen Herrlichkeiten geduftet, nach Pfefferkuchen- und Marzipan- und Mandeln- und Nüssen. Wir hatten es fast nicht mehr abwarten können, bis es soweit war, — na, ihr wißt ja selbst, wie das ist! Aber zuletzt kam er doch, der Heilige

Als ich über den Weg laufen wollte, der in gerader Linie vom Dorf her auf unseren Hof zuführte, schrak ich zusammen. Da kam jemand durch den Schnee gegangen, langsam und mit schweren Füßen. Eine Frau war es, die ich noch nie gesehen hatte. Sie trug ein großes Tuch über die Haare geschlungen, und darunter hatte sie, dicht an sich gepreßt, ein schweres Bündel auf den Armen. Und plötzlich wußte ich genau, denn ich hörte ein leises Kinderweinen aus dem Tuch hervorkommen — das war Maria mit dem Jesuskind, die ein Dach für die Nacht suchte! Es konnte niemand anders sein, denn ich hatte die Frau noch nie gesehen, und in den umliegenden Dörfern kannte ich jeden. Wer sollte auch sonst am Heiligen Abend durch den Schnee wandern? Nein, nein, da gab es keinen Zweifel, das war die Mutter Gottes! Am Heiligen Abend konnten noch Wunder geschehen, hatte die Mutter einmal gesagt. Ich selber erlebte nun eines...

Ihr müßt wissen, daß bei uns daheim am Heiligen Abend alles zu Hause blieb und mit den Heimlichkeiten des Festes zu tun hatte. Da wurde nicht mehr geputzt und gescheuert bis zur letzten Minute, auch keine Besorgungen mehr gemacht, wie das heute manch einer noch tut. Darum war ich auch so sicher: niemand anders konnte zu dieser Stunde durch den hohen Schnee daherkommen als eben jemand, der unmittelbar mit dem Christkind zu tun hatte. Maria und das Jesuskind — hatten sie nicht überall eine Herberge gesucht in Kälte und Wind, und niemand hatte sie ihnen gewährt? Stand es nicht so in der Geschichte, die Mutter am Tag zuvor uns Kindern vorgelesen hatte? Josef mochte wohl schon voraus gegangen sein oder sich in den Häusern nach einem Quartier umschauen, aber hier stand Maria, das Christkind im Arm, das vor Kälte und Hunger weinte. Ich wagte mich nicht zu rühren, keinen Schritt vorwärts konnte ich tun, und dann war ich ja auch nicht sicher, ob sie meine irdische Sprache verstehen würden, denn sie kamen doch sicher geradeswegs aus dem Himmel. Sagen konnte ich also nichts, ich hätte sie vielleicht nur erschreckt, denn sie hatten mich gewiß noch gar nicht gesehen, wie ich da an die Wand des Schuppens gepreßt stand. Aber mit einmal war alle Widerspenstigkeit in mir wie verfliegen, aller Unmut, über den Mutter eben noch geklagt hatte. Die Weihnachtsseligkeit zog in mein Herz ein, — ich kann euch gar nicht sagen, wie das war. Ich war einem Wunder begegnet. — das Christkind war auf die Erde gekommen und zu niemand anderem als gerade zu mir! Ja, das Christkind sollte es gut haben bei uns!

Der Korb mit Brennholz stand vergessen an der Schuppentür. Ich stahl mich in die dunkle Küche, holte die alte Stall-Laterne vom Bord



Märchenstimmung liegt über diesem ostpreußischen See. An dem Rand der weiten, zugeltorenen Wasserfläche hat der Rauheif Büsche und Kraut in glitzernde, bizarre Gebilde verwandelt.



Könnte das nicht beinahe Knecht Ruprecht aus dem Walde sein? Die dicke Pelzmütze und der warme Mantel waren aber nötig bei vierzig Grad Kälte! Das Fell der Pferde ist schon bereit.

Abend, und die Spannung wurde beinahe unerträglich. Ich war wohl acht oder neun Jahre alt damals, und das Bravsein fiel mir besonders schwer. Immer bekam ich Streit mit meinen Brüdern. Ich mußte mich ja auch genug wehren als einziges Mädchen in der Familie. Es war wie verhext, gerade an diesem Tage, wo man besonders lieb und gut sein sollte, gelang es mir überhaupt nicht! Als es begann dunkel zu werden, steckte die Mutter den Kopf aus dem Schuppen nach Brennholz zu gehen. Ich hätte plätzen können vor Wut. „Immer ich!“ maulte ich. Aber weil mich doch die Furcht ergriff, das Christkind könne mich hören, verschluckte ich weitere Worte und griff nach dem Korb. Die Zeit, einen Mantel überzuziehen, nahm ich mir nicht mehr. Wie der Blitz fegte ich aus der hinteren Haustür und über den Hof zum Schuppen hin. Es schneite, die kalten Flocken fielen eisig auf mein erhitztes Gesicht.

und zündete sie an. Hier konnte mich jetzt niemand entdecken, sie hatten alle mit Vorbereiten und Warten zu tun, so war ich sicher, mein Geheimnis für mich behalten zu können. Kaum konnte ich vor Erregung überlegen, was ich noch brauchen würde? Brot und Milch für das Kind und warme Decken. Es war alles die Sache eines Augenblicks. Ich raffte alles mit beiden Armen zusammen und trug es hinüber in die große Scheune. Dort war es warm und geschützt, und ich machte ein weiches Lager im Heu zu recht. Ich weiß nicht, wie ich darauf gekommen war, aber sicher wollten doch Maria und das Kind dort draußen bleiben, denn so waren sie es wohl gewohnt. Aber frieren sollten die nicht, o nein! Ich würde für sie sorgen, ich ganz allein und niemand brauchte davon zu wissen.

Während ich mich noch umschaute, wo die beiden geblieben waren, tönte vom Hause her ein silbernes Glöckchen und rief uns Kinder ins Weihnachtszimmer. Ich mußte fort, aber sie wür-

den das warme Plätzchen schon finden, ich war ganz sicher. Der Schein der Laterne drang durch die Tür, die nur angelehnt war, in den Schnee hinaus und leuchtete über den Hof.

Atemlos lief ich hinter den Brüdern her in die gute Stube zu all den Weihnachtsherrlichkeiten. Aber es war nicht wie sonst. Diesmal versank nicht die ganze Welt um mich. Meine Gedanken wanderten fortwährend hinaus in die Scheune. Aber jetzt konnte ich nicht fort und nachschauen, wie es ihnen dort erging und ob sie auch genug Milch hatten und ob das Kind eingeschlafen war unter den warmen Decken. Am ganzen Abend fand sich seine Gelegenheit mehr, hinaus über den Hof zu laufen. Die Mutter hatte ohnehin schon gemerkt, daß ich mit meinen Gedanken ganz wo anders war. Wir Kinder wurden endlich todmüde ins Bett gepackt, und ich konnte nur noch vom Fenster aus sehen, daß die Laterne aus war. „Sie werden schlafen“, dachte ich, und da schlief ich auch schon.

Oma Bergmann hatte eine kleine Pause gemacht beim Erzählen, aber was nun kam, kann sich jeder denken. Alle fragten sie durcheinan-

der: „War es denn nun ganz bestimmt die Mutter Gottes? War sie am nächsten Morgen noch da? Was hat sie gesagt?“ „Ach Kinder!“ erzählte die Oma weiter, „ich weiß das alles auch nicht so recht. Die Scheune war leer am nächsten Morgen, die Stall-Laterne stand am alten Platz, die Decken lagen in der Kammer. Die Mutter lachte mich so seltsam an und fragte, was ich denn nur geträumt hätte, ich hätte laut gesprochen und allerlei Wunderliches erzählt. Ich schwieg, mein Geheimnis wollte ich nicht preisgeben (erst viel später hat Mutter alles erfahren).“

Am Abend, als die Kühe gemolken wurden, hörte ich unseren neuen Schweizer bei der Arbeit davon berichten, daß sein Anfang hier bei uns nicht gerade unter einem guten Stern gestanden habe. Aber nun würde doch wohl alles gut. Seine kleine Tochter sei nämlich so krank gewesen die letzten Tage, seine Frau habe gestern am Heiligabend, noch zum Arzt mit ihr fahren müssen in die kleine Stadt in der Nähe. Hin sei alles mit dem Omnibus ganz gut gegangen, aber der Rückweg! Der Bus habe bei dem tiefen Schnee nicht die ganze Strecke fahren können, und so sei die Frau mit dem Kind auf den Armen das weite Stück vom übernächsten



Die Jugendherberge am Lötzer Stadtrand im Winterkleid.

Dorf zu Fuß durch den Schnee gewandert und todmüde zu Hause angekommen. Sie seien ja noch neu in dieser Gegend, und so habe sie sich nicht getraut, jemanden um Hilfe zu bitten. Gott sei Dank ginge es dem Kind heute schon viel besser.

Das alles hörte ich. Aber erst viel später ging mir die Möglichkeit durch den Kopf, daß ich wohl die Frau des Schweizers gesehen hatte, die ich noch nicht kannte, weil die Familie erst vor wenigen Tagen gekommen war. Mir war das auch gleich — ich glaubte an mein Wunder und wollte es mir von niemandem nehmen lassen.

„Und wer war es nun wirklich, ganz wirklich?“ fragten die Kinder. „Ja, das weiß ich ja nicht — — —!“ meinte Oma Bergmann, und der ganze Raum war voll von dem Geheimnis, das offen blieb. Aber die Kinder waren echte Kinder, noch voll von Wunder und Gläubigkeit. „Das war bestimmt die echte Mutter Gottes mit dem Jesuskind, die du gesehen hast, Oma Bergmann, ganz bestimmt!“ sagte Paulchen im tiefsten Überzeugt, und dann leise hinterher: „Wenn sie nun zu mir kämen, — was sollte ich dann bloß tun? Wir haben doch keine Scheune mehr wie ihr zu Hause eine hatten! Glaubst du, sie hätten in meinem Bett Platz? Ich würde es ihnen gerne geben...“

Maria-Elisabeth Franzkowiak

### Schlittenfahrt zur Christmette

Es war zu Hause, in Ostpreußen. Die Bescherung war vorüber, der Jubel der Kleinen verstummt. Sie lagen schon längst in ihren Bettchen und schliefen mit einem seligen Lächeln um den Mund, das Püppchen und den Teddybär, die der Weihnachtsmann gebracht hatte, im Arm.

Mein älterer Bruder und ich zählten schon zu den Erwachsenen, wir durften also noch aufbleiben. Auf uns wartete noch eine besondere Überraschung: Wir durften zum erstenmal an der Schlittenfahrt zur heiligen Christmette teilnehmen.

Wir zogen dicke Pelze an, es war grimmig kalt, der Schnee lag hoch und der Ostwind piff. Wir froren trotzdem nicht.

„Weihnacht, Kinder, jetzt wird es wirklich Weihnacht“, hörte ich meinen Großvater sagen, als er die Tür öffnete und wir über eine kleine Schneeschanze vor der Tür nach draußen stapften. Der Schnee glitzerte in dem Lichtschein, der durch den Türspalt fiel. Der alte Kutscher hatte die beiden Braunen angespannt und wartete schon auf uns. Er war in einen dicken Pelz gehüllt und trug eine große Pelzmütze und Pelz-



handschuhe, daß wir ihn kaum erkennen konnten: „Na, denn man einjestiejen“, meinte er zu uns Kindern.

Ein leiser Peitschenknall, die Braunen schnaubten, und der Schlitten zog an. Die Pferde fielen in einen leichten Trab und im gleichen Rhythmus erklangen die Glöckchen am Geschirr. „Weihnacht, Kinder, das ist Weihnacht“, und leise summte mein Großvater: Stille Nacht, Heilige Nacht... Uns wurde feierlich zumute. Unbewußt stimmten wir leise mit ein. Der Schnee knirschte, der Wind hatte nachgelassen und große Flocken setzten sich auf unsere Pelzmützen. Es war dunkel draußen, nur die Lampen am Schlitten beleuchteten den Weg, und die Glöckchen verkündeten der Kreatur: Weihnacht ist heut!

Diese Schlittenfahrt in der Weihnachtsnacht ist eine liebe Erinnerung an unser Ostpreußen, dem wir heute gar so fern sind, das aber in uns weiterlebt.

Rottraut Toepel



Winterliche Straße im Kreis Goldap. Es hat viel Mühe gemacht, die Fahrbahn freizuschäufeln, denn der Schnee war bereits zu dicken Brocken zusammengetreten. Diese Aufnahme gibt euch ein Bild von den Riesensummen von Schnee, die in jedem Winter in Ostpreußen sowohl in den Städten als auch auf dem flachen Lande bewältigt werden müssen.

# Der Zug der Bekassinen

In der großen Wohnstube fing es an dunkel zu werden. Es war um die Zeit, wo man Uhleflucht hielt. Der Sturm rüttelte an der Haustür, schüttelte die Sparren auf der Lücht, daß sie knarsten und stöhnten.

Aber in dem mächtigen braunen Kachelofen brannte ein lustiges Feuer. Das Birkenholz knallte und prasselte. Das Feuer schaute neugierig durch das kleine Loch in der eisernen Vortür, tanzte über die weißen Stubiendielen und huschte über die alten Bilder an den Wänden. Hihi, lachte die Birkenrinde, der Barbedoower, und krümmte sich im Ofen. Hell auf leuchtete die Flamme und beleuchtete sechs Büchsen aus weißer Birkenrinde, die auf dem Tisch unter der alten Uhr standen. Eigenartig waren diese Büchsen anzusehen und kunstvoll war diese Arbeit ausgeführt. Feine Hände mochten dazu gehört haben, jene seltsamen Bilder in die weiße Birkenrinde zu schneiden. Sie sollten wohl die wilde Jagd darstellen, und das, das zwischen den Wolken mit wehenden Haaren daherstürmte, mochte der Wilde Jäger sein. Er hatte sein Gewehr angelegt und zielte nach einem Hirsch, der neben einem Eichbaum stand. Zur Seite des Hirsches stand ein Mann, der eine Mönchskutte trug. Eine Hand hatte er auf einen Stab gestützt, die andere Hand wies nach dem Kreuz, das aus dem Geweih des Hirsches ragte. Vor dem Jäger zogen Hunde daher, neben ihm Eulen und Fledermäuse, über ihm kreisten Reiher.

Die Zeichnung war wundervoll ausgeführt. Mit brauner Beize waren die Umrisse nachgezogen und hoben sich scharf vor der weißen Birkenrinde ab.

Heute will ich nach langen Jahren die Geschichte von dem Künstler erzählen, der diese Bilder schuf. Eine Geschichte ist es, die ich oft von Vater, Mutter und Großmutter hörte.

An einem Winterabend, stürmisch und kalt, hatte es an unsere Haustür geklopft. Meine Eltern wohnten damals noch in Draugopönen, und der Hof lag ganz dicht am Walde. Deshalb hatte Vater einen scharfen Hofhund angeschafft, der abends losgelassen wurde. Da der Hund nicht anschlug, und es wieder klopfte, öffnete unser Vater verwundert die Tür. Vor ihm stand ein halberfrorener alter Mann. Unser Vater traute seinen Augen nicht, denn neben diesem Mann stand schwanzwedelnd unser scharfer Hofhund. Der Alte bat um Jesu Willen um einen Löffel warmer Suppe und ein Nachtlager. Unser Vater schaute nachdenklich drein. Der Hund aber sah meinen Vater lehend an, kam und leckte ihm die Hand. Der Alte wurde hineingeführt, der Hund folgte und legte sich zu des Alten Füßen.

Von Stund an blieb dieser auf dem Hof. Joseph Reitz, hatte er sich genannt. Aber seinen richtigen Namen hat wohl niemand erfahren. Seine Hände waren keine Arbeitshände, scheuten sich aber nicht vor Arbeit. Freundlich, still und bescheiden tat er seine Pflicht. Er sprach ein feines Hochdeutsch. Was diesen Mann mit den Tieren verband, das kann wohl ein einfacher Mensch nicht ergründen, sagte Vater.

Er war erst einige Tage auf dem Hof, da sah mein Vater ihn vor seinem Kammerfenster stehen und auf einem Brett Körner und Brotkrumen streuen. Ringsum lag Schnee. Leise piff der alte Reitz. Eine große Schar Dompfaffen kam herbeigeflogen. Die Vögel pickten die Körner vom Brett und aus des Alten Händen. Dieser stand mit glücklichen Augen da. So ging es dann den ganzen Winter. Jeder hatte sich allmählich daran gewöhnt, daß die seltensten Vögel ohne Scheu unseren Hof besuchten.

Als im Mai die Birnbäume blühten, die Finken darin schlugen und die Stare piffen, da piff auch der Alte wieder jene seltsame Weise. Da flogen die Stare, Finken und Amseln vom Birnbaum, schärten sich zu seinen Füßen und sangen um die Wette. Solange der Alte da war, erkrankte kein Tier auf dem Hofe.

Es war wohl der letzte Winter, den er erlebte, als er um die Weihnachtszeit die Büchsen aus Birkenrinde bastelte. Er wollte sie zu seinem Gedanken dalassen, hatte er unserer Mutter ge-

sagt. Als sie ihn dann fragte, ob er denn fort wolle, gab er zurück, seine Zeit wäre wohl bald abgelaufen. Als dann an einem Abend der Schneesturm wütete und Großmutter beim Spinnen die Geschichte vom Wilden Jäger erzählte, hatte der alte Reitz auch die Wilde Jagd in die Birkenrinde geschnitten. Die Büchsen erhielt Mutter als Weihnachtsgeschenk.

Im Frühling, um die Osterzeit kränkelte er. Mit glücklichen Augen war er eines Abends aus dem Walde gekommen. Er sah recht hilflos aus. Am anderen Tag, es war wundervolles Frühlingswetter, der alte Reitz saß auf dem Hof unter den Linden. Mutter hatte gerade ihr Jüngstes auf dem Arm und wollte aus der Haustür treten, Großmutter und Vater waren dabei, da bot sich ihnen ein Schauspiel, wie es wohl selten ein Mensch zu sehen bekommt. Ein seltsames Schwirren erfüllte die Luft, und eine große Schar Bekassinen flogen auf den Hof.

Diese scheuen Tiere, die sich sonst nicht in die Nähe der Menschen wagen, kamen zum alten Reitz. Meine Brüder, meine Bekassinen, kommen mich besuchen, sie kommen, um Abschied von mir zu nehmen“, hatte der Alte gerufen. Sein weißes Haar wehte im Frühlingswind, seine Augen waren voller Freudentränen, seine Hände waren wie zum Abschied nach den Vögeln ausgestreckt.

Unser Vater hatte unwillkürlich die Mütze abgenommen, die Mutter hatte ihr Kind ans Herz gedrückt. Die Großmutter hatte die Hände gefaltet.

Am anderen Tage war der alte Reitz gestorben. Lächelnd hatte er dagelegen, wie einer, der einen schönen Traum hatte. Aber in unserer Familie hat er weitergelebt. Es verging wohl selten ein Winterabend, an dem nicht von ihm erzählt wurde.

So habe ich denn nach so vielen Jahren auch seine Geschichte erzählt. Wer er aber war, und woher er kam, blieb wohl bis heute sein Geheimnis.

Toni Schawaller

# Die wandernde Apfelsine

Eine nachdenkliche Geschichte / Von Maria Guggemos-Loerzer

Es war einmal eine Apfelsine, die war größer und schöner als ihre Gefährtinnen und von ganz besonders würzigem Duft. Dick und glänzend schaute sie aus der Kiste hervor, und gerade auf sie zeigte der Mann, der an den Verkaufstand getreten war. Er sah nicht so aus, als ob er sich jeden Tag Apfelsinen leisten könnte, aber heute wollte er seiner Frau, die er täglich nach Dienstscluß im Krankenhaus besuchte, eine besondere Freude machen.

„Oh, die herrliche Apfelsine!“ rief die Frau aus. „Danke, das ist lieb von dir!“ Sie dachte daran, daß der Mann auf einige Zigaretten hatte verzichten müssen, um ihr die große Apfelsine zu schenken, und dabei fiel ihr auch ein, daß es eigentlich ein Opfer war, jeden Tag nach Dienstscluß, müde von der Arbeit, den weiten Weg ins Krankenhaus zu machen. Und es fiel ihr noch manches andere ein, was ein Beweis seiner Liebe war. „Danke“, sagte sie noch einmal und streichelte verstoßen seine Hand.

Als die Frau bald darauf aus dem Krankenhaus entlassen wurde, schenkte sie die Apfelsine, über die sie sich so gefreut hatte, der Kranken im Nebenbett. Die durfte noch nicht nach Hause, und es würde vielleicht niemals geschehen, daß sie heimkehrte. Sie bekam auch keinen Besuch, und niemand machte ihr Freude. „Danke“, sagte die Kranke, „danke vielmals“. Sie legte die Apfelsine auf ihren Nachtschlaf und betrachtete sie. Sie konnte sich noch gar nicht entschließen, die verlockende Frucht zu schälen, sondern berührte sie nur ab und zu mit ihrer blassen Hand, so als wollte sie sich aus der saftstrotzenden Schale Kraft und Hoffnung holen. Am andern Tag kam dann unerwartet doch Besuch für die einsame Frau, eine Nachbarin aus dem fernen Dorf mit ihrer kleinen Tochter. Bewundernd schaute das Kind auf die Apfelsine, die noch immer auf dem Nachtschlaf prangte. „Sie gehört dir“, sagte die Kranke in plötzlichem Entschluß und legte sie dem Kind in den Schoß. Sie war sehr glücklich in diesem Augenblick, und man hätte nicht sagen können, wessen Augen heller strahlten.

Zu Hause nahm das kleine Mädchen die Apfelsine aus der Mutter Einkaufstasche. Sie rieb sie mit einem weichen Läppchen blank, spielte mit ihr Ball und legte sie schließlich in den Wagen zur Puppe Frieda und deckte sie warm zu. Tagelang ging das so: Ballspielen, Spazierenfahren, Blankreiben und dabei den süßherben Duft einatmen, den die fremdländische Frucht ausströmte; mehr noch: dabei sich freuen, alsbald diese pralle Schale zu zerschneiden und das saftige Fleisch zu verspeisen.

Der kleine Peter sah der Schwester beim Spielen zu. Er streckte die Hände aus und wollte „auch haben“. Aber das Mädchen tat, als merke es nichts. Die Apfelsine gehörte ihr allein, Peter bekam von der Mutter oft genug Näscherlein! Sie deckte Puppe und Apfelsine sorgfältig zu und wiegte sie in den Schlaf.

Über Nacht setzte Frost ein, er machte die Straße zur Eisbahn und jeden Stein zum gefährlichen Wegelagerer. Peter war zum Spielen gelaufen. Laut schreiend kam er zur Mutter ins Haus zurück mit blutender Nase, die Hände abgeschürft. „Armes Jungchen!“ Sorgsam wusch die Mutter die Wunden aus. Das Mädchen hörte das Geschrei, kam mit seinem Puppenwagen, in dem die Puppe Frieda und die Apfelsine schlummerten, in die Küche. Es sah den weinenden Bruder — und griff in den Puppenwagen. „Da nimm und heul' nicht mehr!“ Über dem tränennassen Gesichtchen ging die Sonne auf. Mit beiden Händen faßte Peter nach der Apfelsine und drückte sie fest ans Herz. Als er sie verspeist hatte, klopfte er sich auf den Bauch und sagte: „Gut!“



## Lieder der Heimat

Neue Schallplatten

Im Voggenreiter-Verlag, Bad Godesberg, ist jetzt die erste Serie einer Plattenreihe erschienen, die „Lieder der unverlierbaren Heimat“ bringt. Der Junge Chor Schleswig-Holstein singt unter der Leitung von Hermann Wagner. Die Platten tragen die Titel „Fröhlicher Sommer“ (Best.-Nr. T 72 474), „Dort unten in dem Tale“, Liebeslieder (Best.-Nr. T 72 475), „Recht lustig sein“, Scherz- und Tanzlieder (Best.-Nr. T 72 476), „Kindlein mein“, Kinder- und Wiegenlieder (Best.-Nr. T 72 551), und „O Freude über Freude“, Weihnachts- und Neujahrslieder (Best.-Nr. T 72 552). Das Besondere an dieser Schallplattenreihe ist ein kostenloses Liederblatt, das jeder Platte beiliegt und in dem jedes Lied in zum Teil mehrstimmigem Satz auch für Instrumente ausgezeichnet ist. Damit sich alle Hörer am gemeinsamen Singen der Heimatlieder beteiligen können, besteht auch die Möglichkeit, die Liederblätter beim Verlag nachzubestellen.

Diese Schallplatten sind als Ergänzung zu dem bereits erschienenen Liederbuch „Unverlierbare Heimat“ gedacht. Es handelt sich um 17-cm-Langspielplatten. Einzelpreis jeder Platte 8,— DM. Bei größeren Bestellungen Mengenpreis. Bei Nachbestellung von Liederblättern je Blatt 30 Pf., über 20 Stück 25 Pf., über 50 Stück 20 Pf.

Das also ist die Geschichte von der wandernden Apfelsine. Hat doch das kleine, runde, gelbe Ding in der kurzen Zeit seines Lebens allen, die mit ihm zu tun gehabt hatten, Freude gemacht; mehr noch: alle angestiftet, auch anderen Freude zu bereiten. Ich fürchte, darin ist uns die Apfelsine ganz erheblich über.

## Mach hoch die Tür

Naßkalte, dunkle Dezembertage. Früh schlüpfen die Nächte ins Haus, und selbst die Tage schienen sich nach der Nacht zu sehnen.

Nebliche Strecken vom Dorf entfernt befand sich der Abbau. Wenige Bauerngehöfte. Ein durchfurchter Landweg. Kahle, schwarze Felder.

Diesen Weg ging ich vor Jahren täglich, mit meiner Schulmappe aus Sackleinen in der Hand. Diesen Weg ging auch täglich meine Mutter, die nach der Flucht Arbeit auf der Bürgermeisterei gefunden hatte. „Zu Hause“, bei „unserer Bäuerin“, der wir ins Haus gesetzt worden waren, arbeitete meine Großmutter, um die nötigen Nahrungsmittel zu „verdienen“.

Und so ging der Alltag fort durch die Zeit, die nicht von der Stelle zu rücken schien. Die Abende waren früh und lang. Elektrischen Strom gab es nicht, selbst Talgkerzen waren kaum zu haben.

So saßen wir, Großmutter und ich, am sparsam geheizten Ofen und warteten auf Mutter, die den sandigen Weg ging, uns entgegen.

Wir warteten und — sangen.

Wir sangen erst leise, vielleicht, weil wir uns nicht trauten, denn die nur durch einen Schrank verstellte zweite Zimmertüre hielt den Schall nicht ab und die Bäuerin konnte in der Küche wohl mithören.

Später dachte aber keiner von uns mehr daran, und während Großmutter mit Absicht sich etwas zurückhielt, schmetterte ich meine frisch-gelernten Lieder in das kleine Zimmer, als stände ich auf der Empore in der Kirche und übte den Choral für die Christmette ein.

Endlich ging die Türe auf und meine Mutter trat herein. Heute weiß ich, daß sie lange draußen gestanden hat, um zuzuhören. Ich weiß jetzt, daß ihr der Weg durch die kalte Nacht vergolten war, die ermüdende Arbeit ihr tagsüber diese eine Freude nicht nehmen konnte, die Freude auf die Minuten, da in der Dunkelheit eine alte Frau mit einem elfjährigen Jungen Weihnachtslieder sang und da sie selbst unter dem Fenster stand, um zu lauschen.

Als wir eines Abends, des Singens müde, schweigend unseren Gedanken nachgingen, öffnete sich leise die Türe, die Bäuerin steckte ihren Kopf herein und fragte verschmitzt: „Warum singen Sie nicht mehr? Es klingt doch so schön.“ Sie schob — als Dank — einen Teller mit selbst-gemachter Wurst herein, eine seltene Kostbarkeit für damalige Begriffe, und war eiligst wieder verschwunden.

Meine Großmutter faßte sich als erste und meinte: „Nun müssen wir aber etwas Feines singen“ und sie stimmte den Choral an: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.“ Dann schwiegen wir wieder. Uns war, als sollten wir schweigen, weil nicht zu viel Freude sein soll.

Ich weiß nicht, ob ich jemals wieder so singen werde wie in diesen Stunden auf einem kleinen mecklenburgischen Abbau, von der Welt verlassen und doch mit Freude im Herzen. Mir scheint, wir sollten uns aufmachen, um dieses Singen erneut zu lernen, wir sollten das große Licht der Leuchter löschen und in diesen Wochen vor dem herannahenden Fest wieder singen.

Gert Hagelweide

# Wir gratulieren...

### zum 95. Geburtstag

am 2. Januar Frau Berta Florian aus Lötzen, Neundorfer Straße 3, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Paul Neumann, ehemals Kaufmann im Ostseebad Rauschen, in Wiershausen bei Hann. Münden Nr. 128. Die Jubilarin ist körperlich zwar behindert, geistig aber sehr rege.

### zum 94. Geburtstag

am 25. Dezember Frau Bertha Schirrmann aus Barthenstein, Schuhmacherstraße 12, jetzt mit ihrem Ehemann im Altersheim Elmshorn, Sandberg 102.

am 28. Dezember Landsmann Fritz Myska aus Gutenfeld, jetzt in (24b) Siethwende, Kreis Steinburg.

### zum 93. Geburtstag

am 31. Dezember Schneidermeister Friedrich Pommel aus Jägelatal, Kreis Wehlau, jetzt bei seiner Tochter Lina Gudat in Braunschweig-Lehdorf, Burbacher Straße 27.

### zum 92. Geburtstag

am 25. Dezember Landsmann Franz Müttulat, ehem. Gut Sodeiken bei Gumbinnen, jetzt in Duisburg-Sittardsberg, Sancibarstr. 36, bei seinem jüngsten Sohn Walter.

### zum 90. Geburtstag

am 26. Dezember Oberpostsekretär i. R. Hugo Holzki aus Schwanitz bei Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, gegenwärtig mit seiner 89jährigen Ehefrau bei seiner Tochter Irmgard Kunze in Hannover, An der Tiefenriede 27. Auch sein Sohn, Amtsgerichtsrat Alfred Holzki, Kronach, wird bei der Geburtstagsfeier anwesend sein.

am 26. Dezember Bauer Karl Palluck aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt in Krempe (Holst), H.-Ruhe-Weg 19.

am 28. Dezember Frau Johanne Zander aus Heinrichswalde, Kreis Eichniederung, Kastanienallee, jetzt in (13a) Buchschwabach über Ansbach.

### zum 88. Geburtstag

am 27. Dezember Gestütsbeamter i. R. August Lehmann. Der Jubilar war von 1896 bis 1930 im Hauptgestüt Trakehnen tätig. Im Ruhestand lebte er bis zur Vertreibung in Gumbinnen. Heutige Anschrift: Rendsburg, Karpfenteich 5.

am 5. Januar Witwe Berta Hegner, geb. Milbredt, aus Neu-Weide, Kreis Schloßberg. Nachdem die Jubilarin mehrere Jahre in Dänemark interniert war, wird sie jetzt von ihrer Tochter Klara Hübner und ihrem Schwiegersohn liebevoll betreut. Anschrift: (24b) Rendsburg, Boelckestraße 30.

### zum 87. Geburtstag

am 10. Dezember Witwe Anna Aschmann, geb. Stonus, aus Matzken, Kreis Heydekrug, jetzt in (24b) Burg i. Dithm., Burgstraße 9, bei ihrem Neffen, Landwirt Michael Stonus.

am 25. Dezember Landsmann Gottfried Harder aus Gr.-Ladtkem, Kreis Fischhausen, jetzt in Soltau, Böningweg 5.

am 28. Dezember Zollinspektor i. R. Friedrich Carl Priwall, Ehrenmitglied des Bundes ehemaliger Prinz-Albrecht-Dräger 1, der herzlich gratuliert. Der Jubilar wohnt in (23) Oldenburg (Oldb), Wardenburgstraße 47.

am 31. Dezember Frau Lina Wiemer aus Angerapp, Markt 12, jetzt in (14a) Stuttgart-Stammheim, Imkerstraße 10.

### zum 86. Geburtstag

am 23. Dezember Gestütsoberwärter Friedrich Kochorreck aus Rastenburg, jetzt in Nordhorn, Kreis Bentheim, Querstraße 35. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 26. Dezember Frau Luise Bader aus Ortelsburg, Allensteiner Straße 9, jetzt in Herne (Westf), Auf dem Beisendreich 16.

### zum 85. Geburtstag

am 30. Dezember Landsmann Joh. Ollech aus Jablonken, Kreis Neidenburg, jetzt in Peine, Albert-Sergel-Straße 20.

am 1. Januar Witwe Luise Baschek, geb. Zywiets, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrer Tochter Emilie Wende in Großmoor bei Celle/Hannover. Sie erfreut sich guter Gesundheit.

am 6. Januar Oberfeuerwehrmann i. R. Johann Sawitzki aus Königsberg, jetzt bei seiner Tochter Elfriede Neumann in Büchen, Kreis Herzogtum Lauenburg, An den Eichgräben 4. Seine Ehefrau verstarb 1945 in Dänemark. Er erfreut sich geistiger und körperlicher Frische.

am 6. Januar Prediger-Witwe Emma Staschau aus Treuburg, jetzt bei ihrem Sohn Wilhelm. Sie ist durch Frau Ida Ehrentelt, Oberviechtach (Oberpfalz), Steinforst 276, zu erreichen.

### zum 84. Geburtstag

am 11. Dezember Landwirt August Herrmann aus Bittkoben, Kreis Treuburg, zuletzt in Wabbein, Kreis Ebenrode, jetzt mit seiner Ehefrau Maria, die am 13. Dezember 72 Jahre alt wurde, in Grebin, Kreis Plön (Holst). Zwei Söhne und ein Schwiegersohn sind im letzten Kriege gefallen. Sieben Kinder, acht Enkel und zwei Urenkel gehören zu den Gratulanten.

am 24. Dezember Frau Auguste Schulz aus Schnellwalde, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Raa-Besenbek über Elmshorn, Siedlung.

am 24. Dezember Frau Johanna Hellmig, geb. Zimmermann, aus Königsberg, Alter Garten 59, jetzt in Altenböge-Bönen über Hamm (Westf), Am Südberg Nr. 24.

am 24. Dezember Landsmann August Kerwien aus Königsberg, Farenheiderstr. 1, jetzt in Brockhagen 23, Kreis Halle/Westf. Sein Sohn Walter wird seit dem 6. Oktober 1943 bei Newel vermißt; Feldpost-Nr. 06 593, Unteroffizier. Wer kennt sein Schicksal?

am 26. Dezember Dentistin Frau Marie Janke aus Königsberg, Unterhaberberg 47, jetzt in St. Augustin über Siegburg, Altersheim St. Monika.

am 29. Dezember Frau Käthe Rosemund aus Darkehmen. Ihr Sohn E. Rosemund ist heute selbständiger Kaufmann in Swakopmund, SWA, P.O. Box 40.

am 2. Januar Kaufmann Otto Federau aus Königsberg, Sternwartstraße 33/4, jetzt in Linz am Rhein, Altersheim Maria Hill.

am 4. Januar Bürodirektor i. R. Adalbert Kramer aus Braunsberg, Am Stadtgraben 2, jetzt in Berlin-Neukölln, Fuldstraße 3 II.

### zum 83. Geburtstag

am 19. Dezember Frau Henriette Wilhelmi, geb. Marmulla, aus Ramberg, Kreis Angerapp, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Dibbert in Flügendorf bei Schönkirchen/Kiel.

am 24. Dezember Witwe Hedwig Heyduck, geb. Drwenski, aus Allenstein, Bismarckstraße, jetzt in (24b) Burg i. Dithm., Unterm Cleve 7a.

am 26. Dezember Frau Johanna Langkau aus Gillau, Kreis Allenstein, jetzt bei ihrem Sohn Johann in Holtsee, Kreis Eckernförde.

am 9. Januar Landsmann Ferdinand Leonhardt aus Altmühle, Kreis Eichniederung, jetzt in Lilienthal-Bremen 5, Kutscherweg 15. Bis zur Vertreibung war der Jubilar Bürgermeister seiner Heimatgemeinde.

### zum 82. Geburtstag

am 23. Dezember Lokomotivheizer Ernst Wilhelm Heintzke aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Lindenstraße Nr. 7, jetzt mit seiner Ehefrau in Dassendorf über Hamburg-Bergedorf. Er nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

am 24. Dezember Landsmann Franz Behrendt aus Eschenau bei Guttstadt. Er ist durch seine Tochter Maria Waschkeit, Wülfrath-Rohdenhaus, Bezirk Düsseldorf, Siederstraße 9, zu erreichen.

am 25. Dezember Landwirt Hermann Lange aus Alt-Bollitten, Kreis Mohrungen, jetzt in Barbecke über Lebnstedt/Braunschweig.

am 28. Dezember Frau Anna Muhlack aus Pillau, jetzt bei ihrer Tochter Herta Kleiß in Büdelsdorf (24b), Lindenstraße 28.

am 31. Dezember Kaufmanns-Witwe Käthe Wender, geb. Ohlendorff, aus Königsberg-Balliet, Drugehner Weg 3, jetzt in Lübeck, Marlstraße 101-19.

am 5. Januar Frau Elisabeth Schwillö, geb. Grabnitzki, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt in Oldenburg (Holst), Kurzer Kamp 13.

am 6. Januar Oberzugschaffner i. R. Albert Siedler aus Königsberg, Gr. Sandgasse 23, jetzt in Gießen (Lahn), Schiffenberger Weg 12.

am 13. Januar Landsmann August Seddig aus Willkeim/Samland, jetzt in Oldenburg (Holst), Ostlandstraße 6.

### zum 81. Geburtstag

am 15. Dezember Frau Berta Borrmann, geb. Tennigkeit, Ehefrau des 1937 verstorbenen Land- und Gastwirts, Mühlen- und Fährbesitzers Louis Borrmann aus Kellerischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrem Sohn Kurt in Neheim-Hüsten, Iringweg 35. Die rüstige Jubilarin würde sich über Zuschriften von Bekannten aus der Heimat freuen.

## Sonderpreise für Bezieherwerbung

Das Füllhorn des Glücks hat seine Gaben ausgeschüttet. Die seit September angekündigte Verlosung von Sonderpreisen, die für die Werbung neuer Bezieher neben den allgemeinen Prämien bereitgestellt waren, hat stattgefunden. Die Gewinner haben inzwischen eine Nachricht über ihre Treffer erhalten und die Gewinne sind ihnen zugesandt worden. Als Gewinn-Nummern sind folgende Lose gezogen worden:

Der erste Preis in Höhe von 100,— DM fiel auf die Nummer 1155 nach Bremen und dürfte bei einer unserer ostpreußischen Frauen wohl an die richtige Stelle gekommen sein. Je ein „Doennigs Kochbuch“ fiel auf die Losnummern 226, 298, 399, 682, 1130. Je ein Exemplar „Truso“ von Agnes Miegel erhielten die Nummern 98, 902, 983, 1206, 1230. Je ein Exemplar „Zauber der Heimat“, ostpreußische Meistererzählungen für 176, 269, 403, 507, 758. Je ein Band des Barringsromans: 22, 288, 482, 1198, 1241. Je ein Bildband mit 144 Bildern nach Wahl: 121, 193, 214, 275, 587, 655, 914, 1076, 1117, 1145.

Je ein Wappenteller (25 Zentimeter mit Elchschaufel und Umschrift „Unvergessene Heimat — Ostpreußen“): 42, 71, 222, 596, 730, 828, 928, 1023, 1276, 1313.

Je eine Bernsteinbroche mit Elchschaufel und Nadel in Silber 800 für die Nummern 29, 32, 101, 110, 123, 145, 247, 249, 436, 497, 665, 726, 755, 839, 965, 1029, 1035, 1037, 1324, 1374.

Allen Teilnehmern sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ihre Bemühungen galten dem Dienst an ihrer Heimatzeitung, die die Treue ihrer Bezieher schätzt und die weiß, daß die gegebenen Prämien nur eine kleine Anerkennung für eine rührige Mitarbeit sein können. Allen Landsleuten, die diesmal nicht vom Glück begünstigt waren, wünschen wir den nötigen Schuß Erfolg für die neue Verlosung im Frühjahr. Die Ausschreibung mit Angabe der Sonderpreise folgt im Januar. Nachstehend wiederholen wir die zur Wahl stehenden allgemeinen Prämien, die jeder Bezieher erhalten kann, der noch abseits stehende Landsleute als Dauerabonnenten für das Ostpreußenblatt vermittelt:

### Unsere Werbepremien

Für die Werbung eines neuen Beziehers können Sie unter folgenden vielen Prämien wählen: Hauskalender „Der redliche Ostpreuße“ 1960; Postkartenkalender 1960 „Ostpreußen im Bild“; Taschenkalendar 1960 mit Geldscheintasche und Golddruck „Das Ostpreußenblatt“; Abzeichen Elchschaufel versilbert auf Bernstein, lange oder Sicherheitsnadel; fünf Elchschaufelabzeichen in versilbertem Metall, lange oder Sicherheitsnadel; Wandkachel (11 mal 11 Zentimeter) mit Elchschaufel in Messing; polierter Wandteller aus Holz (12,5 Zentimeter) mit Elchschaufel in Messing; Lesezeichen mit Elchschaufel und farbigem Samtband; Brieföffner aus Messing und einem schwarzen Elchschaufelgriff; Kugelschreiber mit der Prägung „Das Ostpreußenblatt“; ein Heimatfoto, 18 mal 24, auf Wunsch wird das Verzeichnis der Motive übersandt.

Für zwei neue Bezieher erhalten Sie eine von den hier aufgeführten Prämien:

Die farbige Heimatkarte Ostpreußen mit den Wappen der Städte; das lustige Quizbuch „Wer weiß was über Ostpreußen?“, ein verchromtes Feuerzeug mit der Elchschaufel; das

am 25. Dezember Landsmann Gustav Plewa aus Steinhof, Kreis Sensburg. Der Jubilar kam erst im Jahre 1957 aus der Heimat. Seine Ehefrau verstarb 1947. Vier seiner Söhne nahm ihm der letzte Krieg. Mit seiner im Kriege verwitweten Tochter Martha Hahn lebt er in Nolle bei Dissen i. T.W., Kreis Osnabrück, Weidemannspforte 63.

am 26. Dezember Konrektorin Emma Struwe, jetzt in Bonn, Nöggerathstraße 6.

am 4. Januar Landsmann Paul Last, Bahnbeamter i. R., aus Altstadt bei Christburg, Kreis Mohrungen, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinen Töchtern Hildegard Dauter und Erika Gudd in Wischhafen über Stade (Elbe). Der Jubilar, der schon nach dem Ersten Weltkrieg seine Heimat bei Graudenz aufgeben mußte, ging mit 14 Jahren als Schiffsjunge zur kaiserlichen Marine und machte auf den SMS „Herta“ und „Charlotte“ viele Auslandsfahrten mit.

### zum 80. Geburtstag

am 24. Dezember Altbauer Hermann Kleefeld aus Neundorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seiner Ehefrau Anna, geb. Günthe, in Holte, Kreis Nienburg (Westf).

am 24. Dezember Postobersekretärin i. R. Ella Rohde aus Königsberg, Tiergartenstraße 45, jetzt in Ralsdorf über Kiel, Wilh.-Heuck-Allee. Neben ihrem Beruf, den sie über 47 Jahre ausübte, führte sie 25 Jahre ihre Berufsorganisation und arbeitete im Hauptverband Berlin bis zur Vertreibung mit. Sie war drei Jahre in Dänemark interniert, nahm sich dort ganz besonders der Jugend als Lehrerin an und half mit Rat und Tat ihren Schicksalsgefährten. An ihrem neuen Wohnort Ralsdorf gründete sie 1949 eine Gruppe der Vertriebenen. Sie ist Ehrenvorsitzende der Kreisgruppe Plön. Eine schwere Erkrankung zwang sie, ihre Ämter niederzulegen.

am 25. Dezember Landsmann Paul Morgenstern, ehemals Reise-Monteur, aus Königsberg, Awelder Allee 40, jetzt mit seiner Ehefrau in Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 21a.

am 26. Dezember Bäckerobermeister und Konditoreibesitzer Artur Diesler aus Kreuzingen, Kreis Eichniederung, jetzt im Kreise seiner Familie in Altbach am Neckar, Wacholderstr. 1. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 27. Dezember Frau Anna Lorenz, geb. Komnik, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt im Haushalt ihrer Tochter Emma Schnorr, Lüdenscheld, Glatzer Str. 32.

am 4. Januar Frau Emma Ewert, geb. Tromsdorf,

## Wozu sich so abätschern?

Es hilft nichts, — vor Weihnachten müssen die Hausfrauen sich richtig abätschern, wenn sie ihren Lieben zum Fest Schmaleckschen machen wollen. Wer von uns kennt noch die besonderen Ausdrücke? Eine ganze Reihe von ihnen bringt unser Haus- und Familienkalender „Der redliche Ostpreuße 1960“ in einer Plauderei. Auch der neue Jahrgang ist reich an interessanten Textbeiträgen und schönen Bildern aus der Heimat. Portofreie Lieferung bei Vor-einsendung von 2,50 DM auf Postcheckkonto Hannover 336 86 mit dem Vermerk „Vor-auszahlung“

## RAUTENBERGSCHE BUCHHANDLUNG LEER (OSTFRIESLAND)

Als Drucksache mit 7 Pf frankiert in offenem Briefumschlag einsenden

Ich bestelle zahlbar nach Empfang

Expl. DER REDLICHE OSTPREUSSE 1960 kart. 2,50 DM

Vor- und Zuname

Ort

Straße

aus Schloßberg, Am Markt, jetzt bei ihrem Schwieger-

sohn Otto Babions in Frankfurt/Main, Sophienstr. 118.

am 6. Januar Frau Johanna Bedarff, geb. Wiemer, aus Königsberg, Königstraße 6-7, jetzt in Wiesbaden, Dotzheimer Straße 88.

am 6. Januar Frau Johanna Haasler, geb. Schröder, aus Königsberg, Herzog-Albrecht-Allee 4, jetzt in Peine, Stormstraße 8.

am 6. Januar Landwirt Emil Pflaumbaum aus Fohlentel, Kreis Schloßberg, jetzt in Linsfeld, Kreis Eutin. Als Pferdewärter genoß der Jubilar hohes Ansehen. Auf der großen Provinzial-Ausstellung 1938 in Königsberg wurde ihm als höchste Auszeichnung für seine Pferde der Siegerehrenpreis der Provinz Ostpreußen vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verliehen. Es gelang ihm, drei Trakehner Zuchtstuten mit dem Treck bis nach Holstein zu bringen. Die aus dieser Zucht hervorgegangenen Pferde brachten dem Züchter in Holstein neben einer Goldplakette auch die Plakette der Landwirtschaftskammer ein. Den größten Erfolg erzielte in diesem Herbst der aus seiner Zucht hervorgegangene Trakehner „Tops“, der beim Landesturnier in Bad Segeberg den Sieg in der Großen Schleswig-Holsteinischen Gebrauchsprüfung errang. Der Jubilar, der seit 1906 den von seinem Vater geerbten 360 Morgen großen Bauernhof bewirtschaftete, erfreut sich geistiger und körperlicher Frische.

am 6. Januar Landsmann Adolf Behrendt, jetzt mit seiner Ehefrau, mit der er am 9. November die Goldene Hochzeit feiern konnte, in Augsburg, Mittelstraße 7. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Elbing bestand er bei der Provinzialverwaltung Ostpreußen die Prüfung für die gehobene mittlere Beamtenschaft ab. Er nahm an beiden Weltkriegen teil. Mehrere Jahre war er i. Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Kameraden des Sanitätskorps in Königsberg und wurde zum Ehrenmitglied dieser Vereinigung ernannt. Mit seiner Ehefrau nimmt er regen Anteil an den landsmannschaftlichen Veranstaltungen.

am 7. Januar Landwirt Karl Hennig aus Schnakeinen Abbau, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei seinem Sohn Erich Hennig in Höhr-Grenzhausen (Unterwesterwald), Beethovenstraße 1.

am 7. Januar Kaufmann Friedrich Siedler aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Helmut, der am gleichen Tage seinen vierzigsten Geburtstag feiert, in Oststeinbek bei Hamburg, Kampstraße 10.

am 8. Januar Landsmann Karl Wiesel aus Königsberg, Alter Graben 31/33, jetzt in Berlin NW 21, Bugenhagenstraße 12.

am 14. Januar Städtischer Sparkassendirektor i. R. Max Schultz aus Tilsit, Landwehrstraße 36, jetzt in Münster (Westf), Skagerrakstraße 7, bei Schweichler. Nach der Vertreibung lebte der Jubilar bis vor kurzem in der sowjetisch besetzten Zone. Die Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. in Kiel gratuliert herzlich und wünscht ihm nach seiner schweren Erkrankung alles Gute.

### zum 75. Geburtstag

am 22. Dezember Lehrerin Herta Fago, geb. Glaf, aus Königsberg, Schindkopstraße 14, jetzt in (24a) Garstedt, Bezirk Hamburg, Mozartweg 15.

am 24. Dezember Frau Marie Bartholomey, geb. Buczlowski, aus Eichensee bei Prostken, Kreis Lyck, jetzt bei ihrem Sohn Fritz in Bretten (Baden), Evangelisches Mädchenheim.

am 29. Dezember Frau Luise Schneller aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt in Lilienthal, Bezirk Bremen 5, Falkenberger Landstraße 45.

am 29. Dezember Frau Mathilde Teschner aus Königsberg, Kreis Lötzen, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Franz Bludau in Klein-Büllesheim, Kessonischer Straße, Kreis Euskirchen. Ihr Ehemann verstarb kurz vor seinem 80. Geburtstag am 6. Dezember.

am 31. Dezember Frau Marie Holzki aus Augam, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt Elbing. Heutige Anschrift: Uetersen (Holst), Moltkestraße 15.

am 5. Januar Justizinspektor i. R. Eugen Drewski aus Lötzen, tätig gewesen beim Amtsgericht Tilsit, zuletzt beim Amtsgericht Hagen. Anschrift: Hagen (Westf), Boelerstraße 186.

am 13. Januar Frau Margarete Radtke, geb. Urbach, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 1 (Haus der Bank der Ostpreußischen Landschaft), jetzt bei ihrer Tochter Dora Reimer in Berlin-Grunewald, Caspar-Thyß-Straße 9.

### Diamantene Hochzeit

Landsmann Karl Britt und Frau Marie, geb. Hehlert, aus Roßlinde, Kreis Gumbinnen. Heeresremonteamt, jetzt in Wanne-Eickel, Wibelstraße 13, bei ihrer Tochter Grete Büchler, feiern am 26. Dezember im Beisein ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der Diamantenen Hochzeit. Landsmann Britt begann als Remontewärter beim Heeresremonteamt. Schon 1911



würde er wegen seiner Tüchtigkeit zum Kämmerer eingesetzt. Das Leben des allseitig geachteten Ehepaars war voller Arbeit und Mühe, aber auch voller Segen und Anerkennung.

Goldene Hochzeiten

Landsmann David Ruffmann und Frau aus Eldwerder (Nemonten), Kreis Labiau, jetzt in Eimen über Kreisen, Kreis Holzminde, am 17. Dezember.

Landsmann Julius Knabe und Frau Anna, geb. Litti, aus Angerburg, jetzt in Berlin-Charlottenburg, Niebuhrstraße 24, am 24. Dezember.

Landsmann Otto Federmann und Frau Auguste, geb. Sturmhöfel, aus Königsberg, Schwalbenweg 77, jetzt in (16) Butzbach, Langgasse 27, am 27. Dezember.

Sattlermeister Eduard Conrad und Frau Emilie, geb. Schmidtke, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Bordesholm (Schleswig-Holst.) Moorweg, am 26. Dezember.

Kaufmann Wilhelm Neuberger und Frau Marie, geb. Golembeck, aus Sensburg, jetzt in Lauenburg/Elbe, Stettiner Straße 41, am 27. Dezember im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Landmann Otto Federmann und Frau Auguste, geb. Sturmhöfel, aus Königsberg, Schwalbenweg 77, jetzt in (16) Butzbach, Langgasse 27, am 27. Dezember.

Sattlermeister Eduard Conrad und Frau Emilie, geb. Schmidtke, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Bordesholm (Schleswig-Holst.) Moorweg, am 26. Dezember.

Kaufmann Wilhelm Neuberger und Frau Marie, geb. Golembeck, aus Sensburg, jetzt in Lauenburg/Elbe, Stettiner Straße 41, am 27. Dezember im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Landmann Otto Federmann und Frau Auguste, geb. Sturmhöfel, aus Königsberg, Schwalbenweg 77, jetzt in (16) Butzbach, Langgasse 27, am 27. Dezember.

Sattlermeister Eduard Conrad und Frau Emilie, geb. Schmidtke, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Bordesholm (Schleswig-Holst.) Moorweg, am 26. Dezember.

Kaufmann Wilhelm Neuberger und Frau Marie, geb. Golembeck, aus Sensburg, jetzt in Lauenburg/Elbe, Stettiner Straße 41, am 27. Dezember im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Landmann Otto Federmann und Frau Auguste, geb. Sturmhöfel, aus Königsberg, Schwalbenweg 77, jetzt in (16) Butzbach, Langgasse 27, am 27. Dezember.

Sattlermeister Eduard Conrad und Frau Emilie, geb. Schmidtke, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Bordesholm (Schleswig-Holst.) Moorweg, am 26. Dezember.

Kaufmann Wilhelm Neuberger und Frau Marie, geb. Golembeck, aus Sensburg, jetzt in Lauenburg/Elbe, Stettiner Straße 41, am 27. Dezember im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Landmann Otto Federmann und Frau Auguste, geb. Sturmhöfel, aus Königsberg, Schwalbenweg 77, jetzt in (16) Butzbach, Langgasse 27, am 27. Dezember.

Sattlermeister Eduard Conrad und Frau Emilie, geb. Schmidtke, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Bordesholm (Schleswig-Holst.) Moorweg, am 26. Dezember.

Kaufmann Wilhelm Neuberger und Frau Marie, geb. Golembeck, aus Sensburg, jetzt in Lauenburg/Elbe, Stettiner Straße 41, am 27. Dezember im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Landmann Otto Federmann und Frau Auguste, geb. Sturmhöfel, aus Königsberg, Schwalbenweg 77, jetzt in (16) Butzbach, Langgasse 27, am 27. Dezember.

Sattlermeister Eduard Conrad und Frau Emilie, geb. Schmidtke, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Bordesholm (Schleswig-Holst.) Moorweg, am 26. Dezember.

Kaufmann Wilhelm Neuberger und Frau Marie, geb. Golembeck, aus Sensburg, jetzt in Lauenburg/Elbe, Stettiner Straße 41, am 27. Dezember im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

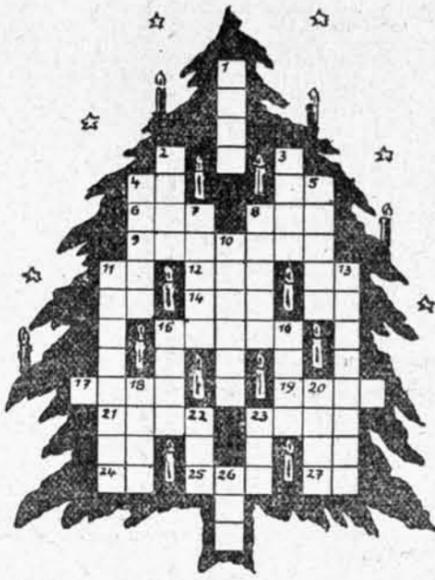
Landmann Otto Federmann und Frau Auguste, geb. Sturmhöfel, aus Königsberg, Schwalbenweg 77, jetzt in (16) Butzbach, Langgasse 27, am 27. Dezember.

Sattlermeister Eduard Conrad und Frau Emilie, geb. Schmidtke, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Bordesholm (Schleswig-Holst.) Moorweg, am 26. Dezember.

Kaufmann Wilhelm Neuberger und Frau Marie, geb. Golembeck, aus Sensburg, jetzt in Lauenburg/Elbe, Stettiner Straße 41, am 27. Dezember im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

WEIHNACHTSRÄTSEL

Um den Weihnachtsbaum



Waagrecht: 6. Frauenkurzname, 8. Sonnentag, 9. Christbaumschmuck, 11. persönliches Fürwort, 12. Abkürzung für den US-Staat Alabama, 14. spanischer Küstenfluß, 15. Stern im Sternbild des Orion, 17. heiter, beschwingt, 19. ostpreußischer Philosoph, 21. italienische Währung, 23. Schmuckstück, 24. Dehnungslaut, 25. japanische Münzeinheit, 27. Verhältniswort.

Senkrecht: 1. Feier, 2. Farbton, 3. Wasserfahrzeug, 4. Nebenfluß der Memel, 5. Begründer der Wohlfahrtsanstalten Rastenburg-Carlshof, 7. italienische Geigenbauerfamilie, 8. Singvögel, 10. wehmütiges Gedicht, 11. Eintönigkeit,

13. ostpreußische Landschaft zwischen Haff und Alle, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. Feuergott der nordischen Sage, 18. Nebenfluß der Seine, 20. Frauenname, 22. Wintererscheinung, 23. Nordlandtier, 26. unbestimmtes Geschlechtswort.

Weihnachtssilbenrätsel

bat — bau — baum — bild — chat — chen — da — del — den — du — e — e — en — en — er — gels — ger — haa — hirsch — jo — ka — ka — kap — ke — laub — lin — man — me — mel — min — mo — musch — na — ne — ni — ni — plätz — rat — sef — sinn — stadt — ten — ur — wein — zimt.

In den vorstehenden Silben sind 18 Wörter enthalten, deren Anfangs- und Endbuchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, einiges vom Weihnachtsbaum erzählen (j = i, ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Edelstein-gewicht, 2. Heidekraut, 3. Ort in einem Jagd-gebiet von Ostpreußen, 4. Weihnachtsgebäck, 5. Baumschmuck, 6. jetzt Eldwerda, 7. Symbol, 8. Hauptstadt von Nepal (Schreibweise mit ch), 9. Maria und ? 10. Zucker auf ostpreußisch, 11. Stadt in Ostpreußen, auch Fluß, 12. Oper von Verdi, 13. Hochwild, 14. Stadt in Südafrika, 15. Ferien, 16. Frauenname, 17. Landwirtschafts-zweig, 18. Um ihn versammelte man sich oft in unseren Heimatdörfern.

Rätsel-Lösungen aus Folge 51

Silbenrätsel

1. Schorren, 2. Chinchilla, 3. Leberwurst, 4. Ilse, 5. Tannenzapfen, 6. Trakehnen, 7. Eisblumen, 8. Naschen, 9. Pikkaller, 10. Angerapp, 11. Rodelschlitten, 12. Tannenberg, 13. Insterburg, 14. Eissegein.

Schlittenpartie

Rüst., alleinst. Rentner, Witw., ostpreuß. Landw., m. schriftl. Arbeiten vertraut, sucht Vertrauens-tätigkeit u. eine neue Heimat, bei fr. Station u. Familienanschluß, Taschengeld. Beste Referenz. stehen z. Verfügung. Zuschr. erb. u. Nr. 98 882 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Direkt ab Fabrik! Sonder-Angebot! Waterproof-Halbschuh mit der ärztl. empfohlenen Fussgelenk-Stütze 16.-

Zum sechsjährigen Gedenken Fern seiner geliebten Heimat rief Gott der Herr, kurze Zeit nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft, plötzlich und unerwartet meinen geliebten einzigen Sohn und geliebten Gatten

Lehrerwitwe Hedwig Vorlauf geb. Telemann früher Bartenstein, Boyenstraße 4 im 78. Lebensjahre, von ihrem mit großer Geduld ertragenem Leiden. Ihr Leben war erfüllt von Sorge und Mühe um ihre Lieben.

Zum Gedenken Im Jahre 1959 wurden in die Ewigkeit aberufen unsere Sportfreunde Kaufmann Paul Wloemer geb. 30. 12. 1891 gest. 7. 4. 1959 in Lübecke

Zum Gedenken An seinem 60. Geburtstag am 27. Dezember 1959 gedenken wir meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Franz Kirsch seit 1945 vermißt

Für ländliche Besetzung (Garten, Obsthöfe, Wiesen, Wald), in schöner Lage, Nähe Hagen (Westfalen), wird evang. Landwirt od. Verwalter-Ehepaar zu Anfang des Jahres gesucht.

Wer braucht mich? Rentner, 58 J., led., unbed. ehrl., pünktlich u. zuverlässig, unter-schenkelamputiert, jedoch flott beweglich, sucht ab 1. Jan. oder später möglichst 1. Kleinstadt oder auf d. Lande leichte Beschäftigung, gleich welcher Art; auch einf. Büro-tätigkeit od. Besitzbetreuung. Kl. einf. möbl. heizb. Zimmer, evtl. m. Koch-gelegenheit, erwünscht. Selbst-betreuung. Vergütung nach Ver-einbar. Angeb. erb. u. Nr. 98 727 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, Ostpreuße, 54 J., sucht passend. Wirkungskreis. Führer-schein III. vorhand. Zuschr. erb. u. Nr. 98 878 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wildbad, Schwarzwald-Sommerberg 9 früher Wolfshagen, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Moorende Kreis Osterholz-Scharmbeck früher Siemenau Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Unsere Anschrift Sämtliche Briefe und Mitteilungen für Das Ostpreußenblatt senden Sie bitte an folgende Anschrift: Das Ostpreußenblatt, Hamburg 13 Parkallee 86

Ein Gruß aus dem Walde... N. Hausmacherart m. ca. 50% Zucker dick eingekocht! 1a PREISSELBEEREN 12,80 DM 1a HEIDELBEEREN 12,- DM

Krippe, Sterne, Kerzen In der Schriftenreihe für die Ost-West-Begegnung, die im Verlag „Der Wegweiser“ erscheint, erschien als 36. Heft ein Weihnachtsgruß an die Vertriebenen und Flüchtlinge und ihre Helfer

Ostdeutscher Bauernkalender Im Verlag Franz Eberth, Bonn, ist mit einem Vorwort vom Bundesvertriebenenminister ein Kalender für alle ostdeutschen Bauern erschienen, der geeignet ist, den vertriebenen Land-wirten Klarheit bei den vielfältigen und oft-mals lebenswichtigen Fragen ihrer neuen Exi-stenz zu schaffen.

Unterricht Wir bieten jungen Mädchen nach Schulentlassung in unseren Schwestern- und Erholungsheimen in Bad Salzungen und Wachsensee (Oberbay.) und in unserem Mutterhaus in Bommerholz die Möglichkeit zur Ableistung eines hauswirtschaftlichen Jahres DRK-Schwesternschaft Ruhrland Bommerholz über Witten (Ruhr), Telefon Witten 34 09

Stellenangebote Gratisspektakel - Bis zu DM 1000.- monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit“ anfordern von E. Alt-mann KG., Abt. XD 44, Ham-burg 39

Werbt für Das Ostpreußenblatt

evang. Landwirt od. Verwalter-Ehepaar zu Anfang des Jahres gesucht. - In Frage kommen nur unbeding-t zuverlässige, einsatzbereite und verträgliche Menschen, die neben beruflichem Können das persönliche Interesse mit-bringen, alle vorkommenden Arbeiten selbständig auszufüh-ren. Tierliebe Bedingung. Führerschein erwünscht. Freund-liche Wohnung vorhanden.

Welche solide, ehrliche, gewandte, gesunde, evangelische Rentnerin ohne Anhang im Alter von Ende 50 bis Anfang 60 Jahre, Ost-preußin, Königsbergerin, hat Lust und Liebe, einem älteren Herrn, Geschäftsmann, 72 Jahre, Witwer, Königsberger, den Haushalt zu führen, soll die Hausfrau ersetzen (Heirat aus-geschlossen). Geboten werden eigenes Zimmer, freie Station und geselliger Anschluß (Raum Niedersachsen). Ausführliche Bild-zuschriften und Lebenslauf erbeten unter Nr. 98 950 an Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

LEIDEN SIE AN RHEUMA! Gicht, Ischias? Dann schreiben Sie mir bitte. Gerne verrate ich Ihnen mein Mittel, das vielen geholfen hat, auch in veralteten, sehr schwierigen Fällen. ERICH ECKMEYER, Abt. E1, München 27 Mauerkirchenstraße 100

Waterland Winterpreise FAHRER ab 77,- Großer BUNTKATALOG mit über 70 Modellen, Kinderfahrzeuge 30,- Anhänger 54,- gratis NACHMASCHINEN ab 235,-. Prospekt gratis. Auch Teilzahlung. Größter Fahrradversand Deutschlands WATERLAND, 407 Neuenrade i. W.

Tilsiter Markenkäse von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ. Brotzen von etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unrefri per Post, einschließlich Verpackung vollfett je Kilo 4 DM Zahlung nach Erhalt. (24b) Meierei Travenhorst Post Gnißau, Bezirk Kiel

Klein-Anzeigen finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung

Die Gaststätte am Zeughausmarkt 39 empfiehlt täglich Königsberger Rinderfleck eigene Herstellung. Warme Küche von 12 bis 24 Uhr auch sonntags geöffnet.

Kalte Füße?? Schmerzende Füße? Tragen Sie doch die feder-leichten HJB-Luftkam-mer-Einlegesohlen mit Gelenkstütze, Zehenpol-ster, Fersenbett. Kein Gummi. Eine Wohltat f. Ihre Füße. Paar 5,70 DM portofreie Nachn Schuh-größe angeb. Grönland-Gesundheitsartikel, Abt. VI, Boxberg (Baden)

Stellengesuche Wer braucht mich? Rentner, 58 J., led., unbed. ehrl., pünktlich u. zuverlässig, unter-schenkelamputiert, jedoch flott beweglich, sucht ab 1. Jan. oder später möglichst 1. Kleinstadt oder auf d. Lande leichte Beschäftigung, gleich welcher Art; auch einf. Büro-tätigkeit od. Besitzbetreuung. Kl. einf. möbl. heizb. Zimmer, evtl. m. Koch-gelegenheit, erwünscht. Selbst-betreuung. Vergütung nach Ver-einbar. Angeb. erb. u. Nr. 98 727 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, Ostpreuße, 54 J., sucht passend. Wirkungskreis. Führer-schein III. vorhand. Zuschr. erb. u. Nr. 98 878 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nach vierzehnjähriger Unge-wißheit erhielten wir die trau-rige Nachricht durch das DRK, daß unser lieber Bruder und guter Onkel Hans Reimer aus Kellen, Kreis Tilsit-Ragnit, geboren am 30. Januar 1912, am 5. Februar 1946 in russischer Kriegsgefangenschaft verstor-ben ist.

Heute erlöste Gott unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Groß-mutter, Urhahn, Schwester und Tante, die Lehrerin Hedwig Vorlauf geb. Telemann früher Bartenstein, Boyenstraße 4 im 78. Lebensjahre, von ihrem mit großer Geduld ertragenem Leiden. Ihr Leben war erfüllt von Sorge und Mühe um ihre Lieben.

Zum Gedenken Sie standen zu ihrem alten Sportverein in guten und in schlechten Zeiten in unabänder-licher Treue und hofften, wie auch wir, auf ein frohes Wie-dersehen in der alten Heimat. Wir werden sie nicht vergessen.

An seinem 60. Geburtstag am 27. Dezember 1959 gedenken wir meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Franz Kirsch seit 1945 vermißt

Für ländliche Besetzung (Garten, Obsthöfe, Wiesen, Wald), in schöner Lage, Nähe Hagen (Westfalen), wird evang. Landwirt od. Verwalter-Ehepaar zu Anfang des Jahres gesucht.

Wer braucht mich? Rentner, 58 J., led., unbed. ehrl., pünktlich u. zuverlässig, unter-schenkelamputiert, jedoch flott beweglich, sucht ab 1. Jan. oder später möglichst 1. Kleinstadt oder auf d. Lande leichte Beschäftigung, gleich welcher Art; auch einf. Büro-tätigkeit od. Besitzbetreuung. Kl. einf. möbl. heizb. Zimmer, evtl. m. Koch-gelegenheit, erwünscht. Selbst-betreuung. Vergütung nach Ver-einbar. Angeb. erb. u. Nr. 98 727 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, Ostpreuße, 54 J., sucht passend. Wirkungskreis. Führer-schein III. vorhand. Zuschr. erb. u. Nr. 98 878 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wildbad, Schwarzwald-Sommerberg 9 früher Wolfshagen, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Moorende Kreis Osterholz-Scharmbeck früher Siemenau Kreis Neidenburg, Ostpreußen

In stiller Trauer Gerda Barkmin, geb. Reimer Paula Eichert, geb. Reimer Otto Reimer

In stiller Trauer Margarete Thureau geb. Vorlauf Bruno Thureau, Reg.-Oberinsp. Hans Vorlauf, Bankprokurist und Frau Gerda, geb. Rathje 6 Enkelkinder 1 Urenkel und Anverwandte

Zum Gedenken Sie standen zu ihrem alten Sportverein in guten und in schlechten Zeiten in unabänder-licher Treue und hofften, wie auch wir, auf ein frohes Wie-dersehen in der alten Heimat. Wir werden sie nicht vergessen.

An seinem 60. Geburtstag am 27. Dezember 1959 gedenken wir meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Franz Kirsch seit 1945 vermißt

Für ländliche Besetzung (Garten, Obsthöfe, Wiesen, Wald), in schöner Lage, Nähe Hagen (Westfalen), wird evang. Landwirt od. Verwalter-Ehepaar zu Anfang des Jahres gesucht.

Wer braucht mich? Rentner, 58 J., led., unbed. ehrl., pünktlich u. zuverlässig, unter-schenkelamputiert, jedoch flott beweglich, sucht ab 1. Jan. oder später möglichst 1. Kleinstadt oder auf d. Lande leichte Beschäftigung, gleich welcher Art; auch einf. Büro-tätigkeit od. Besitzbetreuung. Kl. einf. möbl. heizb. Zimmer, evtl. m. Koch-gelegenheit, erwünscht. Selbst-betreuung. Vergütung nach Ver-einbar. Angeb. erb. u. Nr. 98 727 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, Ostpreuße, 54 J., sucht passend. Wirkungskreis. Führer-schein III. vorhand. Zuschr. erb. u. Nr. 98 878 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wildbad, Schwarzwald-Sommerberg 9 früher Wolfshagen, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Moorende Kreis Osterholz-Scharmbeck früher Siemenau Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Am 9. Dezember 1959 entschlief, fern seiner geliebten Heimat, nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel Bauer

Oskar Tullney früher Grünhain, Kreis Wehlau im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer Hedwig Tullney, geb. Mertsch Karl Heymuth und Frau Frieda, geb. Tullney Ernst Tullney und Frau Irma, geb. Borchert Manfred, Rainer und Marlies als Enkelkinder Berta Urban, geb. Tullney als Schwester und alle Verwandten

Hamburg-Harburg Beerentalweg 120 Die Beerdigung hat am 11. De-zember 1959 stattgefunden.

Zum Gedenken Im Jahre 1959 wurden in die Ewigkeit aberufen unsere Sportfreunde Kaufmann Paul Wloemer geb. 30. 12. 1891 gest. 7. 4. 1959 in Lübecke

Zum Gedenken Sie standen zu ihrem alten Sportverein in guten und in schlechten Zeiten in unabänder-licher Treue und hofften, wie auch wir, auf ein frohes Wie-dersehen in der alten Heimat. Wir werden sie nicht vergessen.

An seinem 60. Geburtstag am 27. Dezember 1959 gedenken wir meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Franz Kirsch seit 1945 vermißt

Für ländliche Besetzung (Garten, Obsthöfe, Wiesen, Wald), in schöner Lage, Nähe Hagen (Westfalen), wird evang. Landwirt od. Verwalter-Ehepaar zu Anfang des Jahres gesucht.

Wer braucht mich? Rentner, 58 J., led., unbed. ehrl., pünktlich u. zuverlässig, unter-schenkelamputiert, jedoch flott beweglich, sucht ab 1. Jan. oder später möglichst 1. Kleinstadt oder auf d. Lande leichte Beschäftigung, gleich welcher Art; auch einf. Büro-tätigkeit od. Besitzbetreuung. Kl. einf. möbl. heizb. Zimmer, evtl. m. Koch-gelegenheit, erwünscht. Selbst-betreuung. Vergütung nach Ver-einbar. Angeb. erb. u. Nr. 98 727 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, Ostpreuße, 54 J., sucht passend. Wirkungskreis. Führer-schein III. vorhand. Zuschr. erb. u. Nr. 98 878 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wildbad, Schwarzwald-Sommerberg 9 früher Wolfshagen, Kreis Rastenburg, Ostpreußen


 Nie müßig waren Deine Hände  
 bis an Dein Lebensende  
 Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.  
 Mein geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Schwieger-  
 vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Gustav Sareyko**  
 hat uns am 31. Oktober 1959 nach kurzer, schwerer Krankheit  
 im Alter von 56 Jahren für immer verlassen.  
 Er starb an den Folgen eines Unfalls.  
 In tiefer Trauer  
 im Namen aller Angehörigen  
 Clara Sareyko, geb. Mrotzek  
 Fernegierscheid, Post Süchtenscheid (Siegkreis)  
 früher Reiffenrode, Kreis Lyck, Ostpreußen


 Nach langem, schmerzvollem, mit großer Geduld er-  
 tragenem Leiden ging unsere liebe Mutter, Groß-  
 mutter, Schwester und Schwägerin, Frau  
**Amalie Rogalski**  
 geb. Rosowski  
 aus Willenberg, Ostpreußen, Markt 79  
 im Alter von 69 Jahren in die ewige Heimat ein.  
 Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen  
 Elfriede Rogalski  
 Otterstedt über Rotenburg (Han)  
 Karl-August Rogalski  
 Hildesheim, Goschenstraße 34  
 Hildesheim, den 12. Dezember 1959

Nach einem arbeitsreichen Leben und nach langem schwerem  
 Leiden erlöste Gott der Herr am 20. November 1959 unsere  
 liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester,  
 Schwägerin und Tante  
**Auguste Iwanowski**  
 geb. Rogalski  
 im Alter von 84 Jahren.  
 In stiller Trauer  
 Emil Iwanowski und Frau Ida, geb. Dudek  
 Brühl bei Köln  
 Eduard Iwanowski und Frau Martha, geb. Brozio  
 Weisin (Mecklenburg)  
 Gustav Iwanowski und Frau Martha, geb. Sawatzki  
 Weisin (Mecklenburg)  
 Fritz Iwanowski und Frau Emilie, geb. Kuschnierzik  
 Solingen  
 Wilhelm Iwanowski und Frau Elfriede, geb. Brozio  
 Potsdam  
 Heinrich Iwanowski und Frau Martha, geb. Michalzik  
 Sieburg  
 Erich Iwanowski und Frau Marie, geb. Wenzek  
 Solingen  
 sowie Enkel, Urenkel und Anverwandte  
 Weisin, Kreis Lübz (Mecklenburg)  
 früher Steinfeld, Kreis Johannisburg

Fern seiner lieben Heimat entschlief sanft und ruhig, nach  
 kurzer schwerer Krankheit, am 12. Dezember 1959, unser lieber  
 Bruder, Onkel und Opa  
**Ernst Kehler**  
 Ingenieur  
 im 77. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
 Paul Kehler  
 Generallandschaftskassen-Direktor a. D.  
 Familie Heinz Gerlitz  
 Flensburg, Tilsiter Straße 40  
 früher Königsberg, Pr., Königseck 13  
 Die Beisetzung hat am 16. Dezember 1959 stattgefunden.

Müß' und Arbeit war Dein Leben,  
 treu und fleißig Deine Hand.  
 Ruhe hat Dir Gott gegeben,  
 denn Du hast sie nicht gekannt.  
 Fern ihrer lieben Heimat ist meine liebe Frau, unsere gute  
 Mutti, Schwiegermutter, Omachen und Schwester, Frau  
**Meta Ruddies**  
 geb. Grätisch, verw. Gronau  
 nach langem Leiden am 30. Oktober 1959, kurz vor ihrem  
 70. Geburtstag, versehen mit dem heiligen Abendmahl, sanft  
 entschlafen.  
 In tiefer Trauer  
 im Namen aller Hinterbliebenen  
 Otto Ruddies  
 Herta Adomat mit Familie  
 Burk bei Forchheim (Oberfranken), den 30. Oktober 1959  
 früher Lindengarten, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen


 Ich will euch trösten,  
 wie einer seine Mutter tröstet.  
 Jesaja 66, 13  
 Im festen Glauben an ihren Er-  
 löser verschied unsere liebe  
 Mutter, Oma, Uroma, Schwäge-  
 rin und Tante  
**Auguste Rudowski**  
 geb. Winterfeld  
 geb. 5. 1. 1876 gest. 8. 12. 1959  
 Ihr Leben war treusorgende  
 Liebe für uns.  
 Hermann Rudowski  
 z. Z. auf See  
 Otto Gilsont und Frau Erna  
 geb. Rudowski  
 Erich Rudowski und Frau  
 Marta, geb. Wagnitz  
 Pokrent bei Schwerin  
 Enkel und Urenkel  
 Ernst Gilsont und Frau Ursula  
 geb. Bahr  
 mit Jürgen und Joachim  
 Egon Mittgaard und Frau  
 Inge, geb. Gilsont  
 mit Ingeburg und Sigrid  
 Artur Fischer und Frau Helga  
 geb. Rudowski  
 mit Heidemarie  
 und Ralf-Ekard  
 Heinz Rudowski und Frau  
 Eugenie, geb. Weidner  
 mit Gudrun  
 Flensburg, Neumarkt 1  
 den 10. Dezember 1959  
 früher Königsberg Pr.  
 Nasser Garten 41

Was Gott tut, das ist wohlgetan.  
 Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verschied am  
 3. November 1959 nach langer, schwerer Krankheit, für uns  
 jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Schwieger-  
 vater, Großvater und Urgroßvater  
**Gottlieb Lischewski**  
 im Alter von fast 83 Jahren.  
 Er folgte seiner lieben Frau und unserer guten Mutter  
**Wilhelmine Lischewski**  
 nach 5 Wochen in die Ewigkeit.  
 In tiefer Trauer  
 im Namen aller Angehörigen  
 Liesbeth Pruhs, geb. Jonsek  
 Velbert (Rheinland), Zur Grafenburg 33  
 früher Lindengrund, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe Mutter,  
 Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und  
 Tante, Frau  
**Martha Olschewski**  
 geb. Skirlo  
 im Alter von 75 Jahren.  
 Ihr Leben endete am 16jährigen Todestag ihres geliebten  
 Sohnes  
**Hans Olschewski**  
 Oberleutnant der Luftwaffe  
 der den Fliegertod starb.  
 Sie folgte ihrem lieben Ehemann, meinem lieben Vater,  
 Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Kaufmann Fritz Olschewski**  
 aus Rehfeld, Kreis Heiligenbell, Ostpreußen  
 der auf der Flucht aus seiner Heimat den Tod von Russen-  
 hand gefunden hat, in die Ewigkeit.  
 In tiefer Trauer  
 Lieselott Küch, geb. Olschewski  
 Ina Küch und Verwandte  
 Willy Küch  
 Bonn, Sertürmer Straße 5, den 27. November 1959

Fern der geliebten Heimat ver-  
 starb nach kurzer, schwerer  
 Krankheit am 1. November 1959  
 mein lieber Mann, unser lieber  
 guter Vater, Groß- und Urgroß-  
 vater  
**Reichsbahn-Oberschaffner a. D.**  
**Matthes Braun**  
 Ebenrode (Stallupönen), Ostpr.  
 Schmiedestraße 5  
 im gesegneten Alter von 87 Jah-  
 ren.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Frau Helene Braun  
 geb. Krauledat  
 Otto Braun und Frau Käte  
 geb. Graumann  
 Elisabeth Bajorat, geb. Braun  
 Karl Bajorat  
 Frieda Keden, geb. Braun  
 Fritz Keden  
 Berta Rohne, geb. Braun  
 Witwe  
 Grete Wilhelm, geb. Braun  
 Artur Wilhelm  
 vier Enkel und Urenkel  
 Stadthagen, 8. Dezember 1959  
 Berlin, Heide (Holst), Husum  
 früher Insterburg, Ostpreußen  
 Ufergasse 9

Am 21. November 1959 entschlief sanft nach kurzer Krankheit  
 unser lieber Schwager, der letzte Sproß eines alten, stolzen,  
 ostpreußischen Bauerngeschlechts, der  
**Landwirt**  
**Bernhard Glang**  
 im 74. Lebensjahre.  
 Gleichzeitig gedenken wir seiner Frau, unserer lieben Schwester  
 und Schwägerin  
**Frida Glang**  
 geb. Marquardt  
 geb. 15. März 1894  
 vermißt seit März 1945 in Danzig-Langfuhr  
 Wer weiß etwas über ihr Schicksal?  
 In stiller Trauer  
 Walter Heinze und Frau Gertrud  
 geb. Marquardt  
 Franz Marquardt  
 Neustadt (Holstein), Schorbenhöft 24  
 früher Ackerau, Kreis Pr.-Eylau und Königsberg Pr.

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe  
 Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,  
 Schwester und Schwägerin  
**Lina Wolk**  
 geb. Zimmermann  
 im Alter von 74 Jahren.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
 Paul Wolk  
 Braunschweig, Bruderstieg 20, den 8. Dezember 1959  
 früher Königsberg Pr., Nicoloviusstraße 2

Wie war so reich Dein  
 Leben,  
 an Arbeit, Sorge, Müß'  
 und Last.  
 Wer Dich gekannt,  
 muß Zeugnis geben,  
 wie treulich Du  
 gewaltet hast.  
 Fern der geliebten Heimat  
 starb am 26. November 1959 an  
 einer heimtückischen Krank-  
 heit meine liebe Frau, unsere  
 gute Mutti  
**Ella Schmegel**  
 geb. Schwarz  
 im Alter von 46 Jahren.  
 In tiefer Trauer  
 Robert Schmegel  
 Gerhard und Lothar  
 Döllnitz (Altmark)  
 über Bismarck, Sowjetzone  
 früher Mosenz bei Saalfeld,  
 Ostpreußen

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach längerer Krankheit,  
 doch plötzlich und unerwartet, im vollendeten 67. Lebensjahre  
 mein treuer Lebensgefährte, mein herzenguter Mann,  
 Schwager und Onkel  
**Gustav Klaffs**  
 früher Mehlsack, Ostpreußen  
 Raiffeisen An- und Verkaufsgenossenschaft  
 Er folgte unserem einzigsten Sohn nach 15 Jahren in die  
 Ewigkeit.  
 In tiefer Trauer  
 im Namen aller Hinterbliebenen  
 Emmeline Klaffs, geb. Rebischke  
 Hannover-Hainholz, Am Hopfengarten 5, den 7. Dezember 1959  
 Die Beerdigung fand am 11. Dezember 1959 auf dem Stöckener  
 Friedhof statt.

Zum Gedenken!  
 In stiller Trauer gedenke ich  
 am 10. Todestag meines lieben  
 Mannes, unseres herzenguten  
 Vaters und Großvaters  
**Lehrer**  
**Otto Kirsch**  
 geb. am 8. Dezember 1894  
 gest. am 30. Dezember 1949  
 in Hürup Kreis Flensburg  
 In tiefem Schmerz  
 Agnes Kirsch geb. Demant  
 Kinder und Enkelkinder  
 Hamburg 22, Schürbekerstr. 2  
 früher Karkelm, Kr. Angerapp

Plötzlich und unerwartet starb  
 unsere liebe Mutter, Schwester,  
 Schwägerin, Tante und Kusine  
 Frau  
**Magdalene Moehring**  
 geb. Adomat  
 im Alter von 55 Jahren.  
 Sie folgte unserem im Zweiten  
 Weltkrieg gefallenen Vater.  
 Wir betrauern sie tief.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
 Klaus und Jürgen Moehring  
 Rudi Adomat  
 Elfe Sehmsdorf  
 geb. Adomat  
 Hann. Münden  
 den 8. Dezember 1959  
 früher Gut Sodelken  
 bei Gumbinnen, Ostpreußen


 Fern unserer geliebten ostpreu-  
 ßischen Heimat entschlief am  
 3. Dezember nach langer, schwe-  
 rer Krankheit unsere liebe, gute  
 Mutter, Schwiegermutter, Groß-  
 mutter, Tante und Kusine  
**Therese Braun**  
 geb. Gerlach  
 im Alter von 80 Jahren.  
 In stiller Trauer  
 im Namen der Geschwister  
 Emma Braun  
 Emtinghausen  
 den 3. Dezember 1959  
 früher Buchwalde  
 Kreis Pr.-Holland  
 Die Beerdigung hat am Montag,  
 dem 7. Dezember, um 13 Uhr  
 stattgefunden.

Am 24. Dezember 1959, dem Geburtstage meines verschollenen  
 lieben Mannes und guten Vaters  
**Karl Türk**  
 Kürschnermeister und Kaufmann  
 Pr.-Holland  
 gedenken wir seiner in stiller Wehmut.  
 Hertha Türk  
 Hansgeorg Türk  
 Karlsruhe, Humboldtstraße 31

Meine liebe Mutter, Schwieger-  
 mutter, Großmutter und Ur-  
 großmutter  
**Berta Böttcher**  
 geb. Korn  
 früher Deutsch-Bahnau  
 Kreis Heiligenbell  
 ist im Alter von 75 Jahren nach  
 kurzer Krankheit in Frieden  
 heimgegangen.  
 In stiller Trauer  
 im Namen aller Angehörigen  
 Erna Lindenau  
 geb. Bötcher  
 Kurt Lindenau  
 Arnbach, Kreis Calw (Württ.)

Zum zehnjährigen Todestag am  
 19. Dezember 1959 gedenke ich  
 meiner lieben unvergessenen  
 Mutter  
**Johanna Rohde**  
 früher Königsberg Pr.  
 Mittelanger 11  
 Ein stilles Gedenken an meinen  
 lieben Mann  
 Ob.-Mechaniker Maat  
**Karl Kaiser**  
 In treuem Gedenken  
 Erna Kaiser  
 Eberhard und Reiner  
 Waibstadt i. B., Bahnstraße 26

Am 2. Dezember 1959 erlöste  
 Gott der Herr von seinem lan-  
 gen, schweren Leiden meinen  
 lieben Mann, unseren guten  
 Vater, Schwiegervater und  
 Großvater  
**Friedrich Langhans**  
 früher Kutscher in Markienen  
 Kreis Bartenstein  
 im 75. Lebensjahre.  
 In stiller Trauer  
 Amalie Langhans  
 geb. Gnaß  
 Erna Langhans  
 Herta Willkomm  
 geb. Langhans  
 Paul Willkomm  
 Bernd und Klaus  
 als Enkel  
 Detmold (Lippe)  
 Sehtleserhöhe 6  
 im Dezember 1959



Nach vierzehnjähriger Ungewißheit erhielten wir durch das DRK die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Gerhard Herrmann**

aus Gr.-Köllen, Kreis Röbel  
geboren am 6. November 1916

in russischer Gefangenschaft am 21. Dezember 1946 verstorben ist.

In stiller Trauer  
im Namen der Angehörigen  
**Otto Herrmann**

Schloß Sandfort, Kreis Lüdinghausen

Herr lehre uns bedenken,  
daß wir sterben müssen.

**Paul Bartlewski**

geb. 17. Januar 1879 in Ortelsburg, Ostpreußen

unser lieber Bruder, unser herzenguter, liebevoller Onkel und Großonkel der wie ein Vater immer für uns sorgte, wurde am 12. Dezember 1959 nach schwerer Krankheit von Gott heimgerufen.

Er verbrachte die beiden letzten Jahre seines Lebens im Ev. Luth. Altenheim Hesel, Kreis Leer (Ostfriesland). Seine letzte Ruhestätte hat er in Stadthagen gefunden.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen

**Gertrud Binschus, Oberstudienrätin**

Stadthagen, Staatsrat-Lorenz-Straße 20



Wir betrauern tief das Ableben unserer Bundesbrüder  
Chemiker

**Dr. phil. Ernst Redzanowski**

Lübeck, früher Königsberg, Pr.  
geb. 9. April 1887 akt. SS 1908 gest. 13. April 1959

Studienrat i. R.

**Dr. phil. Fritz Henning**

Berlin  
geb. 28. Juli 1882 akt. SS 1903 gest. 15. Juli 1959

Facharzt

**Dr. med. Walter Willamowski**

früher in Elbing  
geb. 24. März 1892 akt. SS 1911 gest. 1. Oktober 1959

Zahnarzt

**Dr. med. dent. Richard Krüger**

Lübeck, früher Gumbinnen, Ostpreußen  
geb. 27. Nov. 1894 akt. WS 1917/18 gest. 27. Nov. 1959

**Cimbria-Königsberg im CC zu Saarbrücken**

Von allem Erdenleid erlöst.

**Rudolf Goritzki**

Stabsintendant der Reserve a. D.

geb. 23. 5. 1888 gest. 2. 12. 1959

Für seine Angehörigen

**Else Goritzki**  
geb. Gorziza

Bemerode/Hannover, im Dezember 1959  
Sieversstraße 15

Hannover

Oldenburg i. O.

früher Lötzen, Ostpreußen

Am 4. Dezember 1959 erlöste Gottes Gnade von schwerem Leiden

Elektromeister

**Bruno Bressemer**

im 59. Lebensjahre.

Er folgte unserer am 21. Februar 1957 unerwartet in Sachsen verstorbenen Schwester Käthe und unserer lieben Mutter, die am 20. Februar 1959 im 94. Lebensjahre heimging.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Angehörigen

**María Holweg, geb. Bressemer**

Augsburg-Hochzoll, Untersbergstraße 9/I  
früher Königsberg Pr.

Durch Unglücksfall verstarb am 28. November 1959 unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel

**Johannes Wessolowski**

früher Bahnhofsvorsteher

in Labiau

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer

**Walter Wessolowski und Frau**  
sowie Enkel **Stephan**  
**Hiltrud Wessolowski**  
**Marianne Wessolowski**  
**Alfred Wessolowski**

Wedel (Holstein), Rosengarten 21

Fern seiner Heimat im Alter von 79 Jahren verschied plötzlich mein lieber Gatte, unser herzenguter Vater und Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

**Friedrich Latza**

Verw.-Oberinspektor und Branddirektor  
der Stadt Allenstein, Ostpreußen

In tiefer Trauer

**Erna Latza, geb. Olberg**  
**Käthe Wallrat, geb. Latza**  
**Heidelore Wallrat**  
**Christel Kirchner, geb. Latza**

Karlsruhe, Augartenstraße 7, den 26. November 1959

Die Beerdigung fand am Montag, dem 30. November 1959, um 11 Uhr auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe statt.

Gott der Allmächtige nahm am 2. Dezember 1959 plötzlich und für uns alle unfaßbar, nach 48jähriger glücklicher Ehe, meinen unvergeßlichen guten Mann, Vater, meinen lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Ob.-Lokheizer i. R.

**Albert Boy**

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

**Berta Boy, geb. Ewert**  
und alle Angehörigen

Geismar über Fritzlar, Bez. Kassel  
früher Königsberg Pr., Borchertstraße 18

Es sind für immer von uns gegangen am Totensonntag, dem 22. November 1959, mein lieber Mann, unser Vater und Großvater, der

Oberpostinspektor i. R.

**Ewald Szonn**

im 72. Lebensjahre.

Am 25. November 1959 mein inniggeliebter Mann, unser herzenguter Vater und Schwiegersonn

**Dr. Fritz Priesemuth**

kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

**Anna Szonn, geb. Burgschat**  
**Dr. Ursula Priesemuth, geb. Szonn**  
**Eckart und Britta**

Hamburg-Wandsbek  
Tilsiter Straße 1b  
früher Gumbinnen

Hamburg-Bergedorf  
Sachsentor 38  
früher Königsberg Pr.  
Ottokarstraße 33

**Wir danken unserer geliebten und sehr verehrten Mutter**

für ihre beständige unerschöpfliche, selbstlose Güte für ihre Duldsamkeit, Beherrschtheit und gerechte Verwaltung, für ihre große Leidenschaft und aufrechte Seelenhaltung, für ihre stille tapfere und unbezwingbare Lebensbejahung, für ihre herzliche wärmende und schützende Häuslichkeit, für ihre tagtägliche Schaffensfreude und immerfrohe Betreuung, für ihre allem Geistigen zugewandte Aufgeschlossenheit, für ihre Fortschrittlichkeit und die Bewahrung ihrer ererbten Werte, für ihre lebendige Heimatliebe und für ihre starke Glaubensliebe, die sie uns in ihrer 46jährigen Ehe und ihrem elfjährigen Witwenstande bis zur schmerzvollen Trennung erwiesen hat.

† Allerseelen 1959

Ihre tiefbetrübt Kinder

**Stadtinspektor Paul Turowski**  
verschollen in Ostpreußen  
**Oberstudienrat Dr. Edmund Turowski**  
**Studienassessorin Adelheid Turowski**  
**Dramaturg Herbert Turowski**  
verschollen in Rumänien

Am 1. November 1959 entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und treue Lebenskameradin, meine liebe Mama, unsere gute Omi, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Ella Dulz**

geb. Horch

im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Schmerz

**Otto Dulz, Elektromeister**  
**Elly Hoffmann, geb. Dulz**  
**Brigitte, Katharina und Peter-Bernd**  
als Großkinder

Göttingen, Auf dem Hagen 4  
früher Königsberg, Pr., Rantauer Straße 21a

**Fritz Pulter**

Oberleutnant der Schutzpolizei i. R.

geb. am 22. Februar 1887 gest. am 28. November 1959

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen

**Martha Pulter, geb. Bendig**  
**Christel Jaacks, geb. Pulter**  
**Hans-Joachim Jaacks**  
**Christine**

Lübeck-Travemünde, Gneversdorfer Weg 33  
früher Tilsit